130. Ausgabe · 43. Jahrg. Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich: 35 Groschen

Bayernausgabe „Freiheit und Brot!“ Bayernausgabe

München, Dienstag, 3. Juni 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachfg., G.m.b.H., München 2, NO, Thierschstr. 11/15 / Fernr. 20647, 20648 / Drahtanschr.: „Eherverlag München“ / Postscheckk. München 11346, Wien 79921, Prag 77308 / Bank: Bayer. Hypoth.- u. Wechselbank, Fil. Kaufingerstr. / Schriftleitg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr.: 20801—20808 / Sprechst. tägl. v. 10—11 Uhr vorm. / Drahtanschr. Beobachter

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Ersch. wöchtl. 6 mal in 3 Ausg.: Reichsausg., Bezugspr. mtl. M. 3.20; Bayernausg., Berliner Ausgabe, mtl. je M. 3.45 jeweils zuzügl. Postbestellgeld M. —.36 / Anzeigenpr.: Die 31,5 mm breite u. 1 mm hohe Zeile kostet 15 Pf. / Im Textteil die 65 mm breite u. 1 mm hohe Zeile 60 Pf. Anzeigenschl. 12 Uhr vorm. am Tage v. Erschein. / Anz.-Abtellg. Thierschstr. 11 / Fernr. 20647

Die Niederlage des Systems im Goebbels-Prozeß

Vernichtende Urteilsbegründung für die Drahtzieher des Prozesses — S.A.-Aufmärsche in Plauen und München
4 Nationalsozialisten von Kommunisten schwer verletzt

„Unanfechtbar und nicht beleidigend“

Das Urteil des Gerichts über den Hindenburg-Aufsatz des Dr. Goebbels — Antrag des Staatsanwalts 9 Monate Gefängnis! — Urteil: 800 M. Geldstrafe

800 Mark Geldstrafe für Dr. Goebbels.

Berlin, 1. Juni. Im Prozeß wegen Beleidigung des Reichspräsidenten wurde der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Dr. Goebbels zu 800 Mark Geldstrafe und zur Tragung der Kosten verurteilt. Im Nichteinbringungsfalle tritt an Stelle von je 20 Mark Geldstrafe ein Tag Haft. Das Gericht sprach ferner dem Reichspräsidenten das Recht zu, das Urteil im „Angriff“, in der „Berliner Arbeiterzeitung“, im „Nationalen Sozialisten“, im „Völkischen Beobachter“, in der „Roten Fahne“, im „Vorwärts“, in der „Vossischen Zeitung“, im „Berliner Tageblatt“, in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, im „Lokalanzeiger“, in der „Kreuzzeitung“ und in der „Deutschen Tageszeitung“ zu veröffentlichen. Die Platten des Artikels und des Bildes werden eingezogen.

*

Die Urteilsbegründung im Goebbel-Prozeß.

Berlin, 1. Juni. **In der Begründung des im Goebbel-Prozeß gefällten Urteiles brachte Landgerichtsdirektor Schmitz zum Ausdruck, daß der gesamte Wortlaut des Artikels bis auf den einen in die Strafanzeige aufgenommenen Satz unanfechtbar, nicht beleidigend sei.** Der Angeklagte bezweckte wohl die Herabsetzung der amtlichen Tätigkeit des Reichspräsidenten,

nicht aber einen Angriff auf seine persönliche Ehrenhaftigkeit und Gewissenhaftigkeit. Der Angeklagte wollte mit dem Artikel den Reichspräsidenten noch in letzter Stunde zu einer besseren Einsicht und zur Rückkehr ins frühere Lager zurückrufen. In diesem Zusammenhang kann das Gericht eine beleidigende Absicht nicht sehen. Jeder Beamte und jeder Staatsmann ist für die Handlungen, die er in seinem öffentlich sichtbaren Amte vornimmt, der öffentlichen Kritik ausgesetzt. Der Artikel ist scharf, aber noch sachlich und korrekt. Eine Gesamttendenz des Angeklagten, den Reichspräsidenten zu beleidigen, hat das Gericht nicht feststellen können, auch nicht aus den Über- und Unterschriften.

Dagegen hat das Gericht in einem Teil der Karikaturen eine Beleidigung gesehen, **obwohl auch in der Zeichnung des Reichspräsidenten selbst jede körperliche Verzerrung oder Verunstaltung und damit jede persönliche Herabsetzung vermieden ist. Im Gegenteil ist die Darstellung des Reichspräsidenten als germanischer Gottvater, umgeben mit den Raben der germanischen Sage, durchaus ehrwürdig.** Die absichtliche Beleidigung hat das Gericht lediglich feststellen können in dem Teil der Karikatur, in dem allegorisch zum Ausdruck gebracht wird, daß der Reichspräsident sich auf die „jüdische Presse“ stütze, dargestellt durch die Karikatur einer Fratze mit dem Davidstern. Es liegt darin der Vorwurf, daß der Reichspräsident seine eigentliche Aufgabe, dem Volk als Ganzem zu dienen, nicht erfülle. Der Angeklagte hat in diesem Teil der Zeichnung ein Mittel angewandt, das äußerst aggressiv war und nicht nur gegenüber dem Reichspräsidenten äußerst verletzend wirken mußte, sondern auch in der Leserschaft als Beleidigung und Herabsetzung des höchsten Reichsbeamten gewertet werden mußte. **Da der Angeklagte, wie ausdrücklich anerkannt werden muß, Überzeugungstäter ist, kommt eine Freiheitsstrafe nicht in Frage.** Das Gericht hat auch berücksichtigt, daß er trotz des politischen Kampfes, in dem er steht, bisher nicht bestraft ist. In der auf Haft lautenden Ersatzstrafe ist zum Ausdruck gebracht, **daß das Gericht den Angeklagten keinesfall als einen ehrlosen Täter betrachtet.**

*

Die Urteilsbegründung zeichnet sich durch das sympathische Bestreben aus, den lauteren Motiven des angeklagten Dr. Goebbels Rechnung zu tragen. Inhaltlich ist die Begründung eine vernichtende Abfuhr für die ganze Journaille, die in einer unglaublichen Hetze gegen Dr. Goebbels plötzlich ihre grenzenlose Verehrung für den Reichspräsidenten Hindenburg entdeckt hat. Wenn das Gericht trotzdem zu keinem Freispruch kam, so muß man berücksichtigen, daß dieser Prozeß, wie Dr. Goebbels selbst in seinem Schlußwort sagte, ein Prozeß des derzeit regierenden Systems gegen den nationalsozialistischen Redner und Führer war. Ein Freispruch wäre eine Selbstaufgabe, eine Selbstverhöhnung dieses Systems gewesen. Wie ernst die Herrschaften den Prozeß genommen haben, geht aus dem Strafantrag des Staatsanwalts hervor, der nicht weniger wie 9 Monate Gefängnis beantragte. Der tüchtige Mann hoffte offenbar, mit seinem Biereifer Karriere zu machen. In dem Mißverhältnis zwischen Strafantrag und Urteil liegt die Blamage und der Bankerott des Systems.

Über den Verlauf des Prozesses erfahren wir:

Berlin, 31. Mai. Vor dem Schöffengericht Charlottenburg begann am Samstag der Prozeß gegen den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Dr. Goebbels wegen Beleidigung des Reichspräsidenten. Die Beleidigung wird erblickt in einem in dem Berliner nationalsozialistischen Blatt „Der Angriff“ vom 28. Dezember v. J. unter der Überschrift „Lebt Hindenburg noch?“ veröffentlichten Artikel, und in einer in der gleichen Nummer enthaltenen Karikatur des Reichspräsidenten.

Nach Eintritt in die Verhandlung lehnte der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. v. d. Goltz, den Landgerichtsrat Karo ab. Nach fast einstündiger Beratung wurde das Ablehnungsgesuch der Verteidigung für unbegründet erklärt. Dr. Goebbels äußerte sich dann zur Anklage. Sein Artikel habe nicht die Person des Reichspräsidenten, sondern die von dem Reichspräsidenten getriebene Politik treffen wollen. **Er habe bei dem Artikel in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt als Deutscher, als Abgeordneter, als Wähler des Reichspräsidenten, als Mann, der vor der Reichspräsidentenwahl in Versammlungen im ganzen Reiche für die Wahl Hindenburgs eingetreten sei.** Keinesfalls habe es sich bei dem Artikel um den Ausdruck irgend einer beleidigenden Gesinnung gehandelt. Dr. Göbbels schloß seine Äußerung zur Anklage mit den Worten: Ich habe meine Pflicht getan. An meiner inneren Gesinnung könnte auch eine Verurteilung nichts ändern. Es bedeutet für mich eine Genugtuung, für den Herrn Reichspräsidenten ins Gefängnis zu wandern.

Der Verteidiger Dr. Goebbels legte dann noch eine Reihe von Artikeln aus der Linkspresse vor, in denen ungeheure Verleumdungen und Beleidigungen des Reichspräsidenten zu verzeichnen seien. Damit war die Beweisaufnahme geschlossen.

Oberstaatsanwalt Sethe hielt die Anklage voll aufrecht und erklärte, es handle sich bei dem Artikel um eine ungewöhnlich perfide (!) Beschimpfung und eine grobe Verletzung des nationalen Anstandes gegenüber einem Manne, dem Pflichterfüllung der Leitsatz seines ganzen Lebens gewesen sei und der im In- und Auslande als das ehrwürdige Symbol Deutschlands angesehen wird. Eine Wahrnehmung berechtigter Interessen könne dem Angeklagten nicht zugebilligt werden.

Rechtsanwalt Dr. Graf von der Goltz hielt es für notwendig, dem Angeklagten die Wahrung berechtigter Interessen zuzubilligen. Leider sei der Wahrheitsbeweis nicht zu führen, da die Anklagebehörde sich bewußt lediglich auf den formalen Beleidigungsparagraphen 196 stützt. Der Verteidiger suchte in längeren Ausführungen den Beweis dafür zu erbringen, daß der Reichspräsident viel auf den falschen Rat seiner Umgebung hin getan habe, wenn auch sicherlich guten Glaubens. Er beantragte Freisprechung.

Dr. Goebbels erklärte in seinem Schlußwort, er müsse den Vorwurf des Oberstaatsanwalts, er habe in perfider Weise den nationalen Anstand verletzt, auf das entschiedenste zurückweisen. Er wisse, daß dieser Prozeß ein Prozeß des Systems gegen ihn sei, daß ihn nicht freisprechen könne, ohne sich selbst ins Gesicht zu schlagen. Er stehe auf dieser Anklagebank aber nicht allein: Mit ihm dächten Millionen von Deutschen. Es komme die Zeit, in der Deutschland unter einer neuen politischen Führung die Fesseln zerbrechen werde. (Näheres siehe Berliner Ausgabe!)

S.A.-Aufmarsch in Plauen

Berlin, 2. Juni.

Von glänzendem Wetter begünstigt fand gestern als Auftakt des Sächsischen Wahlkampfes ein Gautag in Plauen mit S.A.-Aufmarsch statt. Vormittags 10 Uhr besichtigte Adolf Hitler die aufgestellten S.A.-Formationen, am Nachmittag fand großer Propagandamarsch durch die festlich im Flaggenschmucke prangende Stadt statt. Die Anteilnahme des Publikums war auffallend groß und herzlich. An dem dann folgenden Vorbeimarsch an A. Hitler auf dem Altmarkt nahmen 10 000 S.A.-Leute teil. Besonderes Aufsehen erregte ein Sturm aus Dresden, der probeweise mit den neuen Schutzkappen versehen war.

Staatsminister Baum zur Länderkonferenz

Weimar, 31. Mai. Zu der Mitteilung des Reichsinnenministers über die Länderkonferenz in Berlin am 28. Mai 1930 nimmt jetzt Staatsminister Baum in einer längeren Erklärung Stellung, in der es u. a. heißt:

Nach Ansicht des Thüringer Staatsministeriums würde die Rechtslage, eine Sperrung der Reichszuschüsse wegen Einstellung von Nationalsozialisten in die Polizei den klaren Bestimmungen der Reichsverfassung widersprechen. Es besteht kein Anlaß, daran zu zweifeln, daß die zu Polizeidirektoren in Aussicht genommenen Beamten, deren Einstellung durch das Reich beanstandet wird, ihre künftigen Ämter entgegen den Grundsätzen der Verfassung und parteiisch verwaltet werden. Der Anlaß, aus dem das Recht zur Sperrung der Zuschüsse an Thüringen hergeleitet wird, ist zu unbedeutend, als daß man eine Gefahr für die Sicherheit des Landes oder des Reiches erblicken könnte. Von den sechs für die Stellen der Polizeidirektoren in Aussicht genommenen Beamten ist nur ein einziger eingetragenes Mitglied der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Wenn weiter zum Polizeidirektor in Weimar ein Gerichtsassessor bestellt werden soll, der Mitglied der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei ist, so kann auch darin eine Gefahr für das Reich oder Land nicht gesehen werden. Gegenüber der Mitteilung des Reichsinnenministeriums über die Länderkonferenz muß festgestellt werden, daß die Konferenz weder Feststellungen getroffen hat, noch irgendwelche Beschlüsse fassen konnte. Eine Sperrung der Polizeizuschüsse durch das Reichsinnenministerium entbehrt der Rechtsgrundlage. Sollte die Sperrung wider Erwarten doch erfolgen, so würde das Staatsministerium gezwungen sein, die Entscheidung des Staatsgerichtshofes anzurufen.

Jenaer Studentenschaft für Dr. Günther

Der Allgemeine Studentenausschuß der Universität Jena hat an Dr. Günther ein Telegramm gesandt, in dem er seiner Freude darüber Ausdruck gibt, daß der berühmte Forscher die Professur für soziale Anthropologie übertragen erhalten hat.

Wir vermerken diese Tatsache mit besonderer Genugtuung, da sie offenbar einen Protest des deutschen Instinktes gegen ein weltfremdes, volksentfremdetes Gelehrtenwesen darstellt, wie es in der „Ablehnung“ Dr. Günthers durch die Professorenschaft der Jenaer Universität zum Ausdruck gekommen ist zur Freude der alljüdischen Börsenpresse in Berlin und in Frankfurt, die plötzlich „unberechtigte Eingriffe“ seitens Dr. Frick in „alte Rechte“ „festgestellt“ hatte. Es ist dies die gleiche Presse, welche einst den Lessing-Lazarus in Hannover zusammen mit dem Kultusminister Becker stützte, als Professoren und Studenten sich gegen den jüdischen Beschimpfer Deutschlands wandten. Jetzt aber, wo deutsches Volksinteresse gewahrt werden soll, heult die ganze Meute auf. Und deutsche Professoren Jenas (!) stimmen in diese Hetze mit ein.

Es wäre im übrigen interessant festzustellen, wer unter den professoralen Hetzern gegen Minister Dr. Frick Logenbruder ist. Gehörte diese Hetze zu den Mitteln des Logenkongresses zu Erfurt?

Sachsen vor die Front!

Gegen die bürgerlichen Schleppenträger der S.P.D.-Politik

Dresden, 31. Mai.

Während die anderen Parteien sich noch in Polemiken darüber ergehen, ob dieser Wahlkampf notwendig ist oder nicht, und wie weit man zusammen oder getrennt gehen soll, marschiert die NSDAP. bereits auf das gesteckte Ziel los. Es geht um ein antimarxistisches Sachsen, aber nicht im Sinne der Politik der Bünger und Schieck, sondern im Sinne Thüringens, im Sinne Dr. Fricks. Deshalb wurde der verflossene Landtag der Halbheiten aufgelöst, um durch einen neuen ersetzt zu werden, in dem man an den berechtigten Forderungen der NSDAP. wird nicht mehr achtlos vorübergehen können. Wir wollen es ruhig aussprechen, daß wir auf den mitteldeutschen Block, von dem Dr. Frick kürzlich in Gotha sprach, bewußt hinarbeiten. Sachsen soll eine weitere Etappe auf dem Marsch in die deutsche Freiheit werden und Thüringen die nötige Rückendeckung geben. Wenn die bürgerlichen Parteien sich mit dieser Tatsache nicht abfinden können und unserem Wege nicht folgen wollen, brauchen sie sich nicht zu wundern, wenn ihnen in Sachsen das gleiche Schicksal droht wie in Gotha.

Es ist deshalb ein durchsichtiges Spiel den abfallenden Wählern gegenüber, wenn der volksparteiliche Dresdener Anzeiger — Nr. 243 — Gotha als abschreckendes Beispiel dafür hinstellen will, daß die Nationalsozialisten ihren Sieg auf Kosten des Bürgertums errungen hätten, obwohl sie doch den Marxismus bekämpfen wollten. Über den Gewinn aus dem bürgerlichen Lager hinaus, ist in Gotha den marxistischen Parteien 1 Mandat abgerungen worden, und außerdem sind der NSDAP. die Stimmen der Neuwähler — höhere Wahlbeteiligung — restlos zugefallen. Dessen ungeachtet ist es eben eine logische Folge des Versagens der bürgerlichen Parteien, wenn heute die aktivistischen Wähler den bürgerlich-nationalen Parteien den Rücken kehren und zur NSDAP. stoßen. Erkenntnis ist hier Maßstab der Wandlung. Als Gegenstück hierzu sei das Stadtverordnetenwahlergebnis aus Drossen (Ostmark) vom vergangenen Sonntag angeführt, wo die NSDAP. 600% Stimmenzuwachs und 5 neue Mandate zu verzeichnen hat. Als stärkste Partei hat sie einen großen Teil der Stimmen der SPD. abgerungen, die glänzend geschlagen wurde. Die Sozialdemokratie hat die Lage längst erkannt, und deshalb richtet sie unter Verzicht auf die bürgerlichen Scheuklappen ihren Wahlkampf in erster Linie und mit verwerflichsten Mitteln gegen uns Nationalsozialisten. Die SPD.-Bonzen wissen sehr gut, daß ihre Stunde erst dann geschlagen haben wird, wenn ihnen an Stelle willenloser Bürgerkompromißler im Kampfe hartgewordene Männer der NSDAP. gegenüberstehen werden. Wenn heute die bürgerlichen Parteipolitiker Wehklagen darüber anstimmen, daß wir Nationalsozialisten es unternommen hätten, in der Zeit der höchsten Not des sächsischen Volkes verantwortungslos zu handeln, indem wir den doch so schönen Landtag (für sie!) auflösten, so kann man ihnen nur gröbste Heuchelei vorwerfen. Denn an der herrschenden Not haben sie ein gerüttelt Maß Schuld, die sie schamhaft verleugnen. Nützt ihnen gar nichts, das Volk ist hellhörig geworden. Viele Volksgenossen, die sich noch vor wenigen Monaten von den Ministern am Rundfunk etwas von den eintretenden Erleichterungen durch den Young-Plan vorschwatzen ließen, haben inzwischen eingesehen, daß sie wieder die Opfer jener Demagogie — die man ...

Sachsen wählt Liste 7!

Die 96 Abgeordneten des letzten Sächsischen Landtages verteilten sich auf die Parteien wie folgt:

Deutsche Volkspartei	13	Sitze
Deutschnationale	8	„
Landvolk	5	„
Wirtschaftspartei	11	„
Demokraten	4	„
Volksrechtpartei	3	„
Nationalsozialisten	**5**	„
Altsozialisten	2	„
Sozialdemokraten	33	„
Kommunisten	12	„

Und der neue?

Das schaffende, aus marxistischem Betrug erwachende, die Feigheit der Deutschen Volkspartei ablehnende Sachsen wählt am 22. Juni nur nationalsozialistisch. Es wählt daher

Liste 7!

Blutige kommunistische Ausschreitungen

S.A. setzt sich zur Wehr — 4 Nationalsozialisten als schwerverletzte Opfer der Anschläge

Zwei Nationalsozialisten mit dem Messer attackiert

Leipzig, 2. Juni. Am Sonntag gegen Mitternacht kam es im Westen Leipzigs zu blutigen Ausschreitungen der Kommunisten gegen Nationalsozialisten. Dabei wurden zwei Nationalsozialisten durch Messerstiche so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Drei Personen wurden leichter verletzt.

Blutige Versammlungsstörung durch Kommunisten in Erfurt

Zwei Nationalsozialisten schwer verletzt.

Erfurt, 31. Mai. In einer nationalsozialistischen Versammlung kam es hier am Freitagabend zu einer wüsten kommunistischen Ausschreitung gegen die Versammlungsteilnehmer. Die Kommunisten hatten unter Führung eines kommunistischen Reichstagsabgeordneten und eines Erfurter Stadtrates schon vor Beginn der Versammlung den Saal besetzt. Als die Nationalsozialisten in den Saal einzogen, stimmten die Kommunisten die Internationale an, und empfingen sie mit Rotfront-Rufen. Plötzlich krachte ein Schuß durch den Saal und im Nu war mit Tischbeinen, Biergläsern und allen möglichen Schlaginstrumenten eine Saalschlacht im Gange. Auf beiden Seiten gab es Verletzte, bei den Nationalsozialisten auch zwei Schwerverletzte. Vor dem Saal hatte sich rasch eine große Menschenmenge angesammelt. Erst ein Ueberfallkommando konnte die Straße wieder freimachen. Von den Kommunisten wurden auf die Polizei Schüsse abgegeben, die von den Beamten erwidert wurden. Auch hier gab es Verletzte, darunter angeblich auch Frauen und Kinder. Die Polizei nahm zwei Verhaftungen vor.

Ein Stahlhelmführer ermordet?

Halle a. d. S., 31. Mai. Am Dienstag wurde in der Nähe von Belgern die Leiche eines etwa 40jährigen Mannes aufgefunden, dessen Schädel eine Schußwunde aufwies. Nach den letzten Feststellungen wird vermutet, daß es sich bei dem Toten um den seit einer Woche vermißten Major a. D. von Bergen, einen bekannten Stahlhelmführer, handelt und ein politischer Mord vorliegt. Da aber der Vermißte eine während der Nacht abgehobene größere Geldsumme bei sich hatte, die bei Auffindung der Leiche nicht mehr vorhanden war, kann auch Raubmord vorliegen. Die gerichtlichen Ermittlungen sind eingeleitet.

Heimwehrleute von Sozialdemokraten angeschossen

Wien, 2. Juni. Nach einer Wimpelweihe der Heimatwehren in Katzelsdorf bei Wiener Neustadt wurden auf der Heimfahrt die Heimwehrleute von Sozialdemokraten und Kommunisten beschimpft. Es kam zu einer Schießerei, in deren Verlauf zwei Heimwehrleute schwer verletzt und sechs weitere Personen leicht verletzt wurden.

Gemeine Provokationen durch Rote „Jugend“

Frankfurt, a. M., 1. Juni.

Bei der Erörterung des Hauses der Jugend in Frankfurt, das ein neutrales Heim für alle Richtungen in der deutschen Jugend sein solle, kam es zu Ruhestörungen. Die zusammen mit der nationalen Gruppe einmarschierende nationalsozialistische Jugendgruppe wurde von der sozialistischen Reichsbannerjugend mit Pfuirufen begrüßt. Es kam zu Tätlichkeiten, so daß die zahlreich anwesende Schutzpolizei mit dem Gummiknüppel einschreiten mußte. Trotzdem die nationalsozialistische Jugend zur Seite gezogen und dort aufgestellt wurde, hörten die Kundgebungen gegen sie nicht auf. Dagegen protestierten die nationalen Verbände einschließlich der evangelischen und katholischen Jugend und verließen geschlossen die Feier, die abgebrochen werden mußte.

Das ist der rechte Geist der roten „Jugenderziehung“. Außerdem ein Beweis, daß die Autorität dieses Staates nicht einmal mehr für eine „neutrale“ Veranstaltung hinreicht. Schluß mit dem Rummel!

Stadtrat Busch gestorben

Berlin, 1. Juni. Stadtrat Busch, der bekanntlich in dem Berliner Grundstücks-Skandal eine große Rolle spielte, ist am Sonntagnachmittag im Krankenhaus Moabit plötzlich gestorben. Nähere Einzelheiten über die Todesursache liegen noch nicht vor, doch ist anzunehmen, daß er dem Blasen- und Nierenleiden, an dem er schon seit langem litt, zum Opfer gefallen ist. Sein Zustand hatte sich in den letzten Tagen derart verschlechtert, daß er nicht mehr vernommen werden konnte, und die Ärzte seine Überführung nach dem Krankenhaus Moabit angeordnet hatten.

*

Berlin, 2. Juni.

Zum Tode des Stadtrats Busch wird gemeldet, daß der Verstorbene an einer unheilbaren Krankheit, nämlich einer Nierenschrumpfung und Vergiftung der Blutbahnen, gelitten habe, die schon seit Wochen die Ärzte befürchten ließ, daß ein plötzlicher Tod die Folge sein würde. Durch den Tod Buschs wird wohl in die zahlreichen städtischen Schiebergeschäfte mit Grundstücken restlose Aufklärung nicht überall mehr hineingetragen werden können. Insbesondere dürften die Verkäufer der städtischen Güter Pladow, Düppel und Biesdorf nunmehr in ein gewisses Dunkel gehüllt bleiben, da hier Stadtrat Busch als einziger restlos Bescheid wußte. Von den Finanzbehörden muß das vorläufig beschlagnahmte Vermögen des Stadtrats Busch wieder freigegeben werden, da gegen Tote ein Verfahren nicht weitergeführt werden kann. Ebenso wird aus dem gleichen Grunde das Strafverfahren gegen Busch eingestellt werden. Alles in allem gibt es wohl eine ganze Reihe von Leuten, denen das plötzliche Sterben Buschs außerordentlich gelegen kommt.

Schwarz-rot-goldene Herrlichkeit

Dieses ist uns schon geläufig:
Letzten Endes kommt es häufig
Anders, als wir vorher meinen —
Nun, wer wird denn da gleich weinen.

Aber was in diesen Tagen,
Sich in Weimar zugetragen
Hat, das ist doch unwahrscheinlich
Unschön für Berlin. Und peinlich!

Erst war es Herr Severing,
Den man etwas plötzlich ging,
Und sein Kronprinz Dr. Wirth
Hat sich auch monströs geiert.

Ach! verschwunden ist die Zeit
Schwarzgoldener Herrlichkeit,
Täglich wird es trist und trister,
Und ein Nazi ist Minister!

Polizeichefs sind nicht mehr
Lübbring nur ,und Weiß und Ihr,
Und das feine Republik-
Schutzgesetz schützt auch den Frick!

Ja, Genossen, auf die Dauer
Ist der Michel, scheint es, schlauer,
Und ihr konstatiert belämmert,
Daß es schließlich doch noch dämmert.

Jaromir.

---

wirft! — geworden sind. Moldenhauers neuestes Defizit von 800 Millionen hat die Maienblüten der Young-Patrioten jäh zerstört. Die Arbeitslosigkeit, die angeblich sinken sollte, steigt weiter und wird in den kommenden Herbst- und Wintermonaten nie geahnte Höhen erreichen. Wir Nationalsozialisten brauchen keine Wahlparolen, die die anderen eifrig suchen, wir stellen nur Tatsachen fest. Daß wir im übrigen die positive Mitarbeit nicht scheuen, haben wir in Thüringen bewiesen, nur kommt für uns eine Mitarbeit nur dann in Frage, wenn wir in der Lage sind, unsere Mindestforderungen durchzufechten.

Wie vollzieht sich nun der Aufmarsch der Parteien zum Wahlkampf?

Man muß zunächst die aufmarschierenden 12—14 Parteien in drei Gruppen teilen. Auf der einen Seite stehen die Marxisten, Sozialdemokraten und Kommunisten, die die gleiche Parole „Für ein rotes, klassenkämpferisches Sachsen" ausgegeben haben. Es folgen als zweite Gruppe die Parteien der bürgerlich-liberalen Rechten und Mitte, von den Deutschnationalen über die Volkspartei bis zu den Altsozialisten und den Volksnationalen Mahrauns. Über letztere Gruppe wird noch besonders zu berichten sein. Dieses bürgerliche Parteien-Sammelsurium gibt vor, gleich uns für ein antimarxistisches Sachsen zu kämpfen, allerdings in ihrem Sinne, der überwiegend bereits nach der großen Koalition trachtet. Durch diese Rechnung werden wir ihnen einen energischen Strich machen. Als dritte Gruppe schließlich folgt die NSDAP., die Bewegung des aufbrechenden Deutschlands, deren Kampf für ein antimarxistisches Sachsen sich nicht nur gegen die Marxisten selbst richtet, sondern ebenso entschieden gegen die jahrelangen Bundesgenossen der SPD.-Politik im bürgerlichen Lager geführt wird. Im Bewußtsein ihrer Stärke und einig und geschlossen in ihrem Ziel, wird die NSDAP. die Wahlschlacht allein durchfechten. Ihre Stärke wird es sein, daß sie keine Bindungen einzugehen braucht und keine Rücksichten zu nehmen hat.

Für uns ist der Wahltag nur ein Gradmesser, wie weit unsere Idee ins Volk eingedrungen ist. Nach jedem Sieg geht der Kampf mit doppelter Kraft weiter. Wir ringen nicht um Sachsen, wir ringen um Deutschland. Erringen wir aber am Wahltag den erhofften Sieg in Sachsen, so sind wir damit zugleich einen weiteren Schritt vorwärts gekommen auf dem Marsch in die deutsche Freiheit.

Harry Brückner.

Ein neues Sparprogramm

Berlin, 2. Juni 1930.

Wir erwähnten vor einigen Tagen, daß die Regierung zu Ersparniszwecken Reichstagsabgeordnete dadurch vermindern wolle, daß nicht mehr auf je 60 000, sondern nur noch auf je 80 000 Wähler ein Abgeordneter im Reichstag entfällt. Wie man nun erfährt, ist diese Maßnahme als Teilmaßnahme eines neuen großen Sparprogramms gedacht, dessen Einzelheiten nunmehr in großen Zügen bekannt sind. Es sollen aus Ersparnisgründen aufhören zu existieren das Amt des Reichskunstwarts und die Reichszentrale für Heimatdienst. Außerdem sollen eine Reihe von Finanzämtern zusammengelegt werden. Ein 10prozentiger Beamtenabbau soll erfolgen und ferner soll das Pensionsgesetz, das als Höchstpension 12 000 Mark für einen Beamten jährlich vorsieht, wieder neu eingebracht werden. Ein Teil der in diesem Programm gemachten Vorschläge trägt verfassungsändernden Charakter. Schon aus diesem Grunde wird aller Wahrscheinlichkeit nach dieses Sparprogramm noch vor den Sommerferien eine neue Periode von schärfster politischer Hochspannung schaffen.

Ein Brief des Prinzen August Wilhelm

In Beantwortung zahlreicher Anfragen aus der Bewegung veröffentlichen wir nachstehend einen Brief des Prinzen August Wilhelm von Preußen:

Herrn Major Schmeidler,
Stellvertr. Landesführer des Stahlhelm-Landesverbandes v. Groß-Berlin.

Auf die Anfrage vom 14. Mai 1930:

Die in der Presse bisher verbreiteten Nachrichten entsprechen nicht der Wahrheit.

Wahr ist, daß ich der NSDAP. beigetreten bin, nachdem am Ende der Volksbegehren- und Volksentscheidaktion die Kampffront zusammenbrach und diese Partei, die nur der Niederschlag der dahinterstehenden großen Volksbewegung ist, am geschlossensten den Kampf fortsetzte.

Ich ging von der Überzeugung aus, daß ich — wie dies bei einer sehr großen Anzahl meiner Stahlhelmkameraden der Fall ist — die Parteizugehörigkeit mit meiner Stahlhelmzugehörigkeit vereinigen könne. Äußerungen aus beiden Lagern haben mir inzwischen gezeigt, daß diese Auffassung jetzt nicht mehr aufrechtzuerhalten ist. Somit bin ich, wie alle Stahlhelmer, die in gleicher Lage sich befinden, vor eine neue Entscheidung gestellt worden. Da ich aus der NSDAP. nicht wieder austreten kann, die nach meiner Überzeugung allein seit ihrem Bestehen unveränderlich die Kampflinie zu Deutschlands Befreiung eingehalten hat, sah ich mich nach schwerem innerem Ringen gezwungen, meinen Austritt aus dem Stahlhelm zu erklären.

Ich wollte diese Erklärung nicht von unterwegs (von meiner Erholungsreise nach meiner Lungenentzündung) abgeben, sondern erst nach meiner Rückkehr und nach Rücksprache mit den zuständigen Dienststellen. Durch die falschen Pressenachrichten und die dringliche Aufforderung, diese richtigzustellen, sehe ich mich veranlaßt, den Schritt schon jetzt zu tun.

Voll bewußt, daß dieser Schritt in weitesten Kreisen mißverstanden werden wird, und daß mir dadurch schwerste Kämpfe bevorstehen werden, kann ich nicht gegen meine Überzeugung handeln. Ich muß da stehen, wo ich mit meinen Kräften dem Vaterlande am besten dienen zu können glaube.

Allen, die in meiner vaterländischen Kampfarbeit in den letzten drei Jahren mir in Kameradschaft beigestanden sind, möchte ich an dieser Stelle den Dank aussprechen, der auch nach meinem Übertritt zur NDSAP. unwandelbar in meinem Herzen fortleben wird.

Möchten die graue und die braune Front sich zum Endkampf um unseres Vaterlands Befreiung wieder zusammenfinden.

Tegernsee, im Mai 1930.

gez.: **August Wilhelm, Prinz von Preußen.**

Die Youngdeutschen auf der französischen Leimrute

Berüchtigt ist der französische Professor Hesnard. Er war der ganz persönliche Spion Poincarés während der Nationalversammlung in Weimar. Ihm schüttete Matthias Erzberger sein geprüftes Zentrumsherz über vertrauliche Besprechungen des Kabinetts aus. Von Erzberger erfuhr Poincarés Spitzel, daß die deutsche Regierung auf jeden Fall den Diktatfrieden unterschreiben werde, worauf er telegraphierte, daß der „Friede" nicht gemildert werden dürfe.

Dieser Hesnard ist auch in den späteren Jahren in Berlin und in Genf als französischer Spitzel und „Verbindungsmann" tätig gewesen, er ist jetzt „Pressechef", Mitglied der berüchtigten französischen Liga für Menschenrechte (wie es heißt, auch Freimaurer).

Mit diesem französischen „Vertreter" unterhält die Firma Mahraun-Bornemann-Koerber-Rechberg enge Beziehungen. Der erste gloriose Patrouillenreiter Mahrauns nach Paris, v. Koerber, veranstaltet „familiäre Tees", in denen Poincarés Vertrauter den „Verbindungsmann" spielt.

Weiß man ferner, daß Hesnard in engster Verbindung zum S.P.D.-Rudi Breitscheid steht, bei ihm ein- und ausgeht, so ergibt sich eine liebliche, durch Hesnard gekrönte Einheitsfront.

Vielleicht erzählen die „Volksnationalen" im sächsischen Wahlkampf etwas über diese Heldentaten ihrer Freunde.

Dr. Wirths Brief in Weimar eingetroffen. Weimar, 1. Juni. Das vom Reichsminister Dr. Wirth angekündigte Schreiben, den Beschluß des Thüringischen Kabinetts, über die Einstellung von thüringischen Polizeidirektoren rückgängig zu machen, ist beim Staatsministerium in Weimar eingetroffen.

Der Stahlhelmtag in Breslau

Breslau, 2. Juni. Der Stahlhelmtag in Breslau ist verhältnismäßig ruhig verlaufen. Vereinzelte Störungen verursachten die Kommunisten.

Auch am Sonntag verliefen die Veranstaltungen des schlesischen Stahlhelmtages in Breslau störungsfrei, obwohl am Sonntagabend etwa 100 Kommunisten versuchten, einen Demonstrationszug in Szene zu setzen, der jedoch von der Polizei bald aufgelöst wurde. Hierbei wurden einige Zwangsgestellungen vorgenommen. Am Nachmittag wurde ein einzelner Stahlhelmer von drei Kommunisten angegriffen und verletzt. Es gelang, einen der Täter festzunehmen.

Die Kinderrepublik

Deutschland wird in diesem Jahre wieder mit Kinderrepubliken beglückt werden. Nicht weniger als acht solcher Brutstätten marxistischer Kinderverseuchung wollen die roten Kinderfreunde aufbauen, wobei sie sich wiederum obrigkeitlichen Wohlwollens auf Kosten der Steuerzahler erfreuen dürfen. So verlautet beispielsweise über das Zeltlager, das in Brodten an der Lübecker Bucht aufgeschlagen werden soll, folgendes?

Am 6. Juli wird die junge Republik mit einer Kundgebung in Lübeck „konstituiert" und dann beginnt das Leben und Regieren im Zeltreich. Es wird ein freies Regieren und Leben sein; **denn die Kinderrepublik genießt den Schutz der größeren Republik Lübeck.** Sie wird mit allen technischen Neuerungen ausgestattet. Auf Kosten des Lübecker Staates **wird eine Wasserleitung ins Lager gelegt. Eine Feldeisenbahn wird im Lager für den** Transport des Essens sorgen. Und außerdem werden **Lautsprecher im Lager angelegt! Also, eine feine Sache! Weit zu marschieren** ist diesmal nicht, da der Lagerplatz in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Brodten liegt. Das Heim der Arbeiterwohlfahrt liegt **auch nicht weit von der Republik, für beste** Versorgung der Kinder ist also gesorgt. **Und überdies hat der Bürgermeister von Wismar die ganze junge Gesellschaft schon jetzt zu einem Besuch dieser schönen Stadt eingeladen."**

Seit Jahren verwahrt sich nun schon die Öffentlichkeit gegen diesen skandalösen Mißbrauch öffentlicher Gelder, wie man sieht, ohne Erfolg. Das Bürgertum, dem so das Fell immer weiter über die Ohren gezogen wird, aber schläft und schläft. Es geht ihm anscheinend immer noch nicht schlecht genug.

Gegen die Konkurrenz der ausländischen Schauspieler und Musiker

Kleine Anfrage des Abgeordneten Kaufmann, Elberfeld (Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei) im Preußischen Landtag.

Nach Pressemeldungen aus London hat das britische Außenministerium die Ausweisung der meisten ausländischen Musiker und Schauspieler beschlossen. Diese Aktion wurde eingeleitet von der Britischen Musiker-Union, die auf diese Weise einer Überfremdung des einheimischen Kunstgewerbes vorbeugen will. Ähnliche strenge Maßnahmen sind sowohl in den Vereinigten Staaten wie auch in Frankreich teils geplant, teils bereits in Kraft getreten.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die überaus schlechte wirtschaftliche Lage der deutschen Schauspieler und Musiker durch die Konkurrenz durchschnittlich begabter ausländischer Kräfte unnötig erschwert wird. Ohne die selbstverständliche Freizügigkeit der Künstler von außergewöhnlicher Qualität damit anzutasten, gebietet die Sorge um die Zehntausende brotlos gewordener deutscher Künstler ein energisches behördliches Eingreifen. Es wird keine Gefahr für die deutsche Bühnenkunst entstehen, wenn sämtliche ausländische Schauspieler, die nach dem Kriege in Deutschland eingewandert sind, einheimischen erwerbslosen Künstlern Platz machen müssen. Ebenso wahrscheinlich ist es, daß die Unterhaltungsmusik keineswegs darunter leiden würde, wenn ein Spielverbot für sämtliche Neger-, Zigeuner- und Kosakenkapellen erlassen würde, solange deutsche Musiker brotlos sind.

Durch die Einführung des Tonfilms hat sich die Notlage des Musikergewerbes bis zur Katastrophe gesteigert, und es muß aus diesem Grunde als unerträglich bezeichnet werden, daß die 12 Mann der Negerkapelle im Restaurant „Germania" 850 Mark pro Tag verdienten. Bei der Beschäftigung deutscher Kräfte würde dem preußischen Staat überdies eine wesentliche Ersparnis an Erwerbslosenunterstützung möglich sein.

Wir fragen das preußische Staatsministerium, ob es bereit ist, dem Landtag einen Gesetzentwurf zu unterbreiten, der die künstlerisch nicht zu rechtfertigende Konkurrenz durch ausländische Schauspieler und Musiker unterbindet.

Steuer auf ausländische Luxusartikel

Eine Besteuerung der eingeführten ausländischen Genußmittel und Luxusartikel durch das Reich und Überweisung des Ertrages an die Länder schlägt die Pfälzische Kreisbauernkammer an Stelle der vom bayerischen Finanzminister Schmelzle vorgeschlagenen Schlachtsteuer vor, die von der Pfälzischen Kreisbauernkammer in einer Erklärung scharf abgelehnt wird, in der es heißt:

„Der bayerische Finanzminister plant zur Deckung eines Defizits im Staatshaushalt von 20 Millionen M. die Einführung einer Schlachtsteuer. Nach Pressemeldungen soll für ein Stück Großvieh bei der Schlachtung ein Steuersatz von 10—15 Mark, bei Kleinvieh ein solcher von 1 Mark erhoben werden. Insgesamt sollen so 14 Millionen Mark aufgebracht werden. Der Gesetzentwurf liegt noch nicht vor, es läßt sich aber an Hand der Schlachtziffern des Jahres 1929 schätzen, daß die Steuer etwa 3½ Prozent des Umsatzes der Metzgereien ausmachen würde. Der Metzger hätte demnach eine Schlachtsteuer in etwa vierfacher Höhe der jetzigen Umsatzsteuer abzuführen. Er muß diese Steuer abführen, kann und wird sie aber nicht tragen, er muß sie abwälzen. Getragen wird die abgewälzte Last vom wirtschaftlich schwächsten Teil der Beteiligten, von dem Teil, der am wenigsten Einfluß auf die Preisbildung hat — das ist die Landwirtschaft. Alle Erfahrungen, die wir in der Preisbildung landwirtschaftlicher Erzeugnisse gemacht haben, sprechen dafür, daß eine Schlachtsteuer einen der Steuerhöhe entsprechenden Rückgang der Viehpreise verursacht. Man sollte auch bedenken, daß eine derartige Steuerbelastung des inländischen Fleisches die Konkurrenz des Auslandes stärkt. Wir an der Grenze haben ohnedies die preisdrückende Einfuhr französischen Fleisches zu bekämpfen. Es ist unverständlich, daß der bayerische Finanzminister unter seinen Steuerprojekten bei der von ihm selbst anerkannten traurigen Lage der Landwirtschaft einen weiteren Preisrückgang bringt.

Wir lehnen die Schlachtsteuer als eine ungeheuerliche Zumutung für die Landwirtschaft aufs entschiedenste ab und betrachten jeden als einen Feind der Bauern, der bei der gegenwärtigen Lage der Landwirtschaft für diese Steuer eintritt. Wenn es nicht möglich sein sollte, die Defizitwirtschaft Bayerns durch erhöhte Sparsamkeit zu beseitigen, und wenn nur der bei der trostlosen Wirtschaftslage gefährliche Ausweg der Einnahmeerhöhung durch neue Steuern bleiben sollte, dann müßte man darauf bedacht sein, die großen Einkommen, die noch keine Landes- und Gemeindeabgaben tragen, heranzuziehen und sollte nicht die auf die Schultern des Grundbesitzes, Hausbesitzes und Gewerbes ungerechterweise abgewälzten Landessteuern und Umlagen noch vermehren. Wir stimmen der Bayerischen Landesbauernkammer zu, die zur Beseitigung des bayerischen Defizits eine Ausdehnung der Gewerbesteuer auf die freien Berufe oder die Einführung eines mäßigen, vielleicht gestaffelten Verwaltungskostenbeitrages vorschlägt.

Muß es aber unbedingt eine indirekte Steuer sein, so empfehlen wir eine Besteuerung der eingeführten ausländischen Genußmittel und Luxusartikel durch das Reich und Überweisung des Ertrages an die Länder."

*

Man braucht den Vorschlag der Pfälzischen Kreisbauernkammer, betreffend Ausdehnung der Gewerbesteuer oder Einführung eines gestaffelten Verwaltungskostenbeitrages, keineswegs unterschreiben und auch den Stoßseufzer über die ungerechterweise auf Grundbesitz und Hausbesitz abgewälzten Landessteuern und Umlagen nicht so tragisch nehmen. Aber in der Beurteilung der Schlachtsteuer, der Heranziehung der großen Einkommen, die noch keine Landes- und Gemeindeabgaben tragen, und besonders in dem Vorschlag einer Besteuerung der überflüssig eingeführten ausländischen Genußmittel und Luxusartikel sind wir ziemlich einig. Die Zahlen für 1929 weisen für eingeführte Nahrungsmittel rund 3,5 Milliarden aus, darunter große Posten für entbehrliche Genußmittel. Treiben die anderen Protektionismus, brauchen wir nicht den Rekord in passiver Handelsbilanz mit dem bisherigen wirtschaftsdemokratischen Ehrgeiz halten wollen. Wir haben gerade noch genug andere Sorgen, und drei Milliarden Mark mehr oder weniger sind kein Pappenstiel. Daher der Name „Steuer auf überflüssige ausländische Genußmittel und Luxusartikel".

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg.
Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen.
Verlag: Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H.
Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn, München.

Reisen Sie sorgenlos!

Ist Ihr *Haushalt* in voller Höhe gegen Feuer und Einbruch versichert? Die *Schmucksachen*, die Sie mitnehmen, und Ihr *Reisegepäck*? Was ist, wenn Sie unterwegs einen *Unfall* erleiden, der Sie arbeitsunfähig macht? Schützen Sie Eigentum und Arbeitskraft durch Versicherung!

ALLIANZ UND STUTTGARTER VEREIN
VERSICHERUNGS-AKTIEN-GESELLSCHAFT

Jeden Tag erledigen wir 1200 Schäden
Jede Stunde zahlen wir für Schäden RM 12 500.–
Jede Minute – Tag und Nacht – meldet man uns einen Schaden,
und über 2800 Millionen RM Lebensversicherungen laufen bei der
Allianz und Stuttgarter
Lebensversicherungsbank Aktiengesellschaft

Neue Schöpfung, ewig neue Freude,
Im geschäft'gen Geiste stets entsteht,
Nicht der Zeit wird jemals sie zur Beute,
Und es ist ein seel'ges ew'ges Heute,
Von dem Geist der Liebe angeweht. —

König Ludwig I. von Bayern.

Der Sternenhimmel im Juni

Das menschliche Leben wird häufig mit einer Sternschnuppe verglichen; es leuchtet, aus unbekannten Fernen kommend, plötzlich auf, erstrahlt für kurze Zeit in hellerem oder schwächerem Glanz, um dann wieder spurlos im Nichts zu verschwinden. Wenn dieser Vergleich auf einen Menschen besonders zutreffen mag, dann ist dieser Mensch Max Valier.

Max Valier war in seinem Leben so innig mit den Sternen verknüpft,

daß einige Worte über ihn in einem „Sternenhimmel" nicht unpassend erscheinen werden.

Der Lebensfaden dieses Menschen riß so rasch ab, wie eine Sternschnuppe verglüht. Er fiel einem lächerlichen, unnotwendigen Zufall zum Opfer, als er an der Verwirklichung seines Lieblingsgedankens arbeitete, Fahrzeuge mit Raketen- oder Rückstoßantrieb zu konstruieren. Valier war einer der begeistertsten Apostel der Weltraumfahrt; für die Verbreitung und Propaganda dieses heute noch vielfach als Utopie belächelten Gedankens war er der richtige Mann, denn er kam von der Astronomie und hatte eine außergewöhnliche schriftstellerische Gabe, besonders auf dem Gebiete volkstümlicher Darstellung schwieriger Wissensgebiete. Es zog ihn aber immer zu Außergewöhnlichem. Die gewöhnliche Sternkunde genügte ihm nicht, er hatte sich mit Leib und Seele der Welteislehre verschrieben, deren erfolgreichster und eifrigster Künder er wurde. Mit der Welteislehre trat er als junger Fliegeroffizier auch zum ersten Male an die Oeffentlichkeit, indem er in Wien im Jahre 1919 einen großangelegten Vortragszyklus begann. Da zeigte es sich, daß Valier ein begeisternder Redner und kühner Draufgänger sein konnte, der manchen harten Strauß mit Fachgelehrten ausfocht. Aus dieser Zeit stammt auch meine persönliche Bekanntschaft mit Valier. Von der Schulweisheit hielt er nicht allzuviel, was eine Briefstelle — aus dem Jahre 1919 — beweisen möge: „Wie gesagt, ich lasse die Erklärungen der Astronomen für die Kometen offen, sage aber auch rund heraus, daß auch da nicht das Glühendwerden erklärt werden kann und daß alle Astronomenerklärungen auch nichts wert sind!" Valier schrieb auch eine gemeinverständliche Einführung in die Himmelskunde im Sinne der Welteislehre, sein astronomisches Hauptwerk wandte sich dann, als der Gedanke der Weltraumfahrt durch Oberths Schrift in greifbarere Nähe rückte, ganz diesem Problem zu und erwarb sich dabei das Verdienst, weite Kreise dafür zu begeistern. Mit Valier ist ein außergewöhnlich und vielseitig begabter Mensch, der weit von der Schablone abwich, dahingegangen. Ein seltsamer Stern ist erloschen.

Wenden wir uns nun den Ereignissen am wirklichen Himmel zu. Der Monat Juni bringt den Höhepunkt des Sonnenjahres, jenen Augenblick, da Licht und Sonne, die ja eins sind, triumphieren. Am 22., um etwa 5 Uhr früh, tritt die Sonne in das Zeichen des Krebses, womit sie ihre nördlichste Stellung auf der Himmelskugel erreicht hat. Ihre Abweichung vom Himmelsäquator könnte man, wenn man sie messen würde, mit 23½ Grad feststellen. Dadurch beschreibt unser Tagesgestirn einen so großen Tagbogen, daß es in unseren Gegenden 16 Stunden über dem Horizont und nur acht Stunden unter dem Horizont weilt. Tag und Nacht sind daher sehr verschieden in ihrer Dauer. Der Tag währt 16, die Nacht nur 8 Stunden. Nach dem Sommersolstitium oder der Sonnenwende beginnen die Tagesbogen der Sonne allmählich immer kleiner zu werden und der absteigende Ast des Sonnenjahres tritt wieder in das Leben ein. Dann freut man sich wieder auf das nächste Jahr und fühlt, wie alles Sein im ewigen Wechsel liegt.

Von den

Wandelsternen

ist im Juni nur eine kleine Auslese zu sehen.

Der sonnennächste Merkur bleibt unsichtbar, obwohl er auf dem Morgenhimmel wandert. Dafür schmückt aber den Abendhimmel ein prächtiges Gestirn, die Venus, die jetzt allmählich in immer bessere Sichtbarkeitsverhältnisse tritt. Sie wandert im Juni durch das Sternbild der Zwillinge in den Krebs und strahlt bald nach Sonnenuntergang im Nordwesten nahe dem Horizont. An schönen Abenden hat jetzt daher jeder Gelegenheit, die Poesie des Abendsternes auszukosten. Für Fernrohrbeobachtungen ist ihr scheinbarer Durchmesser aber noch immer viel zu gering, denn die 12½ Bogensekunden ergeben auch bei starker Vergrößerung noch immer keine Scheibe, die Einzelheiten auf ihrer Oberfläche erkennen ließe. Unser anderer Nachbar im Weltenraum, der Planet Mars ist auch noch nicht besonders günstig zu beobachten. Da es unter Menschen wenig Frühaufsteher gibt, werden jetzt auch wenige den Kriegsplaneten zu Gesichte bekommen, denn er geht erst um 1.30 Uhr auf und seine beste Sichtbarkeit fällt in die Morgendämmerung. Es würde sich auch gar nicht lohnen ihm zu liebe so frühzeitig aus dem Bette zu kriechen, denn einmal bietet er noch gar keinen besonders schönen Anblick und dann würde er auch in einem großen Fernrohr infolge seines geringen scheinbaren Durchmessers von nur 4,8 Bogensekunden nichts oder nur sehr wenig zeigen. Der größte Wandelstern Jupiter ist im Juni vollkommen unsichtbar, da er sich weit hinter der Sonne befindet, mit der am 20. d. in Konjunktion oder Gleichschein steht. Er kommt erst wieder im August am Morgenhimmel zum Vorschein. Dafür ist sein Nachbar, der ringgeschmückte Saturn allmählich auf den Abendhimmel gerückt. Er ist leicht als heller mattgelber Stern tief im Südosten zu finden, im Sternbilde des Schützen. Mitte des Monats geht er bereits um 20.45 Uhr auf. Es ist immer ein Vergnügen mit einem Fernrohr einen Blick in die Wunderwelt dieses Planeten zu machen. Damit wäre die Besichtigungsreise in die Welt der Wandelsterne beendet und wir können uns dem nächtlichen

Fixsternhimmel

zuwenden.

Der sommerliche Anblick der vielen Bilder ist ungemein fesselnd. Auch dann, wenn man von der Sternenkunde nichts versteht, verweilt man gerne in der lauen Sommernacht und gibt sich der Betrachtung des gestirnten Himmels hin. Wir wollen aber einige der schönsten Sternbilder genauer kennen lernen, damit wir sie mit ihrem richtigen Namen aussprechen können. Den bekannten Himmelswagen finden wir im Westen, aber hoch am Himmel. Die Verlängerung seiner Deichselkrümmung nach abwärts, man muß immer wieder daran erinnern, führt uns zuerst zum Sternbild des Bärenhüters mit dem Hauptstern Arktur und dann weiter zur Jungfrau mit ihrem hellsten Stern Spika. Links unter dem Bärenhüter erkennen wir das ausgedehnte Bild des Schlangenträgers und darunter den Skorpion, in dem ein heller roter Stern auffällt, der Antares. Im Osten ist zu unserer Beobachtungszeit Anfang 23, Mitte 22 Uhr, das große schöne Sommerdreieck schon vollkommen aufgegangen. Es setzt sich aus den Hauptsternen der Leier, des Schwanes und des Adlers zusammen. Der hellste Eckpunkt oben ist Wega in der Leier, der tiefste Altair im Adler. Wenn wir noch den Löwen, der ganz im Westen absteigt, erwähnen, haben wir alle schönen Sommerbilder erschöpft. Die Pracht des Silberbandes der Milchstraße reicht vom Nordpunkt des Horizontes über den Schwan und Adler zum aufgehenden Schützen am Südosthorizont. Der vierte Komet dieses Jahres namens Schwaßmann-Wachmann (1930 d), der auf der Sternwarte von Hamburg-Bergedorf entdeckt wurde, dürfte ein einigermaßen interessantes Objekt werden. Er stand Ende Mai sehr günstig im Sternbilde der Leier. Obwohl er noch nicht dem freien Auge sichtbar ist, dürfte er doch so weit heller werden, daß er die Sichtbarkeitsgrenze für das freie Auge erreicht, da er erst Mitte Juni in den sonnennächsten Punkt seiner Bahn kommt.

Erich Dolezal.

Mußte das sein?

Unter dieser Überschrift besprachen wir in Ausgabe 116 unseres Blattes eine Meldung der „Wiener Neuen Freien Presse", wonach der deutsche Kronprinz ein wertvolles Bild von Menzel „Blücher und Wellington begrüßen sich bei Belle-Alliance" an das Ausland verkauft hätte. Nun entnehmen wir der Zeitschrift „Der Aufrechte" eine ziemlich abweichende Darstellung dieses Verkaufs, die wir loyaler Weise nachstehend veröffentlichen:

Gegen den Kronprinzen

hat wieder einmal ein Kesseltreiben stattgefunden. Er soll ein wertvolles Bild von Adolf v. Menzel „ins Ausland verkauft" haben, und die deutsche internationale Presse wurde „zum Schutze der deutschen Kunst" plötzlich so national, daß man gar nicht mehr wußte, was rechts und was links war. „Ins Ausland verkauft!" jammerte mit Krokodilstränen die Händlerpresse. „Denkmalsschutz und Hohenzollerngeschäfte" — „Kunsthändler Friedrich Wilhelm" — so und ähnlich ging es. Es handelt sich dabei um ein Menzelbild „Blüchers Zusammentreffen mit Wellington bei Belle-Alliance", das dem Kronprinzen gehörte und das einst gemalt war für das Berliner Kronprinzenpalais im Jahre 1858 zur Hochzeit des späteren Kaisers Friedrich mit der Prinzessin Viktoria von Großbritannien. Dieses Bild hatte der Kronprinz allerdings verkaufen müssen, aber bereits vor elf Jahren, kurz nach der Revolution, als nämlich der Kronprinz auf der Insel Wieringen saß und er aus Deutschland nichts bekam, aber doch leben mußte. Nur um sich Unterhaltsmittel zu verschaffen, hat er das Bild einem angesehenen Deutsch-Holländer überlassen müssen. Mit dem weiteren Schicksal des Bildes hat die Kronprinzliche Verwaltung nichts zu tun gehabt. Sie steht deshalb auch mit dem jetzt von der Firma Goudstikker angekündigten Verkauf in keinem Zusammenhang. Der in der Presse genannte Berliner Kunsthändler Moser hat mit dem Bilde nichts zu tun gehabt, ebenso die Generalverwaltung des preußischen Königshauses.

Hiernach darf die Sache wohl als einwandfrei geklärt angesehen werden. Gewiß hätte der Kronprinz das Bild auch lieber behalten. Aber für die Wirtschaft, die damals in Neudeutschland herrschte und die ihn hinderte, anderweitig seinen Unterhalt zu beschaffen, kann doch der Kronprinz nicht!

Erich Kleiber nach Neuyork berufen. Erich Kleiber wird in der nächsten Saison sechs Wochen lang die großen Konzerte des Neuyorker Philharmonischen Orchesters in Neuyork und Philadelphia dirigieren. Die Berufung erfolgte auf ausdrücklichen Wunsch und besondere Empfehlung Toscaninis, der der ständige Direktor dieses Orchesters ist. Das Orchester befindet sich zur Zeit auf einer Europareise.

*

Ein Iffland-Ring für Regisseure. Der deutsche Bühnenverein hat die Stiftung eines Ringes beschlossen, der dem jeweils bedeutendsten Regisseur auf Lebenszeit verliehen werden soll. Den Anlaß bot das Jubiläum Max Reinhardts, der als erster den Ring erhalten wird. Die unter Leitung des Professors Max Hermann stehende Gesellschaft für Theatergeschichte hat Reinhardt zum Ehrenmitglied ernannt. — Selbstverständlich muß ein Jude als erster diesen Ring bekommen. Bei der Masse jüdischer Spielleiter wird aber ein Ring nicht ausreichen.

*

Die nationale Comédie Française. Die Verwaltung der Comédie Française hat beschlossen, daß von nun an jährlich nur ein ausländisches Stück aufgeführt werden darf. Das Lesekomitee wird daher jedes Jahr nur ein Stück eines ausländischen Autors zur Prüfung erhalten. — Schamrot müssen die deutschen Bühnen, auf denen die Ausländerei blüht, ob eines solchen Beschlusses werden.

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter" — Ausgabe 130 vom 3. Juni 1930

Das Loch im Stadtsäckel (10.872.760 Mark) gestopft

Der Haushaltsplan 1930 im Stadtrat – Einschränkung des Wohnungsbaues

München, 30. Mai.

stb. Der Stadtrat ist zur wichtigsten Beratung des ganzen Jahres am Freitagmorgen fast vollzählig versammelt. Die acht Mitglieder der nationalsozialistischen Fraktion sind im Braunhemd erschienen. Die Nationalsozialisten haben zu 14 Abteilungen mit im ganzen 46 Positionen Anträge zum Etat gestellt. Als diese Anträge en bloc abgelehnt wurden, ohne eine Begründung zuzulassen, und zwar auf Antrag der schwarzroten Koalition im Stadtrat, kam es zu heftigen Zusammenstößen zwischen den Nationalsozialisten und der Bayerischen Volkspartei als Antragstellerin, die den ganzen Etat ohne Einzelberatung durchpeitschen wollte. Die Unterbrechung der Sitzung und eine eingeschaltete Sitzung des Ältesten-Ausschusses durchkreuzte diese Absicht der Schwarzen und Roten, so daß wenigstens in der Einzelberatung unsere Parteigenossen noch zu Wort kamen. Die Redezeit für jede Fraktion wurde für die Generalaussprache auf eine Stunde festgesetzt. Trotzdem nahm die Beratung volle 9 Sitzungsstunden in Anspruch.

Oberbürgermeister Scharnagl bedauerte, daß die „M. N. N." schon am Freitagmorgen den Hauptinhalt des Etats aus den Geheimen Beratungen mitteilen konnten. Den

Ausführungen des Finanzreferenten

Rechtsrat Pfeiffer entnehmen wir:

Der Haushaltplan 1930 wurde vom Haushaltsausschuß in 23 Sitzungen vorberaten. Der erste Entwurf des Haushaltplanes 1930 schloß mit einem Ausfall von 16 340 154 RM. ab, der in der ersten Lesung auf 10 872 760 RM. abgemindert werden konnte. Das Finanzreferat hatte bei den Beratungen des Haushaltausschusses weitere stark ins Gewicht fallende Abstriche an den Ausgaben vertreten, war aber damit nicht durchgedrungen.

In der zweiten Lesung des Haushaltausschusses hat das Finanzreferat dann Deckungsvorschläge eingebracht, die im wesentlichen darin gipfelten, daß insgesamt eine laufende Einnahmemehrung von 7 877 110 RM. geschaffen worden wäre. An der genannten Mehrleistung der drei städtischen Werke hätten sich die Straßenbahnen vorweg mit der Ablieferung eines Nettopostens von 1 000 000 RM. zu beteiligen gehabt, was eine Neuregelung des Straßenbahntarifes zur Folge gehabt hätte.

Diese Vorschläge fanden beim Haushaltausschuß keine Gegenliebe. Es wurde der Standpunkt vertreten, daß angesichts der derzeitigen wirtschaftlichen Notlage vermieden werden müsse, der Bevölkerung neue Lasten aufzubürden.

Den infolge der Nichtgenehmigung meiner Vorschläge verbliebenen Fehlbetrag hat der Haushaltausschuß im wesentlichen dadurch ausgeglichen, daß 3 400 000 RM., die zur Förderung des Wohnungsbaues in Form von gemeindlichen Hypothekdarlehen zur Ausreichung kommen sollen, nicht wie vorgesehen war, aus laufenden Mitteln entnommen, sondern auf den Anlehenshaushalt verwiesen werden, und **daß die Fondsmittel, die beim Vorschlag des Haushaltjahres 1929 beschlußmäßig verausgabt wurden, infolge günstigerer Gestaltung der Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1929 in Höhe des Betrages von schätzungsweise 3 300 000 RM. aber nicht benötigt werden, nunmehr als Einnahmen aus dem Vorjahre für den Voranschlag des Rechnungsjahres 1930 herangezogen werden.**

Gerade in München kann man die Übernahme der Kosten für die Förderung des Wohnungsbaues zum größeren Teil auf Schulden meiner Überzeugung nach kaum rechtfertigen. Noch schwerer rechtfertigen kann man meines Erachtens aber die Vornahme dieser beiden Maßnahmen nebeneinander. Die Stadtgemeinde wird nunmehr für einen Teil des Wohnungsbauprogramms des Jahres 1930, nämlich für 1600 Wohnungen von einer Gesamtsumme von 3000 Wohnungen eine Anleiheschuld von insgesamt **6 400 000 RM.** aufnehmen müssen, weil ja bereits die Aufnahme von 3 000 000 RM. bei der Reichsversicherungsanstalt bisher schon in Aussicht genommen war. **Was ist aber dann mit den restigen 1400 Wohnungen des Bauprogramms 1930? Was ist dann im nächsten Jahre, wenn die einmaligen Fondsmittel zu RM. 3 300 000 nicht mehr zur Verfügung stehen und wenn sowohl seitens der Bauwirtschaft wie seitens der Arbeiterschaft, wie seitens der Wohnungsuchenden auf die Weiterführung des Wohnungsbaues gedrängt wird, obwohl laufende Mittel im Haushalt nicht mehr vorhanden sind?**

Dem Gesamtabgleich des Haushaltplanes 1930 werde ich selbstverständlich meine Zustimmung geben, wenn sich eine ausreichende Mehrheit für die Annahme des vom Haushaltausschuß in seiner Sitzung vom 28. Mai 1930 zur Abdeckung des am Ende der 1. Lesung des Haushaushaltplanes festgestellten Ausfalles von **10 872 760 RM. beschlossenen Abgleichs** findet.

Der

Steuerhaushaltplan 1930

ist in wesentlichen Teilen von der Entwicklung der Reichssteuern und damit auch des Wirtschaftslebens abhängig.

Was zunächst den Anteil an der Kraftfahrzeugsteuer anbelangt, so sollen nach dem Entwurf des Landeshaushaltplans 1930 die Gemeinden auch im Rechnungsjahre 1930 aus der Kraftfahrzeugsteuer nur Zuwendungen in Höhe von 18 v. H. des Landesanteils erhalten.

Diese außerordentlich geringe Beteiligung der Landeshauptstadt steht in einem offensichtlichen Mißverhältnis zu dem hohen Kraftfahrzeugbestand und dem hohen Kraftfahrzeugsteueraufkommen in München. Nach dem Stande vom 1. Juli 1929 trifft in München bereits auf jeden 27. Einwohner ein Kraftfahrzeug, im Reichsdurchschnitt dagegen nur auf jeden 53. und im Landesdurchschnitt nur auf jeden 50. Bewohner. Landesdurchschnitt nur auf jeden 50. Bewohner. München hat damit unter allen deutschen Großstädten relativ den höchsten Bestand an Kraftfahrzeugen.

Zur Mietzinssteuer.

Bei der Gebäudeentschuldungssteuer haben wir in Bayern den bekannten Zustand, daß sie mit 33 v. H. der Friedensmiete als Abgabe zum Geldentwertungsausgleich von bebauten Grundstücken (sogenannter Mietzinssteuer) und mit 17 v. H. der Friedensmiete als Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues und für Kulturzwecke (sogenannte Wohnungsbauabgabe) erhoben wird.

Im Landeshaushaltplan 1930 ist die Gebäudeentschuldungssteuer mit 125 000 000 RM. veranschlagt, wovon auf die Mietzinssteuer 79 000 000 RM. und auf die Wohnungsbauabgabe 46 000 000 RM. entfallen. In München werden vom Gesamtaufkommen annähernd 42 v. H. = rund 52 000 000 RM. aufgebracht.

Ich muß an alle verehrl. Mitglieder des Stadtrats den dringenden Appell richten, ihre Beziehungen zur Bayerischen Staatsregierung und zum Bayerischen Landtag dahingehend auswirken zu lassen, daß die Förderung des Wohnungsbaues der Stadt München seitens des bayerischen Landes künftig mehr als bisher unterstützt wird. Es ist auf die Dauer nicht mehr tragbar, daß die Münchener Bevölkerung enorme Beträge an Zwecksteuern zur Förderung des Wohnungsbaues aufbringt, daß nur ein zugunsten anderer Landesteile übermäßig beschnittener Teil hiervon dem Münchener Wohnungsbau zugutekommt, und daß die Münchener Steuer- und Gebührenzahler dafür neuerlich durch Gemeindesteuern, Gemeindeabgaben und Gemeindegebühren belastet werden sollen.

Zum Anlehenshaushaltplan 1930.

Die reinen Anlehensaufwendungen bis 31. März 1931 betragen nach Abzug der Einnahmen 212 422 566 RM.

In diesen reinen Anlehensaufwendungen ist der für das Rechnungsjahr 1930 neu genehmigte Geldbedarf von 43 199 292 Reichsmark enthalten. Dieser neue Geldbedarf verteilt sich wie folgt:

Für werbende und teilweise werbende Betriebe 32 175 059 RM., für Verwaltungsbetriebe 8 172 611 RM., für Anlehensvorschüsse 580 400 Reichsmark, für sonstige Aufwendungen 2 271 222 Reichsmark, im ganzen 43 199 292 RM.

Neben den umfangreichen Bauten der städtischen Elektrizitätswerke, den Erweiterungsbauten der Gaswerke, den umfangreichen Bauten der Wasserversorgung, dem Straßenbau nach Moosach und der Fortführung der Straßenbahn nach Moosach sind an größeren neuen Bauten zu erwähnen:

Die Errichtung eines Straßenbahnhofes im Westend der Stadt,

die Hochbauten im neuen Ostfriedhof,

die Fertigstellung der Flughafenanlage und der neuen Pfandleihanstalt,

die Erweiterung der Kühlanlagen und der Umbau der Schlachthallen im Schlacht- und Viehhof,

der Neubau des Operationshauses im Krankenhaus r. d. I.,

der Ausbau und die Verbesserung der elektrischen Straßenbeleuchtung,

hierzu kommt noch das Sonderbauprogramm der Kanalisation und des Straßenbaues.

Das Vermögen der Stadt nach dem Stande vom 31. März 1930 wird erst im Rahmen des im Gange befindlichen Rechnungsabschlusses 1929 neu festgestellt. Es beträgt schätzungsweise rund **800 000 000 RM.**

Die Schulden der Stadt betragen nach dem heutigen Stande **216 586 596 RM.**

Der Gesamtbetriebshaushalt des Jahres 1930 schließt ab mit einer Gesamtsumme in Einnahmen und Ausgaben **238 092 039 RM.**

Der Referent stellt folgende Anträge:

Der Stadtrat wolle beschließen:

1. Den Beschlüssen des Haushaltsausschusses in bezug auf die Abgleichung des Haushaltplanes 1930 wird zugestimmt;
2. der Gemeindeumlagenhundertsatz für das Rechnungsjahr 1930 wird gleich dem Vorjahre auf 400 v. H. zur Haus- und Gewerbesteuer, 600 v. H. zur Grundsteuer und 400 v. H. zur Hausiersteuer festgesetzt;
3. den Voranschlägen der Gemeindefonds, wie sie vom Haushaltausschuß genehmigt wurden, wird zugestimmt;
4. der Gesamthaushaltplan der Stadt München für das Rechnungsjahr 1930 wird angenommen.

Pg. Hermann Esser:

Die bis dahin verdüsterten Gesichtszüge des Oberbürgermeisters, unseres allbeliebten „Sonny boy", haben sich zusehends erhellt, als der Genosse Mauerer die Zustimmung der Sozialdemokraten zum städtischen Haushalt aussprach. So ganz sonnig ist aber die Lage der Stadt München nicht. Der Finanzreferent wie der Oberbürgermeister haben durchblicken lassen, daß der Haushaltplan nicht das darstellt, was man von ihm verlangen kann, nämlich die Wahrheit! Auch das Mitglied einer bürgerlichen Partei hat in der Geheimen Beratung angedeutet, daß diesem Etat letzten Endes der Mut zur Wahrheit gefehlt hat. Wir sind es gewohnt, daß im heutigen Staatswesen mit Täuschungen gearbeitet wird. Auch der vorliegende Täuschungsbeschluß ist ein Ausfluß des absoluten Selbstbetruges aller verantwortlichen Stellen, offiziell deshalb, weil man den Leuten, die das Staatsschiff in Händen haben, gar nicht zumuten kann, das zuzugeben, was nicht erfüllt werden kann. Hören Sie die Reden unserer Staatsminister im Landtag, der Parteien im Gemeindeparlament: alles lobt sich über den Schellenkönig, denn es ist die gemeinsame Arbeit der Herren. Diese großen Täuschungsversuche haben eine einzige Ursache: warum sind wir heute nicht in der Lage, die sozialen Bedürfnisse des Volkes zu befriedigen? **Es ist die große Täuschung, zu glauben, daß man ohne Macht oder wenigstens den Willen zur Macht glaubt, dem Volk im Innern befriedigende soziale Zustände bieten könne, daß man glaubt, ohne Macht dem Volk Freiheit und Brot bringen zu können, der deutschen Nation das Lebensrecht und den einzelnen Volksgenossen das bieten zu können, was sie seit Jahrzehnten für sich in Anspruch nehmen. Die Quelle des deutschen Unglücks liegt in der Machtlosigkeit der deutschen Nation, und damit der Unmöglichkeit, unser Lebensrecht nach außen vertreten zu können.** Ihre Parteigenossen im Reich und Land haben nicht das Geringste getan, um diese Möglichkeit zu schaffen, und Sie treten selbst heute noch jeder deutschen Machtentfaltung entgegen.

Herrn Mauerer erwidert Esser, daß die Menschen, die hinter uns stehen, die dem schaffenden Volk angehören, nicht erst die „wissenschaftlichen Grundlagen" des Gebildes prüfen, das sich heute als Marxismus präsentiert, sondern sie fragen:

was ist unter diesem System gekommen?

Was haben wir erlebt, was bringt uns dieses System? Und hier sagen wir: Sozialismus schaut anders aus wie das, was die Marxisten getan haben.

Esser erinnert die Sozialdemokraten, die heute dem Gemeindehaushalt zustimmen, an ihr Gemeindewahlplakat, das einen Karren darstellte mit den Vertetern der bürgerlichen Parteien und der bedeutend größeren Figur des Oberbürgermeisters und der Unterschrift: „Mit dieser Last ist der Karren nicht aus dem Dreck zu ziehen." Jetzt ist der Karren scheinbar herauszuziehen, nachdem die Sozialdemokraten darauf Platz genommen und gemeinsam das machen, was Sie dem Oberbürgermeister im Wahlkampf so übel genommen haben. Er erinnert ferner an ein marxistisches Wahlflugblatt, das von einem furchtbaren Ergebnis der Verwaltungskunst des Bürgerblocks im Kampf gegen das Scharnaglsystem im Dezember 1929 sprach. Heute unterstützt man genau die gleichen Maßnahmen des Herrn Scharnagl. Heute werden genau die gleichen Fondsmittel hineingeschustert, und man sieht daraus, was man von ihren Wahlversprechen halten kann.

Die nationalsozialistische Mehrheit in Koburg (das in der Aussprache wiederholt zitiert wurde) hatte zu übernehmen, was eine bürgerlich-sozialdemokratische Mehrheit zurückgelassen hatte, nämlich eine Belastung einer Stadt von 25 000 Einwohnern, wie sie einer Stadt von 400 000 Einwohnern zur Ehre gereichen könnte.

Esser geißelt das Schauspiel, daß die Volksparteiler im Stadtrat anders reden als die Volksparteiler im Landtag: man wirft sich gegenseitig die Bälle zu: wer enthält Euch die Mietzinssteuer-Anteile vor? Euere eigenen Parteigenossen bescheißen Euch um Eure Steueranteile! (Stadtrat Gerstl (B. Vpt.) meldet Herrn Scharnagl diese Redewendung.)

Wir lehnen den Etat ab,

nicht deshalb, weil wir glauben, daß er schlecht ist. Wir haben zu einigen Positionen Verbesserungsanträge gestellt. Wir lehnen ihn im ganzen ab, weil wir uns nicht mitverantwortlich machen wollen für neue im Gange befindliche große Täuschungen der Öffentlichkeit, die zu einem furchtbaren Erwachen führen werden. Oberbürgermeister Scharnagl bringt noch den Optimismus auf, zu sagen, daß wir auf der Talsohle unserer Wirtschaft angelangt seien! Alle Unterlagen beweisen das Gegenteil: wir befinden uns erst am Anfang der wirtschaftlichen Depression. Erst die erste Rate haben wir bezahlt, noch nicht ganz. Und 56 Raten haben wir zu bezahlen aus dem Blut des Wirtschaftskörpers. Es gehört allerhand dazu, zu glauben, daß wir in 3 Jahren noch in der Lage sein werden, die Forderung zu erfüllen und die Zinsen aufzubringen, außerdem noch die wirtschaftlichen und sozialen Bedürfnisse des Reiches zu erfüllen. Im Hinblick auf die Länderkonferenz betont Esser, daß die letzten Jahre der Unterdrückung zugleich die Jahre unserer größten Entwicklung gewesen sind. Der Tag ist nicht ferne, wo man noch anderen Grundsätzen einen Haushalt aufstellen wird. Esser schließt mit dem Hinweis auf Italien und die neue Türkei, die in aller Welt geachtet dastehen und in der Lage sind, ihren Volksgenossen Brot und Arbeit zu geben. (Beifall bei den Nationalsozialisten.)

(Schluß folgt.)

Die Beratung des Justizetats

München, 31. Mai.

In der weiteren Beratung des Justizetats im Finanzausschuß des Landtags erklärte Justizminister Gürtner zu verschiedenen in der Debatte angeschnittenen Anfragen und Anregungen, daß die Ablehnung der Justizreform im Reichstag ihren Grund wohl darin habe, daß niemand so recht von den großen Einsparungen dieser sogenannten „Kleinen Justizreform" überzeugt war. Durch Schiebung der Arbeit werde letzten Endes nie etwas erspart. Zur Frage des religiösen Eides bemerkte der Minister, daß nach seiner Meinung eine Entchristlichung des Eides nicht vertreten werden könnte. Die Frage des Eides dürfe man nicht bloß mit den Augen des Großstädters anschauen, sondern man müsse auch ländliche Verhältnisse in Betracht ziehen. Er könne auch der Auffassung nicht folgen, daß die Ehrfurcht vor der Majestät Gottes es verbiete, den Eid mit der Anrufung Gottes zu verbinden.

Es zeige sich in der Justiz eine Zunahme aller Geschäfte, die mit den Zivilstreitverfahren und mit der Zwangsvollstreckung zusammenhängen,

dagegen eine leichte, aber stetige Abnahme der Strafsachen. Erfreulicherweise sei auf dem Gebiet der Jugendstrafsachen ein stärkerer Rückgang zu verzeichnen als auf anderen Gebieten.

Zur Titelfrage bemerkte der Minister, daß ihm der Titel „Amtsgerichtsrat" nicht recht gefalle. Für Bayern wären die Titel Amtsrichter, Oberamtsrichter, Landgerichtsrat und Oberlandesgerichtsrat zu empfehlen. Der Titel Amtsrichter sei abgelehnt worden, weil er in Preußen nicht einen etatsmäßigen Richter bezeichne, sondern einen Gerichtsassessor. Mit dem Titel Amtsgerichtsrat bekomme man Schwierigkeiten, weil dieser als Ehrentitel älteren Beamten verliehen wurde. Unter großer Heiterkeit des Ausschusses stellte der Minister fest, daß man, wie man die Sache auch regeln wolle, nie die Herren Amtsgerichtsräte und ihre Frauen werde befriedigen können.

Französische Niedertracht

Letzte Sitzung des Landauer Militärgerichtes.

Landau (Pf.), 31. Mai.

Das Militärpolizeigericht hielt am Freitag eine letzte Sitzung ab. Die acht deutschen Angeklagten waren bis auf einen zur Verhandlung nicht erschienen. Dies nahm der Staatsanwalt zum Anlaß, um unerhört hohe Strafen auszusprechen. Die nichterschienenen Angeklagten hatten sich zum größten Teil entschuldigt. So befindet sich ein Angeklagter auf der Hochzeitsreise, ein anderer studiert in Kiel und konnte wegen der großen Entfernung nicht zur Verhandlung kommen.

Der Staatsanwalt betonte, daß es ein Akt der Höflichkeit hätte sein müssen, daß die Deutschen zur letzten Sitzung des Militärgerichtes gekommen wären.

(Daß wir von diesem Rouzier wie eine Stiefelputzernation behandelt werden, verdanken wir nur dem schuftigdeutschverräterischen Marxismus. D. Sch.)

Es waren angeklagt und wurden verurteilt: der Lehrer und Stadtrat Hans Beißwenger, Ludwigshafen,

weil er als Vorsitzender der Nationalsozialistischen Partei Ludwigshafen eine politische Versammlung duldete, die nicht angemeldet war,

zu 25 Tagen Gefängnis und 550 Mark Geldstrafe, ersatzweise weitere 75 Tage Gefängnis, der Studienrat Ernst Bauer in

der gleichen Sache

zu 75 Mark Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis, der Arbeiter Peter Wölfel, Wiesbaden, weil er einen Schießplatz unbefugt betreten hatte, zu 50 Mark Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis, der Arbeitslose Emil Eichmann aus Bellheim wegen der gleichen Sache zu 25 Mark Geldstrafe oder zwei Tagen Gefängnis, die Kaufleute Johannes Lamb und Philipp Hahn, beide aus Pirmasens

wegen verbotenen Tragens der Hitleruniform

zu je einem Monat Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe und schließlich der städtische Angestellte und Stadtrat Ernst Dürrwild, Kaiserslautern, der bekanntlich erst jüngst in der Mainzer Berufungsverhandlung zur Strafverbüßung verhaftet worden war, wegen verbotenen Tragens der Hitleruniform zu einem Monat Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe. Sämtliche Urteile wurden ohne Bewährungsfrist ausgesprochen. Zahlungsfristen wurden im Umfange von 10 bis 20 Tagen bewilligt.

Strafverfolgung nationalsozialistischer Abgeordneter

München, 31. Mai.

Das Staatsministerium der Justiz hat den Landtag ersucht, die fränkischen nationalsozialistischen Abgeordneten Schemm und Streicher zur Strafverfolgung freizugeben. Der Geschäftsordnungsausschuß wird sich am kommenden Mittwoch mit dieser Angelegenheit beschäftigen.

Nationalsozialistischer Deutscher Studentenbund Hochschulgruppe München, Universität

Am **Dienstag, den 3. Juni,** spricht in **öffentlicher**

Studenten-Versammlung

um 8 Uhr c. t. im großen **Steinickesaal** (Adalbertstr. 15)

Pg. Dr. Buttmann M. d. L.

über das Thema:

„Deutscher Idealismus – Deutsche Politik"

Unkostenbeitrag: Für Studenten: 30 Pf. Für die übrigen Besucher 50 Pf.

Für Mitglieder ist das Erscheinen Pflicht.

Der Hochschulgruppenführer.

Neue Steuervorschläge in Sicht

Die Krisis in der Schwebe

München, 31. Mai.

Über die heutige Ministerratssitzung wird amtlich verlautbart:

Der Ministerrat hat sich heute erneut mit der Frage der Abgleichung des Staatshaushaltes befaßt. Dabei sind weitere Vorschläge gemacht worden, die beschleunigt durchgeprüft werden. Die Staatsregierung wird in der nächsten Woche dazu Stellung nehmen.

Dazu orakelt die Bayer. Volkspartei-Korrespondenz:

Diese etwas lakonisch gehaltene offizielle Meldung über das Ergebnis des Ministerrates eröffnet die Aussicht, daß vielleicht doch noch Mittel und Wege gefunden werden, um unter Aufrechterhaltung der bisherigen parlamentarischen Arbeitsgemeinschaft die notwendigen Mittel für die Etatsabgleichung herbeizuschaffen.

Zunächst handelt es sich allerdings nur um Vorschläge, die aus dem Schoße der Regierung selbst stammen.

Es könne auch jetzt neuerdings nur festgestellt werden, daß die Bayer. Volkspartei ebenso wie die Staatsregierung sich zu keinem Zeitpunkte auf den ursprünglichen Regierungsvorschlag festgelegt und versteift habe. Das Staatsinteresse erfordere es aber, daß der Landtag möglichst rasch soviel neue Einnahmen schaffe, daß das Defizit abgeglichen werden könne. Von dieser staatsnotwendigen Forderung könne die Bayer. Volkspartei ebensowenig ablassen wie die Regierung. Über das Wie könne man auch heute noch reden. Über das eine müsse man sich aber klar sein,

daß jeder praktisch ernst zu nehmende Vorschlag irgend eine neue Steuer enthalten werde.

Ohne ein solches, wenn auch nur geringes Opfer der Allgemeinheit lasse sich unter den obwaltenden Umständen die Sanierung des bayer. Staatshaushaltes und damit der bayerischen Finanzen überhaupt nicht erzielen.

Das Ultimatum des Finanzministers.

Finanzminister Dr. Schmelzle hat bekanntlich als äußersten Termin für die Einigung der Koalition in der Deckungsfrage den 1. Juni bezeichnet. Nun sind diese maßgebenden Beschlüsse doch nicht gefaßt worden. Die „Bayer. Staatszeitung" betont, daß der Finanzminister, trotzdem er in den letzten Wochen enttäuscht worden sei, dem Lande die Treue hält und auf seinem Posten bleibt, solange noch eine Hoffnung für die Möglichkeit eines Ausgleiches des Budgets vorhanden sei. Wenn allerdings auch die kommende Woche statt Brot nur Steine bringen werde, dann sei es nicht zu verwundern, wenn Dr. Schmelzle an den Parteien verzweifle und die Konsequenzen ziehe.

Aus Bayerns Gauen

Bischof Maximilian Dr. von Lingg gestorben

Augsburg, 1. Juni.

Bischof Maximilian Dr. von Lingg ist am Samstagabend im Ulrichsheim zu Faulenbach, bei Füssen, im Alter von 89 Jahren gestorben.

Er befand sich seit 27. April auf einer Firmungsreise, mußte sie aber wegen wiederholter Schwächeanfälle unterbrechen und begab sich zur Erholung in das Ulrichsheim in Faulenbach. Am Samstag verschlimmerte sich sein Zustand zusehends. Um 7 Uhr abends verschied der greise Augsburger Bischof ohne jeden Todeskampf in den Armen seines Kammerdieners Strehle.

Die Leiche wurde in der Jubiläumskapelle in Faulenbach aufgebahrt, sie wird wahrscheinlich am Montag nach Augsburg übergeführt werden. Hier wird sie bis zur Beisetzung im Dom in der Hauskapelle des Bischöflichen Palais aufgebahrt.

Die Ansbacher Falschmünzer vor Gericht

Augsburg. Man erinnert sich, daß im vergangenen Jahre in Asbach in einer angeblichen Nerz- und Geflügelfarm eine regelrechte Falschmünzerwerkstätte ausgehoben wurde. Die Polizei verhaftete den 49jährigen Landwirt und Privatier Josef Spanrunft aus Gersthofen als den Anstifter zu den Münzfälschungen, ferner den Zeichner Wilhelm Baumann aus Pfuhl, der 20-Mark-Scheine nachmachen sollte, und den Kaufmann Sebastian Leinsle aus Oberrammingen, die sich nunmehr vor dem Schöffengericht wegen Münzverbrechens zu verantworten hatten. Die Falschmünzer waren seinerzeit in ihrem sauberen Gewerbe nur bis zur Herstellung der notwendigen photographischen Platten gekommen. Das Gericht verurteilte sie deshalb nur wegen Vergehens der Vorbereitung zu einem Münzverbrechen und zwar erhielten Spanrunft 6 und Baumann 4 Monate Gefängnis, Leinsle wegen Beihilfe 14 Tagen Gefängnis.

Ein Fabrikgroßfeuer

Eine halbe Million Sachschaden.

Meitingen (Schwaben), 2. Juni.

Infolge Selbstentzündung des Öles im Transformator brach im Siemens-Plania-Werk in Meitingen in der Nacht zum Sonntag gegen 1 Uhr in der großen, erst im vorigen Jahre erbauten Ofenhalle ein Großfeuer aus, das den größten Teil der Inneneinrichtung zerstörte und außerdem den Dachstuhl fast vollständig vernichtete. Die Werks- und Ortsfeuerwehren, sowie die 6. Kompagnie der Ausburger Freiwilligen Feuerwehr, die noch in der Nacht am Brandplatz erschienen, bekämpften das Feuer mit 16 Schlauchleitungen, mußten sich aber wegen des heftigen Ölqualms auf den Angriff von außen beschränken. Gegen 5 Uhr morgens war der Brand gelöscht, der Schaden soll sich auf zirka 500 000 Mark belaufen. Die Werkleitung beabsichtigt, die durch den Brand arbeitslos gewordene Belegschaft bei den Wiederaufbauarbeiten, die einige Monate dauern dürften, zu beschäftigen.

Schwere Bluttat.

Deggendorf. Am Freitagabend kam es in der Krausmühle zwischen drei schon seit längerer Zeit verfeindeten Familien zu wüsten Tätlichkeiten. Die Frau des Hausierers Wildfener erhielt einen gefährlichen Messerstich in den Unterleib, ihr Ehemann einen Messerstich in die linke Schulter und der Gelegenheitsarbeiter Bergmeier zwei Messerstiche in den rechten Oberarm. Als Täter wurde der verheiratete Maurer Michael Elmer ins Landgerichtsgefängnis eingeliefert. — Eine weitere Bluttat ereignete sich in der Stadtau, wo der Wirtschaftspächter Schober von dem Friseur Josef Hackl durch einen Stich in den Unterleib schwer verletzt wurde. Hackl macht Notwehr geltend.

Tagung der Bayerischen Polizeibeamten.

Passau. Der Bayerische Polizeibeamtenverband hielt hier unter Teilnahme von Vertretern des Bezirksamtes, des Fremdenverkehrsvereins, des Stadtrates usw. seine Jahreshauptversammlung ab, zu der auch viele Kollegen aus der Pfalz erschienen waren. In der Aussprache wurde u. a. die Notwendigkeit betont, den im Dienst stehenden Beamten ein gewisses Schutzrecht einzuräumen. In Bezug auf das Notopfer der Festbesoldeten wurde gefordert, daß nicht nur die Beamten, sondern auch jeder andere Verdiener dazu herangezogen werde. Die bisherige Vorstandschaft wurde wiedergewählt, die nächste Tagung findet in Schweinfurt statt.

Ausräucherung des französischen Ungeziefers.

Speyer. In einem Erlaß des Staatsministeriums des Innern wird auf die Notwendigkeit hingewiesen, nach Abzug der Besatzungstruppen die von ihnen benutzten Unterkunftsräume vor anderweitiger Verwendung zu desinfizieren. Diese Notwendigkeit werde insbesondere dann gegeben sein, wenn Räume in verlaustem und verwanztem Zustande verlassen worden sind, und von der Bevölkerung bezogen werden sollen.

Ein Kind vom Auto totgefahren.

Illertissen. Bei der Steigwirtschaft in Kellmünz stieß der 6jährige Sohn des Fahrradgeschäftsinhabers Karl Grapper mit seinem Kinderfahrrad gegen ein entgegenkommendes Auto. Das Kind geriet unter die Räder des Wagens und wurde so schwer verletzt, daß es nach wenigen Stunden starb.

Schwäbischer Züchtererfolg.

Neuulm. Gegenwärtig bereist eine russische Zuchtviehaufkaufskommission die deutschen Lande, um etwa 600 Stück erstklassiges Zuchtvieh zu erwerben. Im Günzburger Bezirk hat die Kommission über 30 Zuchttiere erworben, in Neuulm — dem Sitz der ersten staatlich anerkannten Stammzuchtgenossenschaft in Schwaben — gingen 9 Bullen und 7 Kalbinnen in den Besitz der Kommission über. Weitere Aufkäufe vollzieht sie im südlichen Schwaben. Bis wieweit der gute Ruf der schwäbischen Viehzucht bereits gedrungen ist, zeigt der Ankauf eines Zuchtbullens aus dem Stall des Landwirts Goggele in Marbach, B.-A. Neuulm, durch eine südwestafrikanische Farmervereinigung.

Ja, Peter!

Ein Gast vom Wiener Burgtheater tritt seit Mittwoch im Schauspielhaus auf: Frau Hedwig Bleibtreu. Sie übernahm in ihrer Jugend das Rollenfach der großen Tragödin Charlotte Wolter und erwuchs selbst zu einer Künstlerin ersten Ranges. Dann, als die Jahre kamen, ging sie in das Fach der Mütter über, und in der Komödie „Ja, Peter!" spielt sie die Mama und Schwiegermama. Mit ihrem köstlichen Humor, der Schlagkraft ihrer Pointen und ihrer Darstellungskraft beherrscht sie die Situation, sobald sie die Bühne betritt. Dazu kommt die Eleganz ihrer Erscheinung, die Vornehmheit ihres Wesens — sie gibt eine Exzellenz alten Schlages — und eine Beherrschtheit, die sie keinen Augenblick verläßt. Aber wir dürfen sie uns nicht als eine komische Alte vorstellen: Wir lachen nicht über sie, sondern über die Art und Weise, wie sie alle die Personen der Handlung tyrannisiert, ihnen ihren Willen aufzwingt und sie dabei ins Lächerliche zieht.

Und um den großen Gast gruppierten sich mit gleichfalls glänzenden Leistungen die übrigen Mitspieler aus der ständigen Truppe der Kammerspiele. Vor allem ist Otto Framer zu nennen, der den Paul gab, den Schwiegersohn ihrer Exzellenz. Dieser ist Abgeordneter, ein großer Streber, der Gesandter, Minister werden möchte. Nicht weil er dazu das nötige Talent hat, sondern weil er im politischen Leben eine erste Rolle spielen möchte. Denn als ein politisches Genie haben ihn die Verfasser wahrlich nicht gezeichnet, sondern als einen Hohlkopf. Wie nun Framer diesen Ehrgeizling, dessen Komik in dem Passivum seiner Existenz liegt, darzustellen wußte, das war wirklich zwerchfellerschütternd. Ja, solche Strebernaturen sind ein Typus unserer Zeit: Wir finden sie vor allem unter den Parlamentariern des Abendlandes.

Sehr komisch wirkte auch Richard [illegible] als Vetter Ernst mit seiner Hohlköpfigkeit, und Josef Eichheim verkörperte wieder eine seiner Dienergestalten in vornehmen Häusern, die man geradezu als klassisch bezeichnen möchte. Die Titelrolle des Peters ist die kleinste, fand aber durch Forster Larrinaga eine sehr abgeschliffene Gestaltung. Frau Forster Larrinaga als Lily, die Gattin Pauls, und Josy Holsten als Gitta fügten sich gut in das flotte Zusammenspiel ein. Das hübsche Bühnenbild, Herrenarbeitszimmer in einer vornehmen Wohnung, stammt von Otto Reigbert, dem bekannten Bühnenbildner der Kammerspiele.

Bedauern muß man nur, daß eine Hedwig Bleibtreu just mit einem Stück auf Gastspielreisen geht, das doch nur durch eine solch glänzende Darstellung zum Erfolg geführt werden kann.

[illegible]

Großer Durchmarsch unserer Münchener S.A. durch das Kommunistenviertel

Am gestrigen Sonntag veranstalteten wir bei schönstem Wetter unter geschlossener Beteiligung der SA. und SS. mit Fahnen und Musik eine Massendemonstration in der Form einer Gedenkfeier für unseren in Giesing vor zwei Jahren ermordeten Parteigenossen Hirschmann und andere im politischen Kampf gefallene Gesinnungsgenossen. Der Demonstrationszug ging von der Zeppelinstraße aus und bewegte sich durch zahlreiche Straßen von Giesing und Haidhausen, die zum Teil als Kommunistengegenden bekannt sind. Der Zug nahm seinen Weg schließlich zum Prinzregentenplatz und zum Friedensengel, wo er sich auflöste. Ernste Zwischenfälle sind nicht vorgekommen.

*

Aus der Landeshauptstadt

Max Kirschner †

Am 30. Mai ist in Tegernsee der Ehrenpräsident des Bayerischen Brauerbundes, Kommerzienrat Kirschner, nach längerem Leiden im 62. Lebensjahre verschieden. Mit Kirschner ist eine der markantesten Erscheinungen des altbayerischen Wirtschaftslebens dahingegangen. Das öffentliche Wirken Kirschners beginnt mit dem Jahre 1906, dem Gründungsjahr des Vereins der Brauereien des Bayerischen Oberlandes. Die Gründung dieses auf die Initiative Kirschners zurückzuführenden Vereins, dessen Vorsitz seit 1906 in seinen Händen lag, war vor allem für das mittelständische Braugewerbe eine sehr segensreiche Tat.

Das wirtschaftliche Problem, das der Krieg aufwarf, zeigte die starke schöpferische Kraft Kirschners im vollen Ausmaß. Er zählte seit Ausbruch des Krieges zu den hervorragendsten Beratern der Rohstoffabteilung des stellvertretenden Generalkommandos des 1. Armeekorps. Eine besonders lebhafte Tätigkeit entfaltete Kirschner, als das Generalkommando eine gewaltsame Zusammenlegung der Brauereien herbeiführen wollte. Dank seiner Bemühungen konnten zahlreiche Brauereibetriebe vor einer Stillegung bewahrt bleiben. Es war ein Stück bester Mittelstandspolitik, das hier von Kirschner betätigt wurde.

Im November 1918 gründete Kirschner die Arbeitsgemeinschaft des bayerischen Klein- und Mittelbraugewerbes. Das nachfolgende Jahr sieht ihn in führender Mitarbeit bei der Reorganisation des Bayer. Brauerbundes. Von diesem Zeitpunkt ab gehört Kirschner auch ununterbrochen dem Präsidium dieses Spitzenverbandes des bayerischen Braugewerbes an. Von den wirtschaftspolitisch bedeutsamen Schöpfungen Kirschners sind zu nennen die Schaffung eines Kundenschutzvertrages für das bayerische Braugewerbe, die Gründung einer Spar- und Kreditgenossenschaft, welche die Kredithilfe für die kapitalschwächeren Klein- und Mittelbrauer organisierte und die Schaffung des bayerischen Braumeistertarifvertrages.

Finanzamtl. Steuerkalender im Juni für die Pflichtigen der Stadt München

2. Juni: Zahlung der Haussteuer in gleicher Höhe wie im Vormonat. Dazu kommt die Wohnungsbauabgabe und die Mietzinssteuer. Aus der reinen Haussteuer sind gleichzeitig Kreis- und Kirchenumlagen zu entrichten. Endtermin für die Zahlung 16. Juni. Auf die gesonderte Bekanntmachung wird verwiesen.

5. Juni: Steuerabzug vom Arbeitslohn für die Zeit vom 16. mit 31. Mai. Arbeitgeberkontonummer angeben. Einreichung der Anmeldung über die im Mai einbehaltenen Lohnsteuerbeträge.

11. Juni: Letzter Termin zur Anmeldung und Zahlung der Börsenumsatzsteuer für Mai durch die Bankgeschäfte, die monatlich abrechnen.

20. Juni: Steuerabzug vom Arbeitslohn für die Zeit vom 1. mit 15. Juni. Arbeitgeberkontonummer angeben.

(Die Gemeindesteuern wurden bereits in unserer Ausgabe 128 veröffentlicht.)

Deutsch-amerikanische Sänger in München

Die Bürger-Sänger-Zunft e. V., München, gab in ihren mit den bayerischen und amerikanischen Farben geschmückten Räumen einen Ehrenabend für den Schwäbischen Sängerbund Brooklyn, der, von Oberammergau kommend, sich einige Tage hier aufhält. Der Zunftmeister begrüßte mit kernigen Worten die Brüder und Schwestern aus dem Lande des Sternenbanners in der alten Heimat. Er betonte, daß beide Vereine durch das deutsche Lied fest verbunden seien und es weiter pflegen werden. Mit dem deutschen Lied „Die Wacht am Rhein" ist 1914 unser Volk in schimmernder Wehr an die bedrohten Grenzen gezogen, mit dem deutschen Lied „Herr, mach uns frei!" beten wir zum Allmächtigen um Erlösung aus der Knechtschaft. Durch zielbewußtes Aufklären können gerade die Auslandsdeutschen dem Vaterland von unermeßlichem Nutzen sein. Der Vorstand des Schwäbischen Sängerbundes Brooklyn dankte in kurzen, herzlichen Worten für die freundliche Aufnahme; er versicherte, daß über dem Ozean jeder Deutsche an der Befreiung der alten Heimat nach Kräften mitarbeite, darin kenne man unter ihnen keine Partei". Diese Worte lösten stürmische Bravorufe aus.

Im Laufe des Abends brachte die Bürger-Sänger-Zunft ein anregendes, buntes Programm. Schneidige Märsche und Walzer, vom eigenen Orchester gespielt, wechselten mit Streichquartett, Liedern und humoristischen Vorträgen. Auch der Schwäbische Sängerbund Brooklyn blieb nicht zurück und ließ sich mit deutschen sowie amerikanischen Volksweisen hören. Beide Körperschaften nennen ausgezeichnetes Stimmaterial ihr eigen; sie bewiesen, daß das Lied treu und künstlerisch gepflegt wird und auch weiter ein festes Band zwischen den Deutschen der alten und denen der neuen Heimat bildet.

Gebührenerhöhung bei der Staatsbibliothek

Bei der Bayerischen Staatsbibliothek werden auf Grund ministerieller Anordnung vom 1. Juni ab allgemeine Benützergebühren eingeführt werden. Erst nach langem Zögern hat sich die Bibliotheksverwaltung zu dieser unpopulären Maßnahme entschlossen. Begründet wird sie damit, daß es der Staatsbibliothek nicht gelungen ist, mit den staatlichen Zuschüssen die im Bücherbestand nach und nach entstandenen Lücken auszufüllen. Auch künftighin werden diese Zuschüsse nicht ausreichen, um das Institut in Anschaffungen und Einbinden der Bücher und im Betrieb auf der Höhe zu halten. So blieb nichts anderes übrig, als auf dem Wege der Gebührenerhebung die einheimischen wie die auswärtigen Benützer (einschließlich der Studenten) einer [illegible] für die Bibliothek heranzuziehen, deren Versagen sie selbst am empfindlichsten treffen würde. Die Mehreinnahmen fließen natürlich im Interesse der Benützer wieder der Bibliothek zu, die damit viele Verbesserungen im Bücherbestand sowie im Betrieb durchführen will.

Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken

Bavaria-Apotheke, Bayerstraße 89, T. 54 2 62.
Elvira-Apotheke, Elvirastraße 7, T. 61 1 20.
Fraunhofer-Apoth., Fraunhoferstr. 24, T. 23 6 00.
Herzog-Albrecht-Apoth., Volkartstr. 40, T. 60 5 40.
Hohenzollern-Ap., Hohenzollernstr. 38, T. 30 1 23.
St.-Joseph-Apotheke, Görresstr. 39, T. 57 5 88.
Kapuzinerplatz-Apoth., Häberlstr. 23, T. 57 4 41.
Kaulbach-Apotheke, Ohmstraße 12, T. 31 7 40.
Kreuz-Apoth., Tegernseerlandstr. 49, T. 42 6 07.
Lilien-Apotheke, Lilienstraße 77, T. 40 5 74.
Löwen-Apotheke, Utzschneiderstr. 14, T. 21 2 92.
Ludwigs-Apotheke, Neuhauserstr. 8, T. 91 8 57.
Marien-Apotheke, Müllerstraße 58, T. 91 2 73.
St.-Martins-Apotheke, Moosach, Pelkovenstr. 2.
Maximilians-Apotheke, Glückstraße 1, T. 26 1 81.
Neureuther-Apoth., Neureutherstr. 15, T. 370141.
Rupertus-Apoth., Trappentreustr. 19, T. 62 5 18.
Sendlinger Apoth., Plinganserstr. 42, T. 72 6 34.
Seitzsche Apoth., Innere Wienerstr. 46, T. 40 1 58.
Stern-Apotheke, Marsstraße 3, T. 54 6 53.
Storchen-Apotheke, Dienerstraße 17, T. 20 0 69.
Thierschplatz-Apotheke, Thierschpl. 1, T. 22 3 80.
Virchow-Apotheke, Ungererstraße 58, T. 30 7 04.
Wolfgang-Apoth., Rosenheimerstr. 100, T. 40 1 22.
Karlsplatz-Apotheke, Karlsplatz 4, T. 93 4 00.
Berg-Apoth., Berg a. L., Kreillerstr. 4, T. 40 017.
Hans-Mielich-Ap., Konradinstr. 16, T. 44 9 44.
Kurfürsten-Apoth., Franz-Jos.-Str. 48, T. 33 1 58.
Homöopathische Zentral-Apotheke, Promenadeplatz 17, T. 91 2 46, b. 12 Uhr mittags geöffnet.

*

Ein Vermißter ermittelt. Der seit 25. Mai 1930 vermißte Gymnasiast Walter Scherrer wurde in Tirol ermittelt.

Das tödliche Gas. In einer Wohnung an der Hohenzollernstraße wurde eine Frau tot aufgefunden. Sie war durch Gasvergiftung aus dem Leben geschieden. Wahrscheinlich liegt Selbstmord vor. — Auch in der Heimeranstraße ereignete sich eine Gasvergiftung, die einen 31jährigen Hilfsarbeiter betraf. Der Mann wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

Chronik der Großstadt. Im Luitpoldpark beging ein 28jähriger Techniker einen Selbstmord, indem er sich eine schwere Schußverletzung in die rechte Schläfe beibrachte. Der Tod des Mannes trat alsbald ein. Die Leiche wurde in den nördlichen Friedhof gebracht. — In Lohhof stieß ein Motorradfahrer mit einem Auto zusammen. Der Radfahrer wurde schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. — In der Martin-Greif-Straße entstand in einem Gasthaus eine Rauferei, bei der ein Gast von einem anderen einen Schlag mit dem Bierglas erhielt, so daß er mehrere Kopfwunden davontrug.

Städt. hauswirtschaftliche Unterrichtskurse. Es beginnen folgende Kurse: Vormittagskochkurs für feine Küche ab 5. Juni. Dauer: 42 Unterrichtstage mit folgenden Fächern: Praktischer Unterricht von der einfachen bis zur feinen Küche, in Backen, Anrichtekunst, Einkochen, Krankenkost. Theoretisch: Rezeptschreiben und Besprechung. Unterrichtszeit täglich von 9—13.30 Uhr. Servierkurs ab 3. Juni. Dauer: 3 Nachmittage von 15 bis 18 Uhr. Unterrichtsplan: Allgemeines über Geselligkeit, Umgangsformen, Benehmen bei Tisch, das Decken des Tisches, Kaffee-, Tee-Einladungen, kaltes Büfett, die Festtafel, Speisenfolgen bei besonderen Anlässen. Praktische Übungen im Servieren. Garnierkurs am 1. und 2. Juli. Nachmittags von 15—19 Uhr. Herstellung von kalten Platten, Fleischplatten, Käseplatten, Gabelfrühstückplatten, belegten Broten, Aspik, Gemüsering in Aspik usw. Nähkurse für Wäsche ab 1. Juli, abends von 19—22 Uhr, Dienstag und Donnerstag. Verarbeitung mitgebrachter Stoffe unter fachgemäßer Anleitung zu Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Ausbessern. Nähkurse für Kleider. Nachmittags ab 6. Juni und 1. Juli; abends ab 16. Juni. Neuanfertigung und Umarbeitung von Frauen- und Kinderkleidern unter fachgemäßer Anleitung.

Anmeldungen: Alte Polizei, Weinstraße 13, Zimmer Nr. 48. Montag mit Freitag von 10 bis 16 Uhr. Samstag von 10 bis 12.30 Uhr. Telephon Nr. 25767.

Vereine und Verbände

Königin Luise-Bund.

Die nächste Zusammenkunft der Ortsgruppe München findet statt: Montag den 2. Juni, 8 Uhr abends, im Volksvereinssaal, Finkenstr. 2/I, III. Eing. Es spricht Herr Generalarzt Dr. Banzer und Herr Generalarzt Dr. v. Heuß über das Thema „Geburtenrückgang in Deutschland".

Grenzlinien und Aufgaben vom deutschen Volk und Staat gegenüber dem skandinavischen Norden. Am 3. Juni 1930 findet im Großen physikalischen Hörsaal der Technischen Hochschule ein Vortrag von Herrn Pastor Schmidt-Wodder (deutscher Abgeordneter im Dänischen Parlament) statt. Das Thema des Vortrages lautet: „Grenzlinien und Augaben vom deutschen Volk und Staat gegenüber dem skandinavischen Norden". Daran anschließend läuft ein Süd-Tondernfilm, der in ausgezeichneter Weise die Schönheit und den Charakter des abgetretenen Nordschleswigs, sein wirtschaftliches und kulturelles Leben, die Landgewinnungsarbeiten und den Hindenburgdamm zeigt. Der Vortrag soll wie alle anderen schon vom Grenz- und Auslandsamt der Techn. Hochschule veranstalteten Kundgebungen eine Mahnung sein, besonders für die Jugend, daran zu denken, wie viel Deutsche nicht innerhalb der Reichsgrenzen leben, welchen Kampf sie für ihr Deutschtum kämpfen, und daß wir sie unterstützen müssen, wo und wann wir immer können. Zu der Veranstaltung sind alle Einwohner Münchens herzlichst eingeladen.

Sport-Beobachter

Fußball

Zwischenrunde

Ein Tag der Sensationen.

m. In der Zwischenrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft, die am Sonntag zur Durchführung kam, nahmen noch acht Mannschaften teil. Wie nicht anders zu erwarten, kam es zwischen den einzelnen Gegnern zu recht hartnäckigen Kämpfen, die teilweise sogar eine Verlängerung erfahren mußten. Natürlich ging es dabei auch nicht ohne Sensationen ab.

Während sich der 1. FC. Nürnberg mit 6:2 zu Hause sicher gegen den Rheinischen Meister Schalke 04 durchsetzen konnte und weiterhin im Wettbewerb bleibt, schieden die beiden anderen süddeutschen Vertreter aus.

In Dresden wurde SpVgg. Fürth vom SC. Dresden nach unentschiedener Normalzeit (4:4) in der Verlängerung mit 5:4 knapp geschlagen.

In Berlin verlor Eintracht Frankfurt glatt 2:4 gegen Holstein Kiel.

Die Begegnung zwischen Köln-Sülz 07 und Hertha BSC. Berlin mußte nach ergebnisloser Verlängerung 1:1 unentschieden abgebrochen werden.

*

Bayern München — Hamburger Sp.V. 4:2 (1:2)

Am Sonntag beschlossen die Münchner Bayern ihre Jubiläums-Veranstaltungen mit einem Spiel gegen den Hamburger Sportverein, das im Stadion an der Grünwalder Straße vor etwa 5000 Zuschauern zum Austrag kam.

Man hatte sich von diesem Treffen entschieden mehr erwartet, als in Wirklichkeit geboten wurde. Es war ein temperamentloses Spiel bei beiderseits mäßigen Leistungen, nichts anderes als typischer Sommerfußball.

Die „Rothosen" waren zwar durchwegs leicht überlegen, im wesentlichen aber weit entfernt von ihrer zuletzt gegen Slavia Prag gezeigten großen Form. Sie ließen sich anfänglich das den Hamburgern besser gelegene hohe Spiel aufdrängen, und konnten sich demzufolge trotz ihrer sichtlichen Feldüberlegenheit gegen die gegnerische Hintermannschaft nicht durchsetzen. Lediglich in der zweiten Spielhälfte gelang es ihnen, einige forsche Vorstöße nach vorne zu tragen und die sich dabei ergebenden klaren Torchancen auszunützen. Bayerns bester Mann war wiederum Heidkamp; sowohl als Läufer als später in der Verteidigung leistete er unermüdliche Arbeit. Den Stürmern schienen die letzten beiden Spiele noch schwer in den Knochen zu liegen; mit Ausnahme von Krumm, dem talentierten Ersatz-Halblinken, konnte denn auch keiner der übrigen Leute restlos überzeugen.

Die Gäste zeigten auf Münchner Boden nicht viel. Ausgesprochen gut war ihre Hintermannschaft, in der neben dem rechten Verteidiger Beier noch der Mittelläufer und dessen Nebenmann, der alte Kämpe Lang, überragten. Der Sturm ließ gute Kombinationsansätze und vereinzelte rasche Flankenläufe sehen, war aber vor dem Tor und in entscheidenden Momenten viel zu unbeholfen. Möglich, daß sich die Mannschaft, die im großen und ganzen über durchwegs talentierte Kräfte verfügt, in guter Verfassung — auch die Gäste schienen überspielt — zu ganz anderen Leistungen aufzuschwingen vermag.

Der Führungstreffer für Bayern fiel in der 14. Minute auf Flanke von Bergmeier durch den Ersatz-Stürmer Krumm. HSV. glich drei Minuten später durch den Halblinken aus und erhöhte in der 35. Minute durch den Halbrechten auf 2:1.

Nach Halbzeit gelang es dem Bayern-Läufer Heidkamp mit einem 30-Meter-Weitschuß in der 9. Minute auszugleichen. Bergmeier erhöhte dann in der 23. Minute auf 3:2, während Pöttinger in der 42. Minute durch einen weiteren Treffer seiner Partei den Sieg sicherstellte.

*

Privatspiele

In Worms wurde 1860 München von Wormatia mit 4:2 geschlagen. — Jahn Regensburg schlug zu Hause Eintracht Leipzig mit 3:1.

Staffellauf Grünwald—München

1860 München zum 14. Male Sieger.

Seit Wochen ist man in allen Leibesübungen eifrig bemüht, durch eifriges Training seine Mannschaft gut in Schuß zu bringen, um beim großen traditionellen Propaganda-Staffellauf ehrenvoll abzuschneiden. Die Sieger des Vorjahres wollten sich behaupten — dies gelang auch fast jedem —, die Unterlegenen lauerten auf die „große" Revanche.

Schönes Wetter lockte Zehntausende von Zuschauern auf die Strecke, die mit großem Interesse die spannenden Kämpfe verfolgten.

Fast 170 Mannschaften mit 3040 Läufern — Klasse A (17 Kilometer) mit 50, B (10,2 Kilometer) mit 30, C—Qu (3,4 Kilometer) mit 10 und R—U (2 Kilometer) mit 20 — legten Zeugnis ab von der Breitenarbeit des Sports.

In der Hauptklasse A führte Jahn bis zum 40. Mann vor 1860

mit zirka 20, teilweise sogar 50 Meter. Baumann, Jahn, stürzte, verlor den Stab, und 60 ging in Führung, diese bis zum Schluß knapp, aber sicher behauptend. Jahn hätte zwar auch so verloren, denn 7,5 Sekunden machte der Sturz aus, aber bedeutend knapper.

Die Ergebnisse:

Klasse A: 1. SpV. 1860 in 39:21,0 Min.; 2. SpV. Jahn 39:28,5; 3. Allg. SpV. 40:07; 4. Deutscher SpV. 41:15.
Klasse B: 1. PostSpV. 25:45; 2. EisSpV. 25:49.
Klasse C: 1. SpVgg. Rosenheim 8:27.
Klasse D: 1. Allg. SpV. 8:32.
Klasse E: 1. FC. Waldeck 8:34.
Klasse F: 1. Ver. f. volkst. Schwimmen 8:18.
Klasse G: 1. Bay. Pfadfinderbd., Zug 10, 8:49.
Klasse H: 1. Schi-Abtlg. der MTS. Turner-Alpenkränzchen 8:47.
Klasse J: 1. Allg. SpV. 8:43.
Klasse K: Ohne Meldung.
Klasse L: 1. FA. München 1906 9:44.
Klasse M: 1. Ver. für volkst. Schwimmen 9:45.
Klasse N: Nicht am Start.
Klasse O: Ohne Meldung.
Klasse P: 1. Akad. Verb. Rugia 9:03.
Klasse Q: 1. SpV. d. Hyp. u. Wechselbank 8:30.
Klasse R 1: 1. T. u. SpV. Jahn 4:02.
Klasse R 2: 1. Turngem. München 4:16.
Klasse R 3: 1. SpV. 1860 4:18.
Klasse R 4: 1. PostSpV. 4:32.
Klasse R 5: 1. SpV. 1860 4:14.
Klasse R 6: 1. Reichsb. T. u. SpV. Neuaubing 4:29.
Klasse R 7: 1. Ver. f. volkst. Schwimmen 4:14.
Klasse R 8: 1. Turnergilde im DHV. 5:05.
Klasse R 9: 1. Bay. Pfadfd.-Bd., Zug 10, 4:32.
Klasse R 10: 1. R. V. T. u. SpV. Freimann 4:43.
Klasse S 1: 1. SpV. 1860 4:50.
Klasse S 2: 1. PostSpV. 4:42.
Klasse T (Damen der Vereine Kl. A): 1. SpV. 1860 in 4:30; 2. SpV. Jahn 4:41; 3. Deutscher SpV. 4:46.
Klasse U (Damen d. Vereine Kl. B und C): 1. Männerturnverein v. 1879 in 4:43; 2. Verein Turnerschaft 4:50.

Den Abschluß bildete
der Propagandalauf,
der, wie immer, ein eindrucksvolles farbenprächtiges Bild bot. E. S.

Fortdauernde Gewittertätigkeit

Die Bayerische Landeswetterwarte meldet unterm 2. Juni, vormittags 9 Uhr:

Die Luftdruckverteilung über Europa zeigt sommerliche Züge. Ein behauptendes Aktionszentrum ist nicht zu erkennen. Wir rechnen mit der Fortdauer der Gewittertätigkeit.

Boxabend im Wagnersaal

Der deutsche S.A.-Meister wieder im Ring.

Die Faustkampfriege Jahn, die für diesen Abend im „Ständigen Ring" verantwortlich zeichnete, hatte außer Suck, Fürth, nur lokale Kämpfe auf der Abendkarte, ein Versuch, der aber durchaus glückte. Besuch, Organisation und Punktrichterurteile waren gut, die Voraussetzung für eine reibungslose Abwicklung daher gegeben.

Der Hauptkampf brachte den

Deutschen Weltergewichtsmeister 29 Kugler

gegen Suck, Fürth, nach seinem glücklicherweise noch verhältnismäßig gut abgelaufenen Motorradunfall erstmals wieder zwischen die Seile. Kugler war überraschend schnell, schlug gut beidhändig, wenn auch mit der Rechten ziemlich weit hinterm Ohr, greift dauernd an und ließ den sich tapfer verteidigenden und gut eingestellten stets um eine Kleinigkeit hinten. Kugler sicherer Punktsieger.

Unser S.A.-Meister Dirr

war nach seiner Operation ebenfalls wieder zum ersten Male im Ring. Gert beidhändig schlagend, trieb er Daiber, M.T.V., durch den Ring, war aber im Großen und Ganzen viel zu langsam auf den Beinen und zu offen in der Deckung, so daß er reichlich von dem guten Techniker Daiber gestoppt wurde, ohne dabei aber die Führung abzugeben. Einstimmiger Punktsieger: Dirr.

Die übrigen Kämpfe:

Fliegen: Frey I, Bayern, hatte gegen Köppl, Jahn, eine große dritte Runde, die ihm ein verdientes unentschieden brachte.

Mischgewicht: Stippl, Eis.Sp.V., 120 Pfd. (!!) kam nie richtig in Fahrt, zögerte zu lange und gewann nur sehr knapp gegen den seinen 125. Kampf liefernden kampffreudigen Höchtl, B.C.M. 27.

Leicht: Obwohl sich Hirth, Jahn, mit seiner größeren Härte gegen den besseren Techniker Ettenhuber, Eis.Sp.V., zusehends durchsetzte, gab man letzterem den Sieg. Unentschieden wäre besser gewesen.

Welter: Der härtere und technisch bessere Moser, 1860, schlägt Rayhofer, Jahn, in der dritten Runde mit einem Magenhaken k. o.

Mittel: Der Techniker Roßmaier, Jahn, schlug den Fighter Maier, 1880, klar nach Punkten. — Karl, Bay., und v. Hattingberg, Jahn, trennten sich nach schlagreichem Kampfe unentschieden.

Halbschwer: Der „Veteran" Hafner, Jahn, endete mit dem jungen vielversprechenden Schiller, Bay., gleichauf. E. S.

SPIEL-PLAN

Stadt-Theater Augsburg.
Montag, den 2. Juni:
Vorstellung für die Volksbühne: „Wilhelm Tell". Anfang 8 Uhr.
Dienstag, den 3. Juni:
Geschlossene Vorstellung. Anfang 8 Uhr.

Theater in Nürnberg
Montag, 2. Juni:
Schauspielhaus am Lorenzerplatz: Geschlossene Vorstellung.
Opernhaus am Ring: Geschlossene Vorstellung.
Dienstag, 3. Juni:
Schauspielhaus am Lorenzerplatz: Keine Vorstellung.
Opernhaus am Ring: Platzmiete D. „Tiefland". Anfang 8 Uhr.

Landestheater Koburg.
Dienstag, 3. Juni:
Dienstags-Dauerkarte, Vorstellung 47. „Doge und Dogaressa". Anfang 7.15 Uhr.

Binnenschiffahrtsverkehr in Bayern

Im Monat April 1930 betrug der Ankunftsverkehr zu Berg in Ludwigshafen am Rhein 148 537 Tonnen, zu Tal 5 602,5 Tonnen; der Abgangsverkehr zu Berg 7 587,5 Tonnen, zu Tal 60 284,5 Tonnen; auf der Donau in Regensburg 21 233,5 Tonnen im Ankunftsverkehr zu Berg, 484,5 Tonnen im Abgangsverkehr zu Berg und 44 572,5 Tonnen im Abgangsverkehr zu Tal; Deggendorf Ankunftsverkehr zu Berg 1 816 Tonnen, Abgangsverkehr zu Tal 3 141,5 Tonnen; Passau Ankunftsverkehr zu Berg 4 591 Tonnen, zu Tal 226 Tonnen, Abgangsverkehr zu Tal 14 077 Tonnen; auf dem Main in Aschaffenburg Ankunftsverkehr zu Berg 51 998 Tonnen, zu Tal 1 199,5 Tonnen, Abgangsverkehr zu Berg 674,5 Tonnen, zu Tal 15 387 Tonnen; Würzburg Ankunftsverkehr zu Berg 4 550,5 Tonnen, Abgangsverkehr zu Tal 8 036,5 Tonnen; auf dem Bodensee in Lindau Ankunftsverkehr 152,5 Tonnen, Abgangsverkehr 5 Tonnen.

Im Jung-Akademischen Club München e. V. spricht am Dienstag, dem 3. Juni, abends 9 Uhr (nach der Hauptversammlung des Clubs), im kleinen Saal des Studentenhauses an der Luisenstraße 67 Herr Dr. Tim Klein über: Das Erbe und die Erben. Einladungskarten durch die Geschäftsstelle Leopoldstraße 13/I für Herren als Gäste, evtl. telephonische Bestellung (31 503).

Handel

Amtlicher Bericht der Münchener Produktenbörse vom 31. Mai.

Ab südbayerischen Verladestationen wurden nachstehende Großhandels-Einkaufspreise je nach Frachtlage der Abgangsstation je Zentner waggonweise in Reichsmark festgesetzt, die sich für handelübliche Ware mittlerer Art und Güte verstehen und sämtliche Handelsunkosten samt Umsatzsteuer, welche vom Ankauf beim Landwirt bis zur Verladung im Eisenbahnwagen entstehen, einschließen.

Roggen 8.00—8.20, ruhig; Weizen 14.25 bis 14.50, stetig; Braugerste 9.25—10.00, ruhig; Hafer 7.00—7.50, ruhig; Weizenkleie mit Sack 3.40—3.60, ruhig; Roggenkleie mit Sack 3.40 bis 3.60, ruhig; ausgewählte Braugerste und Grobkleie über Notiz. — Weizenmehl Spezial 0 45.00—48.25, stetig; Roggenmehl 00 26.90 bis 29.00, flau; Heu, gesund, trocken, 1.80—2.00, über Notiz; Stroh, gebündelt, 1.10—1.35, flau; flau; Südbayerisches Ia Süßheu bis 40 Pfg. Stroh, gepreßt, 1.60—1.80, flau. — Brennereikartoffel 1.10—1.50, ruhig; Speisekartoffel, rot und weiß, 1.80—2.00, ruhig; Speisekartoffel, gelb, 2.00—3.00, ruhig.

Aus der Bewegung

Gau Groß-München

Hitlerjugend.

Namensänderung: Die Schwesternschaft der Hitlerjugend nennt sich laut Anordnung der Reichsjugendleitung mit sofortiger Wirksamkeit nunmehr: „Bund Deutscher Mädchen in der H.-J."

„Bund Deutscher Mädchen in der H.-J." Wir haben uns entschlossen, den Mädchen von Partei- und Gesinnungsgenossen im Alter von 6—13 Jahren, 14täglich einen Nachmittag zu widmen, um, unter Ausschaltung jeglicher Parteipolitik, mitzuhelfen, die Kinder zu deutschdenkenden Menschen zu erziehen. Nächster Nachmittag: Samstag, den 31. Mai. Anfragen und Anmeldungen erbeten an: Malinowski, Leonrodstraße 40/II, Haltestelle der Linie 22.

*

Arbeitsgemeinschaft national-sozial. Deutscher Frauen, Gau Groß-München.

Zusammenkunft am 3. Juni 1930 Gasthaus „Luisenquelle", Luisenstraße, zwischen Heß- und Schellingstraße.

Die Arbeitsgemeinschaft.

*

Ortsgruppe Neuhausen.

Am Dienstag, den 3. Juni 1930, ist Pflichtabend aller Mitglieder der Ortsgruppe in unserem Lokal: „Gartenlaube", Blutenburgstraße 106". Entgegennahme der noch ausstehenden Fragebogen und des Anschriftenmaterials zu den einschließlichen Fragebogen. Anregungen und Wünsche zum Nutzen der Bewegung sollen ausgetauscht werden.

Die Ortsgruppenführung.

*

Ortsgruppe München-Süd.

Mittwoch, den 4. Juni, Ortsgruppenabend im Gasthaus Koch, Thalkirchner Straße 41. Lichtbildervortrag: „Der Blutrausch des Bolschewismus". An diesem Abend Einzahlung der Umlage für die neue Parteigeschäftsstelle.

Ortsgruppe München Mitte.

Dringende Obmännersitzung.

Sämtliche Sekt.-F., Schriftf., Kassiere — Obmänner und deren Stellv. werden hiemit dringend zu einer Führersitzung am Montag, den 2. Juni 1930, abends 8 Uhr — Beginn spätestens 8.30 Uhr — im Leistbräu, Sendlingerstr. 45, aufgefordert. Kein Obmann darf fehlen, das heißt, jeder Verhinderte sendet einen Ersatzmann oder eine Frau. Stimmbezirkslisten, Kassenbücher (Kassiere) sind mitzubringen.

gez. Ostberg, O.-Gr.-F.

*

Arbeitsgemeinschaft nationalsozialistischer Deutscher Frauen, Gau Groß-München.

Zusammenkunft Dienstag, den 3. Juni, abends 8 Uhr, „Luisenquelle", Luisenstraße, zwischen Heß- und Schellingstraße.

Die Arbeitsgemeinschaft.

*

Juristen, Verwaltungsbeamte, Volkswirte der N.S.D.A.P.!

1½ Jahre dienten seit Gründung des N.S.D.J.B. im September 1928 der allgemeinen Zusammenfassung und dem äußeren Aufbau des Bundes.

Dringend ist jetzt die innere Arbeitsaufteilung und die schleunigste Bearbeitung neuer Gesetze (Landtagswahlen und ihre Folgen!). Noch im Laufe dieser Woche wird zunächst den im Bezirk Groß-München und Umgebung ansässigen Parteigenossen ein Rundschreiben zugehen zur Stellungnahme.

Am 3. Juni 1930, 3.30 Uhr nachmittag, findet in München im „Ringcafé" (Nebenzimmer) am Sendlingertorplatz eine erste grundlegende Besprechung für unsere fernere Zielsetzung und Arbeit statt.

Genaue Tagesordnung folgt.

Einzelreferate über besonders dringende Rechtsfragen erwünscht und erbeten.

gez. Dr. Frank II, 1. Vorsitzender, gez. Dr. Reiter, Geschäftsführer.

Wehrpolitische Vereinigung

Die nächste Zusammenkunft findet am 2. Juni 1930, im Restaurant „Bauerngirgl" Residenzstraße 20 statt.

Gedenktag der 150. Wiederkehr des Geburtstages von Klausewitz'.

Es spricht Oberst Hierl über:

„Klausewitz, ein Lebensbild für unsere Zeit."

Beginn 20 Uhr. Deutsche Gäste willkommen.

Giesinger, Auer! Heraus!

Am Montag, 2. Juni, abends 8 Uhr im Salvatorkeller an der Hochstraße

Massenversammlung

Pg. Adolf Wagner spricht über:

Wer sind die Arbeitermörder?

Zugleich Vorführung der Lichtbilder: Der Blutrausch des Bolschewismus

Eintritt: 20 Pfennig — Erwerbslose und Kriegsbeschädigte frei

Verstärkte S.A.-Kapelle

Ortsgruppe Giesing der N.S.D.A.P. gez. Köglmeier.

Einen Posten 3teiliger **Wollmatratzen** von 20 M. an
Ottomanen billigst
G. Wagner, Westenriederstr. 20, Eingang Radlsteg

Spielplan der Münchener Theater vom 1. Juni mit 8. Juni

* Volksbühne
§ Theatergemeinde

	National-Theater	Residenz-Theater	Prinz-Regenten-Theater	Münchener Schauspielhaus	Theater am Gärtnerplatz	Münchener Volkstheater
Montag 2. Juni	10/V Cavalleria rusticana Der Bajazzo (7.30) § 60051—60375	Die Welt der Enkel (8.00) * 9401—9700, 17301—17600 26401—27400	Geschlossen	Ja, Peter! † (8.00)	Die drei Musketiere (8.00)	Das rote Tuch (8.00)
Dienstag 3. Juni	* 9/III Madam Butterfly (7.30) * 12001—12200, 26101—26400 § 57826—57900, 60376—60525	Ernst (8.00) § 50401—50675, 50876—51000 57701—57725, 66401—66450	Gesellschaft der Menschenrechte (7.30) § 50576—60650, 51601—52000 52251—52425, 52526—52800	Ja, Peter! † (8.00)	Die drei Musketiere (8.00)	Das rote Tuch (8.00)
Mittwoch 4. Juni	A. P. Lohengrin (6.00) * 3001—8500, 8501—8800 § 53101—53175, 55101—55225 56851—57000, 58201—58550 59651—59825	Ein Sommernachtstraum (7.30) * 11701—12000, 21701—22000	Geschlossen	Ja, Peter! † (8.00)	Die drei Musketiere (8.00)	Das rote Tuch (8.00)
Donnerstag 5. Juni	10/III Manon Lescaut (7.30) * 27801—28100, 28501—28750 29701—30000 § 51451—51525, 53201—53350	Hellseherei (8.00) § 51526—51600, 52976—53000 58551—58800	Demetrius (7.30) § 51001—51400, 54276—54325 64226—64550, 65101—65150	Ja, Peter! † (8.00)	Die drei Musketiere (8.00)	Das rote Tuch (8.00)
Freitag 6. Juni	10/IV Rigoletto (7.30) § 55626—55800, 56451—56600	Der Kaiser von Amerika (8.00) § 53001—53100, 56626—56750	Geschlossen	Ja, Peter † (8.00)	Die drei Musketiere (8.00)	Das rote Tuch (8.00)
Samstag 7. Juni	10/II Li-Tai-Pe (7.30) * 21001—21500 § 52001—52050, 61651—61825	Die Welt der Enkel (8.00) § 50076—50375, 61126—61150	Geschlossen	La Malade imaginaire Le Jeu de L'amour et du Hasard * (4.00) La Double Passion * (8.00)	Die drei Musketiere (8.00)	Erstaufführung Neue Sachlichkeit (8.00)
Sonntag 8. Juni	11/V Carmen (7.00) * 4001—4200 § 52151—52375	Leinen aus Irland (8.00) * 1801—2050, 8801—9100	Faust I (6.00) * 18301—19000, 20001—21000 27501—27800, 28101—28500	L'avare Les Precieuses Ridicules * (4.00) (8.00) Abschieds-Gastspiel La Petite Chocolatiere	Die Fledermaus (3.00) Die drei Musketiere (8.00)	Das rote Tuch (4.00) Die neue Sachlichkeit (8.00)

† Hedwig Bleibtreu vom Burgtheater, Wien, als Gast. * Gastspiel des Staatl. Odeon-Theaters Paris.

DER DEUTSCHE FRONTSOLDAT

Nummer 5 / 5. Jahrgang | Beilage zum „Völkischen Beobachter“ | 3. Juni 1930

General von Clausewitz

Als um die vorletzte Jahrhundertwende der Korse unter den zentraleuropäischen Staaten seine Opfer suchte und fand, und ein langes Nachtgewitter über Deutschland einherzog, standen doch einige Männer unseres Volkes auf, die — der willenlosen, öffentlichen Meinung und schlaffen, regierungsamtlichen Stimmung zum Trotz — den nationalen Widerstand gegen den westlichen Bedrücker entfachten und ihn in Wort und Tat organisierten.

Wir denken dabei an jene drei herben, aufrechten Männer, an denen sich damals ein fast verzagtes Volk aufzurichten vermochte. Wenn die Namen **Scharnhorst** und **Gneisenau** fallen, muß im gleichen Atemzug auch **Karl von Clausewitz** genannt werden; denn er gehörte voll und ganz zu ihnen. Wie innig dieses reine, geistige und seelische Band der Dreie geknüpft war, geht allein schon aus einem Ausspruch Gneisenaus nach dem Tode Scharnhorsts hervor, den er Clausewitz gegenüber gebrauchte: „Sie waren sein (Scharnhorsts) Johannes, ich durfte nur sein Petrus sein!“

Am 1. Juni 1780 wurde Clausewitz in Burg bei Magdeburg geboren „als Sohn des Lagers, aber aus der wirklichen, nicht aus Schillers poetischer Welt, wie Max Piccolomini“, wie Clausewitz später scherzhaft selbst von sich sagt. Nach harter Kinderzeit (sein Vater hatte aus dem Einkommen einer kleinen Zivilanstellung eine große Familie zu ernähren) trat er schon mit 12 Jahren als Junker in die Armee ein. Das 13. Lebensjahr sah den harten Jungen schon als Kämpfer im rauhen Kriege bei der Belagerung von Mainz. Von Wissensdurst beseelt, rang sich der Hochbefähigte als Autodidakt, unter Irrtümern und manchen Irrgängen sich selbst zurechtfindend, zu einer Höhe des Geistes durch, wie sie nur wenigen beschieden ist.

Ich verzichte auf eine äußere Darstellung seines Werdeganges, seines wechselvollen Lebens, das ihn rücksichtslos nach West und Ost, in Gefangenschaft und Freiheit, nach oben und unten warf, ich verzichte auch auf eine Würdigung seiner hohen Bedeutung als Reorganisator und Erzieher des preußischen Heeres, desgleichen auf eine Beleuchtung seiner unvergänglichen, kriegsphilosophischen, kriegstechnischen und strategischen Werke, denen Graf Schlieffen noch im Jahre 1905 die Anerkennung zollte: „**Seine Lehre stellt in der Tat nach Form und Inhalt das Höchste dar, was jemals über den Krieg gesagt worden ist.**“ Alle diese Momente sind in einer umfangreichen Literatur niedergeschrieben und dort nachzulesen.

Es sei hier auf den soeben erschienenen Aufsatz des Oberst Hierl in den Nationalsozialistischen Monatsheften hingewiesen, in dem General von Clausewitz vom Gesichtspunkt unserer Zeit aus kritisch gewürdigt wird.

An dieser Stelle sei nur das eine herausgestellt, was General von Clausewitz für die nationale Wiedergeburt seines Volkes geworden und — bis zum heutigen Tage geblieben ist.

Clausewitz war absolut kein Mann, der sich durch Kriecherei nach oben beliebt zu machen oder durch Entwicklung bequemer Tendenzen Popularität zu haschen suchte. Im Gegenteil: er forderte Gut und Blut vom einzelnen wie von der Masse, er verachtete und haßte diejenigen, die im Kampfe für das Vaterland die Waffen wegwarfen, er verdammte jene einzelnen, die „**sich noch durch die Frechheit auszeichneten, mit der sie auf den ruhigen Genuß des bürgerlichen Eigentums pochen und auf die Notwendigkeit, diesem alles zu opfern.**“ Wie muten uns heute seine Worte eigenartig an! Sie zwingen uns direkt zu Vergleichen mit der Jetztzeit:

„Sie denken nicht bloß an Ruhe und Sicherheit, sie sind nicht bloß des Gedankens entwöhnt, unter Gefahren ihre Pflicht zu erfüllen, sondern sie verfolgen jeden mit unversöhnlichstem Haß, der nicht verzweifelt. Wer also nicht verzweifelt an der Erhaltung des Staates auf dem Wege der Pflicht und der Ehre, wer nicht glaubt, daß die bedingungsloseste, schändlichste Unterwerfung Pflicht sei, und daß er der Ehre nicht bedürfe, der ist ein Staatsverräter, der darf sicher sein, gehaßt, verfolgt, verleumdet, angeklagt zu werden. **Von dieser Meinung sage ich mich feierlich los!**“

Die Größe seiner Persönlichkeit liegt bei Clausewitz, der ganz in den alten Prinzipien erzogen und groß geworden war, in seinem revolutionären Geist, der mit den eingefleischten Vorurteilen seiner Zeit, mit der gefährlichen Selbstüberschätzung in Ehren grau gewordener, an starren Formen und Normen festhaltender friderizianischer Generale gründlich aufräumte: „Alle vorurteilslosen Männer, welche Preußen vor und im Jahre 1806 beobachtet, haben von ihm das Urteil gefällt, es sei in seinen Formen untergegangen. Ein unmäßiges, mit Eitelkeit gemischtes Vertrauen auf diese Formen ließ es ganz übersehen, daß der **Geist** daraus entwichen war.“ Zu diesem harten, klaren Urteil konnte Clausewitz nur kommen, weil er die Schäden seiner Zeit durch scharfe Beobachtung sicher erkannte und sich „angeregt fühlte, die Schwächen unverhohlen aufzudecken“. Die Selbständigkeit seines Denkens und Fühlens, die überlegene Kraft seines Willens und seines Vertrauens auf den Sieg der deutschen Sache kennzeichnete sich nirgends deutlicher als in den „Drei Bekenntnissen“, die er 1812 im Auftrag Scharnhorsts, Gneisenaus und Boyens verfaßte, in denen er an die Stelle moderner Tradition seine eigenen, wie Peitschenhiebe wirkenden, schwere Opfer fordernden Thesen stellte, und in denen er sich in bewußten Gegensatz zu den schwächlichen Ansichten der Regierung und seines Königs setzte. Einem heroischen Entschlusse folgend, trat Clausewitz daraufhin aus dem preußischen Heeresdienste aus und in russische Dienste vorübergehend über, um, treu seinen Bekenntnissen, der demütigenden französisch-preußischen Allianz ohne Bedingungen zu entrinnen, was ihm den jahrelangen Groll seines Königs eintrug.

Da diese „Drei Bekenntnisse“ zu den gewaltigsten Schriftdenkmälern jener Zeit gehören, da sie für den Charakter des Generals von Clausewitz mehr sprechen als ganze Bände, die über ihn geschrieben werden, da schließlich die Annahme seiner Gedankengänge auch unserer gegenwärtigen Generation weit weniger schaden würde als z. B. die Annahme des Youngplanes durch unsere „Führer“, seien sie im Wortlaut angeführt.

Feierlich erklärte Clausewitz:

„**Ich sage mich los:**

von der leichtsinnigen Hoffnung einer Errettung durch die Hand des Zufalls,

von der dumpfen Erwartung der Zukunft, die ein stumpfer Sinn nicht erkennen will,

von der kindischen Hoffnung, den Zorn eines Tyrannen durch freiwillige Entwaffnung zu beschwören, durch niedrige Untertänigkeit und Schmeichelei sein Vertrauen zu gewinnen,

von dem unvernünftigen Mißtrauen, in die uns von Gott gegebenen Kräfte,

von der sündhaften Vergessenheit aller Pflichten für das allgemeine Beste,

von der schamlosen Aufopferung aller Ehre des Staates und Volkes, aller persönlichen und Menschenwürde.

Ich glaube und bekenne:

daß ein Volk nichts höher zu achten hat als die Würde und Freiheit seines Daseins,

daß es diese mit dem letzten Blutstropfen verteidigen soll,

daß es keine heiligere Pflicht zu erfüllen, keinem höheren Gesetz zu gehorchen hat,

daß der Schandfleck einer feigen Unterwerfung nie zu verwischen ist,

daß man die Ehre nur einmal verlieren kann,

daß ein Volk unter den meisten Verhältnissen unüberwindlich ist in dem großen Kampf um seine Freiheit,

daß selbst der Untergang dieser Freiheit nach einem blutigen und ehrenvollen Kampfe die Wiedergeburt des Volkes sichert und der Kern des Lebens ist, aus dem einst ein neuer Baum die sichere Wurzel schlägt.

Ich erkläre und beteuere der Welt und Nachwelt:

daß ich die falsche Klugheit, die sich der Gefahr entziehen will, für das Verderblichste halte, was Furcht und Angst einflößen können,

daß ich die wildeste Verzweiflung für weiser halten würde, wenn es uns überhaupt versagt wäre, mit einem männlichen Mute, d. h. mit ruhigem, aber festem Entschluß und klarem Bewußtsein der Gefahr zu begegnen,

daß ich mich rein fühle von jeder Selbstsucht,

daß ich jeden Gedanken und jedes Gefühl in mir vor allen meinen Mitbürgern mit offener Stirne bekennen darf,

daß ich mich nur zu glücklich fühlen würde, einst in dem herrlichen Kampfe um Freiheit und Würde des Vaterlandes einen glorreichen Untergang zu finden!

Verdient dieser Glaube in mir und mir Gleichgesinnten die Verachtung und den Hohn unserer Mitbürger? Die Nachwelt entscheide hierüber!“

Nun, die Nachwelt **hat** entschieden! Die edle Saat ist damals auf fruchtbaren Boden gefallen. Seine unerschütterliche Vaterlandsliebe hat bald allenthalben Funken geschlagen; bald lohte der Brand mächtig auf, der Napoleons Gebilde zum Einsturz brachte. Der Widerstandskraft eines Clausewitz gegen eine Welt von inneren und äußeren Feinden, seiner Mahnung zu nationaler Selbstbesinnung und Selbstzucht ist die in den Freiheitskämpfen errungene deutsche Freiheit und die Neubelebung des deutschen Gedankens mit zu danken; denn die **innere** Erneuerung war — und ist die Voraussetzung der Befreiung. Und sie wird es wieder sein.

Drum, Deutscher, beuge heute Dein Haupt vor diesem zwar Kleinen an Gestalt, aber Großen an Geist und Willen! Auch von ihm muß das Wort Rudolf Euckens gelten: „Im Glauben, im Vertrauen auf unser geistiges Vermögen, auf **innere** Überlegenheit gegen alle Verwickelung der heutigen Lage kann uns der Anblick der Männer stärken, die, von unserem eigenen Fleisch und Blut, Großes wirkten und unser Volk aus schwerster Not befreiten; was ihnen die Kraft gab, kann auch für uns nicht verloren sein!“

H. Riesbor.

Der Krieg als Werkzeug der Politik

Zum 150. Geburtstag des Generals von Clausewitz

Am 1. Juni jährte sich der Geburtstag des Generals von Clausewitz zum 150sten Male. Seinem Andenken ist die soeben erschienene Nr. 3 der Nationalsozialistischen Monatshefte gewidmet. Es enthält aus der Feder des Oberst Hierl ein prachtvolles Lebensbild des großen Soldaten und kriegswissenschaftlichen Revolutionärs. Das Studium dieses Aufsatzes wie überhaupt des ganzen Heftes, das noch eine Reihe grundlegender Aufsätze aus dem Gebiete der Wehrpolitik, u. a. von Adolf Hitler selbst enthält, empfehlen wir eindringlich allen Nationalsozialisten und allen Soldaten der alten, der derzeitigen und der kommenden Armee.

Bekannt und berühmt geworden ist General v. Clausewitz durch sein Buch „Vom Kriege“, das in der militärwissenschaftlichen Literatur programmatische Bedeutung erhalten hat. Die Heroen des deutschen Generalstabs, der ältere Moltke und Graf Schlieffen, haben auf den Gedankengängen Karls v. Clausewitz aufgebaut. Einer der am bekanntesten gewordenen Grundsätze des Buches ist der Satz: Der Krieg ist die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln. In diesem Zusammenhang wird Clausewitz auch gerne von den Leuten zitiert, die die Überordnung der Politik über die Kriegführung als Evangelium um jeden Preis fordern — und darauf sündigen. Die Politik ist das Primäre. **Wenn aber die Politik schlecht ist, dann wird sie auch durch die Unterwerfung der besten Kriegführung unter sie nicht besser.** Darum bildet beides eine organische Einheit. Wo diese in einer Person verkörpert ist, ist das vollendete Ideal erreicht. Wo nicht, da bewahre uns das Schicksal ein zweitesmal vor einem verhängnisvollen Zustand, wie wir ihn in dem furchtbaren Dualismus zwischen der militärischen und politischen Führung des deutschen Volkes während des Weltkrieges erlebt haben.

Unter dieser Voraussetzung sind die nachstehenden Ausführungen zu verstehen, die wir dem Abschnitt „Der Krieg ist ein Werkzeug der Politik“ aus dem Buche „Vom Kriege“ von Clausewitz entnehmen. W.—

*

Der Krieg ist nichts als eine Fortsetzung des politischen Verkehrs mit Einmischung anderer Mittel. Wir sagen, mit Einmischung anderer Mittel, um damit zugleich zu behaupten, daß dieser politische Verkehr durch den Krieg selbst nicht aufhört, nicht in etwas ganz anderes verwandelt wird, sondern daß er in seinem Wesen fortbesteht, wie auch die Mittel gestaltet sein mögen, deren er sich bedient, und daß die Hauptfäden, an denen die kriegerischen Ereignisse fortlaufen und an die sie gebunden sind, nur seine Lineamente sind, die sich zwischen dem Krieg durch bis zum Frieden fortziehen. Und wie wäre es anders denkbar? Hören denn je mit den diplomatischen Noten die politischen Verhältnisse verschiedner Völker auf? Ist nicht der Krieg bloß eine andere Art von Schrift und Sprache ihres Denkens? Er hat freilich seine eigene Grammatik, aber nicht seine eigene Logik. — — —

Diese Vorstellungsart wäre selbst dann unentbehrlich, wenn der Krieg ganz Krieg, ganz das ungebundene Element der Feindschaft wäre; denn alle die Gegenstände, auf denen er ruht, und die seine Hauptrichtungen bestimmen: eigene Macht, Macht des Gegners, beiderseitige Bundesgenossen, gegenseitiger Volks- und Regierungscharakter usw.; sind sie nicht politischer Natur und hängen sie nicht mit dem ganzen politischen Verkehr so eng zusammen, daß es unmöglich ist, sie davon zu trennen? Aber diese Vorstellungsart wird doppelt unentbehrlich, wenn wir bedenken, daß der wirkliche Krieg kein so beharrliches, auf das Äußerste gerichtetes Bestreben ist, wie er seinem Begriffe nach sein sollte, sondern ein Halbding, ein Widerspruch in sich; daß er als solcher nicht seinen eigenen Gesetzen folgen kann, sondern als Teil eines anderen Ganzen betrachtet werden muß. Und dieses Ganze ist die Politik. Sie macht aus dem alles überwältigenden Element des Krieges ein bloßes Werkzeug.

Gehört der Krieg der Politik an, so wird er ihren Charakter annehmen. Sobald sie großartiger und mächtiger wird, so wird es auch der Krieg, und das kann bis zu der Höhe steigen, auf der der Krieg zu seiner absoluten Gestalt gelangt.

Nur durch diese Vorstellungsart wird der Krieg wieder zur Einheit, nur mit ihr kann man alle Kriege als Dinge einer Art betrachten, und nur durch sie wird dem Urteil der rechte und genaue Stand- und Gesichtspunkt gegeben, aus dem die großen Entwürfe hervorgehen und beurteilt werden sollen . . .

Wenn also auch bei Kriegsentwürfen der zwei- und mehrfache Standpunkt nicht zulässig ist, von dem aus die Dinge angesehen werden können — jetzt mit dem Auge des Soldaten, jetzt mit dem des Verwalters, jetzt mit dem des Politikers usw. —, so fragt es sich nun, ob es denn notwendig die Politik ist, der sich alles übrige unterordnen muß.

Daß die Politik alle die Interessen der inneren Verwaltung, auch die der Menschlichkeit und was sonst der philosophische Verstand zur Sprache bringen könnte, in sich vereinigt und ausgleicht, wird vorausgesetzt; denn die Politik ist ja nichts an sich, sondern ein bloßer Sachwalter aller dieser Interessen gegen andere Staaten. Daß sie eine falsche Richtung haben, dem Ehrgeiz, dem persönlichen Eigennutz, der Eitelkeit der Regierenden vorzugsweise dienen kann, gehört nicht hierher; denn in keinem Falle ist es die Kriegskunst, die als ihr Erzieher betrachtet werden kann, und wir können hier die Politik nur als die Trägerin aller Interessen der ganzen Gesellschaft betrachten . . .

Von diesem Standpunkt aus liegt ein Streit zwischen den politischen und kriegerischen Interessen wenigstens nicht mehr in der Natur der Sache und ist also da, wo er eintritt, nur als eine Unvollkommenheit der Einsicht zu betrachten. **Daß die Politik an den Krieg Forderungen stellt, die er nicht leisten kann, wäre gegen die Voraussetzung, daß sie das Werkzeug kenne, das sie gebrauchen will, also gegen eine natürliche, ganz unerläßliche Voraussetzung.** Beurteilt sie aber den Verlauf der kriegerischen Ereignisse richtig, so ist es ganz ihre Sache, und es kann nur die ihrige sein, zu bestimmen, welche Ereignisse und welche Richtung der Begebenheiten dem Ziele des Krieges entsprechen.

Mit einem Worte, die Kriegskunst auf ihrem höchsten Standpunkte wird zur Politik, aber freilich einer Politik, die statt Noten zu schreiben Schlachten liefert . . .

Keiner der Hauptentwürfe, die für einen Krieg nötig sind, kann ohne Einsicht in die politischen Verhältnisse gemacht werden, und man sagt eigentlich etwas ganz anderes, als man sagen will, wenn man, was häufig geschieht, vom schädlichen Einfluß der Politik auf die Führung des Krieges spricht. **Es ist nicht dieser Einfluß, sondern die Politik selbst, die man tadeln sollte. Ist die Politik richtig, das heißt, trifft sie ihr Ziel, so kann sie auf den Krieg in ihrem Sinne auch nur vorteilhaft wirken; und wo diese Einwirkung vom Ziele entfernt, ist die Quelle nur in der verkehrten Politik zu suchen.**

Nur dann, wenn die Politik sich von gewissen kriegerischen Mitteln und Maßregeln eine falsche, ihrer Natur nicht angemessene Wirkung verspricht, kann sie mit ihren Bestimmungen einen schädlichen Einfluß auf den Krieg haben. Wie jemand in einer Sprache, der er nicht ganz gewachsen ist, zuweilen Unrichtiges sagt, so wird die Politik trotz richtigem Denken oft Dinge anordnen, die ihrer eigenen Absicht nicht entsprechen. **Dies ist unendlich oft vorgekommen und zeigt, daß eine gewisse Einsicht in das Kriegswesen der Führung des politischen Verkehrs nicht fehlen sollte.**

Aber ehe wir ein Wort weiter reden, müssen wir uns vor einer falschen Deutung verwahren, die sehr naheliegt. Wir sind weit entfernt, zu glauben, daß ein in Akten vergrabener Kriegsminister oder ein gelehrter Ingenieur oder auch selbst ein im Felde tüchtiger Soldat den besten Staatsminister geben würde, wo der Fürst es nicht selbst ist, oder mit anderen Worten, wir meinen durchaus nicht, daß diese Einsicht in das Kriegswesen die Haupteigenschaft des politischen Führers sei. **Ein großartiger, ausgezeichneter Kopf, ein starker Charakter, das sind die Haupteigenschaften, die er besitzen muß.** Die Einsicht in das Kriegswesen läßt sich auf die eine oder die andere Art wohl ergänzen.

Soll ein Krieg ganz den Absichten der Politik entsprechen, und soll die Politik den Mitteln zum Kriege angemessen sein, so bleibt, wo der Staatsmann und der Soldat nicht in einer Person vereinigt sind, nur ein gutes Mittel übrig, nämlich den obersten Feldherrn zum Mitglied des Kabinetts zu machen, damit er in den wichtigsten Momenten an dessen Beratungen und Beschlüssen teilnehme.

Materielle und moralische Abrüstung des deutschen Volkes

Der fortschreitende Zusammenbruch der deutschen Wehrkraft

Die heutige deutsche Wehrlage ist gekennzeichnet durch den Zustand einer materiellen und geistigen **Entwaffnung**, die seit zwölf Jahren auf Feindbefehl und aus eigenem Zerstörungsdrang von den Gewalthabern der Republik planmäßig betrieben wurde.

Noch niemals seit der Kriegswende von 1918 ist unsere Wehrlosigkeit derart ausgeprägt gewesen wie heute. Wir haben nach der Rückführung und Demobilmachung des Frontheeres bis auf den heutigen Tag eine **stufenweise fortschreitende** Minderung unserer Wehrkraft erfahren, und zwar ebenso auf personellem und rüstungstechnischem wie auf moralischem Gebiete. Man gibt sich häufig der Täuschung hin, als datiere die heutige deutsche Ohnmacht von den Tagen her, in denen das alte Wehrpflichtheer zerschlagen wurde. Das ist nicht richtig. Wir müssen uns daran erinnern, daß mitten im spartakistischen Chaos sich aus den zurückgekehrten Truppenteilen die kampftüchtigsten Elemente herauskristallisierten und in den zahlreich erstehenden Freikorps ein neues soldatisches Betätigungsfeld fanden. Wir haben ganz vergessen, daß trotz Dolchstoß und Zusammenbruch der politischen Kriegsführung, trotz Revolte und Umsturz im Laufe des Jahres 1919 bereits wieder nahezu eine Million ausgesuchte Soldaten, geschult in den Schlachten des Weltkrieges, erfüllt mit soldatischer Zucht und Hingabe, ausgestattet mit allen modernen Kampfmitteln, in Deutschland zur Verfügung stand. Ohne diese freiwilligen Soldaten wäre weder der Bolschewismus aufgehalten, noch der Einbruch polnischer oder tschechischer Truppen verhindert worden. Dazu kamen damals noch weitere Millionen von entlassenen Frontsoldaten, die mindestens bei weiterem Vordringen fremder Kräfte, also bei unmittelbarer Bedrohung ihrer engeren Heimat, sich zur bewaffneten Abwehr bereitgefunden hätten.

Gemessen an dieser Wehrlage, wie sie im Jahre 1919 bei uns bestand, können wir erst begreifen, in welcher furchtbaren Situation sich Deutschland heute befindet. **Wir hatten damals zehnmal soviel sofort einsatzbereite Waffenträger zur Verfügung wie heute.**

Überdies fiel unmittelbar nach dem Weltkrieg ein psychologischer Umstand sehr zu unseren Gunsten in die Waagschale. Die **Furcht** vor den Fragmenten des deutschen Frontheeres, das soeben noch die gewaltigsten Schlachten der Weltgeschichte gegen eine Übermacht von Feinden geschlagen hatte und dessen titanische Leistungen überall noch in frischer Erinnerung standen, diese Furcht ließ manches auftauchende Gelüste nach neuen militärischen Auseinandersetzungen sehr schnell vergehen. Wäre die Feigheit der in der Weimarer Koalition zusammengeschlossenen bürgerlichen und marxistischen Politiker nur etwas weniger grenzenlos gewesen, so hätten bei den Friedensverhandlungen, gestützt auf das Unbehagen der Entente gegenüber den im Kampf um die Staatsordnung neugebildeten militärischen Organisationen, ganz andere Bedingungen herausgeschlagen werden können, besonders auf **militärischem** Gebiete. Statt dessen drängten unsere Unterhändler selbst zur möglichsten Entwaffnung ihres eigenen Landes. Damals hat Erzberger das feindliche Angebot, die neu zu schaffende Reichswehr 200 000 Mann stark, also doppelt so stark wie sie heute ist, zu machen, abgelehnt, um dafür belanglose Vorteile auf anderem Gebiete einzutauschen.

Selbst im Jahre 1920 stand immer noch rund eine halbe Million an Kampfsoldaten unmittelbar oder mittelbar im Dienste der vorläufigen Reichswehr, wenn auch zum größten Teil nur mehr als Zeitfreiwillige. Immerhin hatten wir noch das 200 000-Mann-Heer, das dann dank des Erzbergerschen Wehrvertrages am 1. Januar 1921 vertragsmäßig auf 100 000 Mann verringert werden mußte. Schon vorher waren die letzten Freikorps aufgelöst worden. Unsere Wehrbereitschaft war trotzdem noch groß genug, um mit getarnten Kräften Oberschlesien zu retten. Auch in den folgenden Jahren wäre die Reichswehr jederzeit in der Lage gewesen, notfalls auf bestimmte Verstärkungen zurückgreifen zu können, eine Tatsache, die ja der frühere Reichswehrminister Dr. Geßler ganz offen zugegeben hat. Unsere lebendige Wehrkraft war noch beträchtlich. Neben den Millionen kampfgeschulten und körperlich noch tauglichen Frontsoldaten waren zahlreiche junge Freiwillige, die in den allerersten Jahren nach dem Weltkrieg so etwas wie eine militärische Ausbildung empfangen hatten, bereit, jederzeit sich wieder zur Verfügung zu stellen.

Unsere wirkliche Wehrlosigkeit ist erst um 1925 eingetreten, als wir durch den Beitritt zum Völkerbund endgültig und feierlich darauf verzichteten, irgendwelche Wehrverstärkungen über den Rahmen des Versailler Vertrages hinaus zu unterhalten oder vorzubereiten. **Heute, im Jahre 1930, ist der Tiefpunkt deutscher Wehrohnmacht nahezu erreicht.** Weder gibt es Reichswehrreserven mehr, noch Freikorps, noch Zeitfreiwilligenverbände, noch Ausbildungsgelegenheiten oder Rüstungsbetriebe, die nicht ausdrücklich im Versailler Diktat und seinen Ausführungsbestimmungen erlaubt worden sind. Das aus dem Kriege her noch vorhandene, in den ersten Jahren durchaus verwendbar gewesene Kampfmaterial ist inzwischen verschrottet, verschoben, das wenige, was vielleicht noch da oder dort versteckt sein mag, ist veraltet, verrostet, verdorben, jedenfalls bar jeder Pflege, die Munitionsbestände sind zersetzt, die Männer, die solche Kampfmittel bedienen könnten, fehlen. Die sogenannten Wehrverbände betreiben bestenfalls Wehrsport und Kleinkaliberschießen, aber keine wirkliche militärische Waffenschulung, sofern man absieht von kommunistischen Vorübungen zum Bürgerkrieg, bei denen wohl auch gehamsterte Kriegswaffen eine Rolle spielen mögen. Solche Art von Wehrhaftmachung dient aber nicht der Landesverteidigung, sondern vielmehr ihrer Sabotage, wie aus zahlreichen Äußerungen kommunistischer Führer deutlich hervorgeht. Hierin also liegt eine weitere Schwächung der noch vorhandenen deutschen Wehrmacht, die sich im Ernstfall einer aus eingeübten Kommunisten und preußischer Polizei liierten, innerpolitischen Sabotagegruppe gegenübersehen würde.

Am schlimmsten aber ist die inzwischen vollendete **moralische** Abrüstung des deutschen Volkes, das allgemeine Sichabfinden mit dem Schicksal des Fronsklaven, die völlige Ausschaltung wehrpolitischer Vorstellungen aus der Gedankenwelt, die Hypnose durch Pazifismus und Paneuropa, mit einem Wort der **verlorengegangene Glaube an Krieg** als Instrument aller Völkerpolitik. Die nach jedem erschöpfenden Krieg begreifliche Müdigkeit wäre wie anderwärts auch bei uns längst überwunden, wenn nicht neben Wegfall der allgemeinen Wehrpflichtschule von seiten der Behörden und den hinter diesen stehenden politischen Kräften die pazifistische Narkotisierung des deutschen Volkes planmäßig durchgeführt worden wäre, so daß es in einem Strom von geistigem Wehrverrat gleichsam zu versinken droht.

Dieser deutschen Hilflosigkeit und Blindheit gegenüber steht eine europäische Aufrüstung von ungeahnten Ausmaßen. Die Energien drängen zu neuen Kriegen. Allerorts ist ein Ausbau der Wehrsysteme erfolgt, der den Einsatz auch der letzten Volkskraft gewährleistet, und zwar in einem Grade, im Vergleich zu welchem das Deutschland des Weltkrieges mit seinen Millionen von Unabkömmlichen und sonstigen Drückebergern geradezu ein pazifistisches Eldorado gewesen ist. Die Rüstungsquellen sind vervielfacht, die wirtschaftliche Mobilmachung ist ebenso vorbereitet wie die seelische Konzentrierung der Geister auf den Krieg. Neuartige Waffen sind entwickelt und bereitgestellt, die im Weltkrieg noch unbekannt waren, während die sogenannte deutsche Reichswehr nicht einmal solche Kampfmittel haben darf, wie sie 1914 im Gebrauch waren. Man kann sagen, daß zwischen den hochgerüsteten Heeren Europas und dem deutschen Heeressurrogat von heute ein Zeitraum von mindestens dreißig Jahren liegt, daß also jeder Kampf unter diesen Verhältnissen von vornherein als ungleichartig und nicht zeitgerecht aussichtslos sein muß. Dazu kommt die ungeheure Spanne hinsichtlich der lebendigen Wehrkraft, die sofort zur Verwendung gelangen kann: in Deutschland 100 000 Mann (im Rücken eine unzuverlässige marxistische Schupo) gegenüber etwa $2^{1}/_{2}$ Millionen aktiven Soldaten allein Frankreichs und der ihm fügsamen Kleinen Entente. Nicht zu sprechen von den seit dem Ende des Weltkrieges neu ausgebildeten Reserven, mit deren Einschluß sich für die genannten Mächte rund zehn Millionen ergeben, während in Deutschland der jüngste Frontsoldat oder in der ersten Nachkriegszeit ausgebildete Zeitfreiwillige bereits Landwehrmann und überdies jeder kriegsmäßigen Haltung entwöhnt ist.

In wenigen Jahren werden überhaupt die letzten Reste von kampffähigen Männern außerhalb der kleinen Reichswehr ausgefallen sein. Womit freilich nicht gesagt sein soll, daß erst dann die völlige Wehrlosigkeit vollendet sein wird. Sie ist es schon heute, ja wir leben bereits seit einigen Jahren ohne jeden ausreichenden Schutz gegen weitere Angriffe auf unseren Lebensraum, unfähig, auch nur unsere Neutralität aufrechtzuerhalten.

Damit ist die Wehrfrage brennend geworden d. h. sie verträgt keinerlei Aufschub mehr. Sie darf über dem innerpolitischen Kampf um die Macht im Staate nicht vergessen werden. Ob freilich die heute noch maßgebenden politischen Faktoren in Deutschland sich dazu aufraffen werden, eine Wehrverstärkung auf diplomatischem Wege zu betreiben und eine Auflockerung der unmöglichen Versailler Bestimmungen durch eine Änderung der Außenpolitik zu erreichen, erscheint durchaus zweifelhaft. Zwar weiß man im Reichswehrministerium ganz genau, daß die Zeit drängt. Selbst Groener hat anläßlich der Beratung des Wehrhaushalts 1929 im Reichstag angedeutet, daß Deutschland zur Wiederherstellung seiner Sicherheit sich „von den völlig einseitigen Bindungen des Versailler Vertrages losmachen müsse“, wenn die anderen Mächte nicht abrüsten würden. Gegenliebe hat er schon damals bei keiner Partei, von Nationalsozialisten und Deutschnationalen abgesehen, gefunden. Wir dürfen uns deshalb auch nicht wundern, wenn Herr Groener — trotz seiner Zugehörigkeit zum „Kabinett der Frontsoldaten“ — bei den diesjährigen Beratungen über den Wehrhaushalt kein Wort mehr von Wehrverstärkung gesprochen hat, sondern der frohen Hoffnung Ausdruck gab, daß es der **Reichswehr** allein gelingen wird, die deutsche Neutralität zu schützen. Der Soldat weiß, daß diese Hoffnungsfreude eine Irreführung des deutschen Volkes ist, die politischer Liebedienerei entspringt.

Vor der Rückfahrt nach Sevilla

Die zweite Etappe mit Lakehurst beendet — Eine Fahrt durch den Sturm

Neuyork, 2. Juni.

„Graf Zeppelin“ traf um 12 Uhr m. e. Z. über Lakehurst ein. Um 12 Uhr 25 ist das Luftschiff unter dem brausenden Jubel der Menge in Lakehurst gelandet. „Graf Zeppelin“ hat damit die zweite Etappe seiner großen Amerikafahrt glatt beendet.

Nachdem „Graf Zeppelin“ gelandet war, brachte die Landemannschaft das Luftschiff vor die Halle, in die es um 13,14 Uhr m. e. Z. eingeschleppt war. Das ganze Manöver vollzog sich überaus schnell. Dr. Eckener und die Besatzung wurden mit stürmischen Hochrufen begrüßt. Vor Eintreffen über Lakehurst wurde das Luftschiff von fünf amerikanischen Flugzeugen empfangen, die ihm das Ehrengeleit gaben.

Von der Luftschiffleitung des „Graf Zeppelin“ wurde bekanntgegeben, daß das Luftschiff am Dienstag in Lakehurst um 3 Uhr m. e. Z. zum Rückflug nach Sevilla starten werde.

In einer Unterredung mit Pressevertretern äußerte sich Dr. Eckener dahin, daß er einen regelmäßigen Luftverkehr zwischen Europa und Südamerika für durchaus möglich halte. Er müsse aber bestimmte Endpunkte, wie Pernambuco, haben. Für die südliche Strecke im Anschluß an die Ozeanüberquerung weiter nach Rio de Janeiro, Buenos Aires usw. seien aber Flugzeuge vorzuziehen.

Die Schilderung der

Sturmfahrt des Luftschiffes am Freitag

durch Dr. Eckener mutet geradezu dramatisch an. Der Zeppelin sei von gegeneinander tobenden Luftströmungen hin- und hergezerrt und auf- und abwärts geschleudert worden. Die Temperatur sei in wenigen Minuten von 26 auf 10 Grad Celsius gesunken. Das Luftschiff habe sich aber trotz alledem glänzend gehalten, worauf Dr. Eckener besonders stolz ist.

Das Paradies entdeckt?

Da sage man noch, daß der Mensch seine eigene Heimat, die Erde, kenne! Über Peking kommt die überraschende Nachricht, daß die amerikanische Expedition zur Erforschung Zentralasiens in der Mongolei ein Wundertal entdeckt habe, das bisher auf keiner Karte verzeichnet war, und das selbst den Eingeborenen dort unbekannt war. Inmitten der mongolischen Sandwüste tauchte plötzlich ein in reicher Vegetation grünendes Tal mit einem großen See auf.

Und was das Merkwürdigste war, überall lagen Knochen herum, die die erstaunten Forscher gar bald als Überreste urzeitlicher Tiere erkannten. Ja, man hofft, hier auch Skelettüberreste des Urmenschen, des „Missing-Link“, also das lange gesuchte, nie entdeckte Zwischenglied zwischen Mensch und Affen gefunden zu haben. Es würde sich alsdann hierbei um einen Vorfahren des sogenannten Peking-Menschen handeln, den man bisher als ältestes Zeugnis menschlicher Urgeschichte betrachtete. Aber nicht nur Fossilien sollen nach den bisherigen Berichten dort entdeckt worden sein, sondern auch noch unbekannte lebende Tiere.

Man wird die Berichte der Wissenschaftler über dieses sensationelle Forschungsergebnis abwarten müssen. Vorläufig ist der Phantasie noch reichlich Spielraum gelassen. Warum soll die Expedition nicht vielleicht das biblische Paradies entdeckt haben?

Vielleicht findet man dort gar noch den Apfelbaum, von dem die vorwitzige Eva einst genascht hat, oder gar das Skelett der bösen Schlange! Man würde dann allerdings den wiedergefundenen Garten Eden als Naturschutzgebiet erklären müssen, damit nicht dort ein Hotel „Zum Paradiesapfel“ errichtet würde!

*

Bisher 25 Verbrechen der Düsseldorfer Bestie festgestellt

9 Morde und 15 Raubüberfälle — Weitere Verbrechen waren geplant

Düsseldorf, 2. Juni.

Am Samstagnachmittag fand im Düsseldorfer Polizeipräsidium eine Pressekonferenz statt, in der über das bisherige Ergebnis der Vernehmung Kürtens berichtet wurde. Insgesamt sind bisher 25 Fälle — Mord- und Raubüberfälle — untersucht und behandelt worden.

Zweifellos hat Kürten nun Morde und 15 Raubüberfälle ausgeführt,

während man noch immer geteilter Meinung ist, ob der früher Abgeurteilte, schwachsinnige Stausberg die Morde an der Rosa Ohliger und dem Invaliden Scheer ausgeführt hat, oder ob auch diese Taten Kürten zuzuschreiben sind. Beide haben merkwürdigerweise die Vorgänge bei diesen Verbrechen übereinstimmend geschildert.

Immerhin neigen auch jetzt Persönlichkeiten, die die Untersuchung gegen Kürten leiten, der Ansicht zu, daß Kürten vielleicht auch diese Taten ausgeführt hat. Zweifellos hat Kürten auch den Mord in Köln-Mühlheim ausgeführt, während er für die Verbrechen in Essen und Castrop-Rauxel kaum in Frage kommt.

Im Verlaufe der Vernehmung hat Kürten dann noch weitere Überfälle und Sexualverbrechen zugegeben, die bisher noch unbekannt waren. Im übrigen geht die Vernehmung so vor sich, daß Kürten, wenn er auf einzelne Verbrechen aufmerksam gemacht wird, nach kurzer Überlegung den Hergang erzählt und sogar in die Schreibmaschine diktiert. Interessant ist auch aus der Vernehmung noch, daß Kürten angegeben hat, eine neue Reihe von Morden geplant zu haben, von denen der erste in der Nacht zum 1. Juni ausgeführt werden sollte. Diese Verbrechen sollten in ihrer Zahl und Ausführung noch furchtbarer werden, als die bisherigen. Nach der Ausführung dieser Morde wollte Kürten nach seinen Aussagen aus Düsseldorf verschwinden und sich in das Steinhuder Meer oder in einen See stürzen, so mit Steinen beschwert, daß er nicht mehr an die Oberfläche kommen würde. Damit glaubte er, das furchtbare Geheimnis um den Düsseldorfer Mörder wahren zu können, und zu erreichen, daß niemals eine Aufklärung hätte erfolgen können.

Jagd im Juni

Hoch-, Damm-, Gams- und Rehwild beenden ihre Verfärbung und ihre normale Setzzeit. Das Geweih der Hirsche reift heran. Auf hohenzollernschem Gebiet dürfen Rot- und Dammhirsche bereits erlegt werden. In sämtlichen deutschen Staaten mit Ausnahme Sachsens ist, wie der „Deutsche Jäger“ München mitteilt, der Rehbock in diesem Monat, in den beiden Mecklenburg sowie in Thüringen erst vom 16. ab frei, beginnt aber von der Mitte des Monats ab, namentlich da, wo die Lage und das Wachstum der Getreidefelder sein Auswechseln begünstigen, heimlich zu werden. Sämtliche Wald- und Feldhühner sowie die Fasanen brüten. Die Gelege pflegen in der Regel im Lauf des Monats auszufallen. Wildtauben und das auf den Mösern brütende Federwild haben in Bayern und Preußen, die ersten in Württemberg und Lübeck bereits Schußzeit, von der aber mit Rücksicht auf die zweiten Bruten möglichst wenig Gebrauch gemacht werden sollte, zumal auch die Jungen erster Bruten meist noch nicht vollentwickelt, somit noch nicht schußreif sind.

Möglichste Ruhe im Revier ist dauernd anzustreben. Hunde und Katzen, die besonders dem Jungwild schädlich werden können, sind mit allen Mitteln fern und Krähen und Elstern möglichst kurz zu halten. Die Schütten für Fasanen müssen auch jetzt zeitweise, wenn auch nur mit Häcksel, Kaff usw. beschickt werden.

Ein Stadttheater niedergebrannt

Nur noch ein Skelett des Bühnenhauses übrig

Kopenhagen, 2. Juni.

Wie aus Oslo gemeldet wird, ist das Bergener Stadttheater am Samstagmorgen von einem großen Brand zerstört worden. Alle Kulissen sind vernichtet worden. Das Feuer wurde früh morgens von einem Kutscher bemerkt. Wenige Minuten später schlugen die Flammen bereits aus dem kupfergedeckten Turm und aus dem Dach heraus. Als die Feuerwehr herankam, war das ganze Gebäude schon ein einziges Flammenmeer. Die Feuerwehr ging zum Angriff gegen das Bühnenhaus über. Der eiserne Vorhang war heruntergelassen worden. Ungeheure Wassermassen wurden darüber gegossen. Die eiserne Türe zum Zuschauerraum war schon durch die Hitze gesprengt worden und die Flammen schlugen nun in den Zuschauerraum hinüber. Alles verbrannte, auch die Ausstattung zu einer neuen Revue. Der eiserne Vorhang hielt jedoch stand. Im übrigen ist aber von dem großen Bühnenhaus nur noch ein Skelett übrig geblieben. Auch die Garderoben der Schauspieler, die Kontors und Ateliers konnten nur zum Teil gerettet werden. Die wertvolle Bibliothek des Theaters und das Archiv konnten gerettet werden. Ueber die Entstehungsursache ist noch nichts bekannt, man nimmt jedoch an, daß der Brand durch Kurzschluß entstanden ist.

Eisenbahnunglück in Frankreich

7 Tote — Man vermutet einen Anschlag

Paris, 2. Juni.

Am Samstagabend ist der aus Paris nach Nizza fahrende Schnellzug beim Bahnhof Montereau etwa 90 Kilometer südwestlich von Paris entgleist, wobei sieben Personen getötet und 30 verletzt wurden, darunter acht schwer. Die Entgleisung ist vermutlich darauf zurückzuführen, daß ein Packwagen infolge Nachlässigkeit des Zugpersonals auf dem Gleis stand, das der Schnellzug passieren mußte, so daß es zu einem Zusammenstoß kam.

Wie zu dem schweren Eisenbahnunglück in Monterau ergänzend mitgeteilt wird, befinden sich drei Verletzte in Lebensgefahr. Die Entgleisung ist dadurch hervorgerufen worden, daß der aus Paris kommende Schnellzug mit einer Stundengeschwindigkeit von 70 Kilometer etwa 500 Meter vor dem Bahnhof mit einer Draisine zusammenstieß, die aus noch unaufgeklärter Ursache auf den Schienen stehen geblieben war.

Die Untersuchung des Eisenbahnunglücks bei Paris hat, wie Berliner Blätter aus Paris melden, mit Bestimmtheit ergeben, daß es sich um einen Anschlag handelt. Die Draisine, auf die der Zug auffuhr, hat nämlich 20 Minuten vorher nicht auf dem Gleis gestanden, da um diese Zeit ein anderer Schnellzug die Stelle passierte. Um 22,30 Uhr fuhr dann der Marseiller Schnellzug auf das Hindernis auf. Während dieser 20 Minuten muß die Draisine auf die Schienen gestellt worden sein. Die Polizei soll bereits gewisse Spuren von den Attentätern gefunden haben.

Zusammenstoß im Kanal

London, 2. Juni.

In der Nacht zum Sonntag ist ein etwa 1500 Tonnen großer schwedischer Dampfer mit einem 6500 Tonnen großen italienischen Dampfer an der Südküste Englands zusammengestoßen. Der schwedische Dampfer sank innerhalb weniger Minuten. Von der 18 Mann starken Besatzung wurden ein Mann tot, ein Mann verletzt und zwei weitere unverletzt geborgen. Die übrigen werden vermißt. Man befürchtet, daß sie ertrunken sind; Rettungsboote suchen den Kanal nach Ueberlebenden ab.

Nach längerem schwerem Leiden starb am 30. Mai

Herr Kommerzienrat Max Kirschner

Ehrenpräsident des Bayerischen Brauerbundes

Der Entschlafene gehörte vom Jahre 1919 bis vor wenigen Wochen dem Präsidium des Bayerischen Brauerbundes an und hat sich in dieser Zeit unermüdlicher und erfolgreichster Tätigkeit unvergängliche Verdienste um die bayerische Brauerschaft erworben.

Wir werden seiner stets in Treue und Dankbarkeit gedenken.

Bayerischer Brauerbund e.V.

Am 30. Mai 1930 verschied in Tegernsee

Herr Kommerzienrat Max Kirschner

Gründer, Vorsitzender und Ehrenmitglied des Vereins der Brauereien des bayerischen Oberlandes

In mehr als zwei Jahrzehnten rastloser, erfolggekrönter Arbeit hat der Verstorbene als Vorsitzender des Vereins Oberland mit einer beispiellosen Tatkraft, Zielsicherheit und Fachkenntnis dem altbayerischen Braugewerbe gedient.

Sein Name und sein Wirken werden für immer mit der wirtschaftlichen Entwicklung unseres Gewerbes und unseres Vereins verbunden bleiben.

Verein der Brauereien des bayerischen Oberlandes e.V.

Aus der Bewegung

Bekanntmachung

An alle Redner der N.S.D.A.P.

Alle Redner, die im sächsischen Wahlkampf sprechen, sind berechtigt andere Versammlungen, die bereits vorher vereinbart waren, in Anbetracht der Verpflichtungen in Sachsen, wenn es notwendig ist, abzusagen.

Die Absage muß jedoch sofort erfolgen, damit sich die betreffenden Ortsgruppen darauf einrichten können.

gez.: Dr. Goebbels.

Sternfahrt zur Gausonnenwende Halle-Merseburg

Am 21. und 22. Juni 1930 findet, wie in den vergangenen Jahren in Freyburg a. U. und Naumburg a. d. S. die diesjährige Gausonnenwendfeier statt. Zum 9. Male hintereinander werden wir das Höhenfeuer anzünden. Wir organisieren dazu eine Sternfahrt und laden alle Pg. zur Beteiligung ein, ermutigt durch die im vorigen Jahr geglückte erste Sternfahrt.

Ausschreibung

für die 2. Sternfahrt zur Gausonnwendfeier in Freyburg a. U. am 21./22. Juni 1930:

1. Startberechtigt sind alle Automobile und Motorräder aus dem deutschen Sprachgebiet, welche Nationalsozialisten gehören oder von Nationalsozialisten gesteuert werden.
2. Auf der ganzen Fahrt, vom Start bis Ziel, ist an allen Fahrzeugen sichtbar unser Wimpel zu führen.
3. Sämtliche Fahrzeuge müssen am 21. Juni 1930 bis spätestens 19 Uhr auf dem Schützenplatz in Freyburg a. U. das Zielband passiert haben. Alle Plätze müssen besetzt sein. Nach Möglichkeit sind S.A.-Leute mitzunehmen. Jeder Führer, welcher sich an dieser Sternfahrt beteiligt, erhält eine wertvolle Plakette. Startgeld: für Motorräder RM. 3.—, für Automobile RM. 5.—, ist bis zum 18. Juni 1930 auf das Postscheckkonto des Gaues: Karl Richter, Halle a. d. S., Amt Leipzig Nr. 29716, zur Einzahlung zu bringen. Gleichzeitig müssen die Meldungen über Beteiligung an den Gau (Anschrift: Halle a. d. S., 1, Postschließfach 152) eingereicht werden. Bestellungen auf Garagen und Hotelunterkunft sind beizufügen, da nur bei rechtzeitiger Anmeldung Quartier sichergestellt werden kann.

N.S.A.K., Gau Halle-Merseburg:
v. Alvensleben.

Bad Frankenhausen meldet:

Wir teilen Ihnen mit, daß der frühere Führer des Mitteldeutschen Bauernbundes (Deutsche Bauernpartei) im Regierungsbezirk Merseburg, Franz Schierwagen (Landwirt) in Schönewerda, Mitglied der hiesigen O.G. geworden ist. Im Interesse der Propaganda können Sie von unserer Mitteilung Gebrauch machen.

Achtung für Chemnitz!

Chemnitz, 28. Mai.

Unser Zeitungshändler steht den ganzen Tag über auf dem Johannisplatz vor dem Modehaus Schmandt. Die Parteigenossen werden gebeten, ihren Bedarf an unseren Zeitungen nach Möglichkeit bei unserem Händler zu decken.

Die tägliche Versammlung

Montag, den 2. Juni.

Kröpelin (Mecklenburg): abends 8 Uhr Mitgliederversammlung.

Schwerin: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Loeper, M. d. R.

Wismar: abends 8 Uhr Mitgliederversammlung.

*

Dienstag, den 3. Juni.

Herrenschwenna: abends 8.30 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Uhmann.

Neuhaldensleben (Magdeburg-Anhalt): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. v. Kalben.

Regensburg: abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Ahlemann.

*

Mittwoch, den 4. Juni.

Aue: abends 5 Uhr Versammlung der Arbeitsgemeinschaft Aue und Schwarzenberg im Nat.-Soz. Lehrerbund.

Bad Kösen: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Feder.

Behrensen: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schmidt.

Bernstein: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Löpelmann.

Bohra (Sachsen): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Bolack.

Camberg (Taunus): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Haake.

Diez (Lahn): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Staebe und Pg. Kerrl.

Döllensradung: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Benz.

Freiburg i. Br.: abends 8 Uhr öffentliche Studentenversammlung. Redner: Pg. Mergenthaler, M. d. L.

Friedrichsdorf (Taunus): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Gunst.

Fröndenberg: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Meister.

Insel Rügen: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Krüger.

Küstrin: abends 8 Uhr Mitgliederversammlung.

Magdeburg (Sekt. Neustadt): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Mann und Pg. Jacke.

Mainz: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dauser.

Niederselters: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Haake.

Northeim: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bangert.

Penzlin (Mecklenburg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Steinfatt, M. d. L.

Schwandorf: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Ahlemann.

St. Goarshausen: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Rühle.

Sellin: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wiegand.

Wien: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gengler.

Wiesbaden: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Wolff.

Wiesbaden (Sekt. Biebrich): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Schmidt.

Zeitz: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schemm.

*

Donnerstag, den 5. Juni.

Rostock (Mecklenburg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Hildebrandt.

Steinbach (Kreis Meiningen): abends 8.30 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Staatsrat Marschler.

Versammlungen im Bezirk Chemnitz

2. Juni 1930:

Bärenstein: Redner: Pg. Heun, Berlin.
Drebach: Redner: Pg. Dr. Albrecht.

3. Juni 1930:

Chemnitz: Redner: Pg. Dr. Albrecht in Hohenzollern.
Oberwiesenthal: Redner: Pg. Heun, Berlin.
Erlbach: Redner: Pg. Land, Chemnitz.
Schönborn: Redner: Pg. Weber, Annaberg.
Grüna: Redner: Pg. Gerstenberger.
Jahnsdorf: Redner: Pg. Oertel.

4. Juni 1930:

Königswalde: Redner: Pg. Heun, Berlin.
Hausdorf: Redner: Pg. Lasch, Chemnitz.
Hohenstein-E.: Redner: Pg. Weber.
Meinersdorf: Redner: Pg. Schlegel.
Tannenberg: Redner: Pg. Land.
Diethensdorf: Redner: Pg. Blume.
Röhrsdorf: Redner: Pg. Oertel.

5. Juni 1930:

Chemnitz-Alt: in Reichels Neuer Welt.
Neudorf: Redner: Pg. Heun, Berlin.
Hartmannsdorf: Redner: Pg. Oertel.
Euba: Redner: Pg. Blume.
Hormersdorf: Redner: Pg. Weber.
Kuhschnappel: Redner: Pg. Ender, Borstendorf.
Auerspung: Redner: Pg. Blume.
Markersdorf-Taura: Redner: Pg. Land.

6. Juni 1930:

Chemnitz: bei Bochmanns, Hilbersdorf.
Lengefeld-Unterbez.: öffentliche Versammlung.
Breitenau: Redner: Pg. Land.
Waderitz-Unterbez.: Redner: Pg. Melzer.
Oberneuschönberg: Redner: Pg. Blume.
Pleissa: Redner: Pg. Hänig.
Mildenau: Redner: Pg. Heun, Berlin.
Herold: Redner: Pg. Weber.

7. Juni 1930:

Waderitz-Unterbez.: Redner: Pg. Melzer.
Satzung: Redner: Pg. Blume.

Telegramm aus Passau.

Bauernkundgebung N.S. Niederbayern. Passau durchschlagender Erfolg. Pg. Dorner, N.S. Bauernführer Franken und Pg. Grasl sprechen zu 800 Bauern. Große Begeisterung. Viele Neuaufnahmen. Erfolg um so größer, weil drei Gegenversammlungen.

Bautzen

Adolf Hitler, der Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei, spricht

Freitag, den 6. Juni d. J.,

abends 8 Uhr, in der Krone in Bautzen. Kartenvorverkauf durch die Deutsche Buchhandlung Bautzen, Moltkestraße — Ruf 2972.

Gebt Arbeit!

Arbeit finden:

Lebensstellung! Maschinenmeister für Großbrauerei in München gesucht (Bayer). Alter 35—40 J. Zuschr. u. A 420 an Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, München, Schellingstraße 50.

*

Arbeit suchen:

Sturmführer, **Elektriker,** 26 J. alt, langj. Erfahrg. in Installation, Freileitung u. Betrieb. Staatl. Werkmeisterprüfung, sucht passend. Wirkungskreis. Angeb. an N.S.D.A.P. Aachen, Mathiashofstr. 26.

*

„Dies alles ist ein Anfang"

Stoßgebete und Erkenntnisse der Demokratie

Das „Regensburger Echo", republikanische Volkszeitung für Bayern, schreibt über den Aufmarsch am Sonntag vor 8 Tagen:

„Vogelstraußpolitik.

... **muß es den Nationalsozialisten lassen, daß sie sich aufs Festefeiern verstehen.** Dies ist eine objektive Feststellung; denn nicht darauf kommt es an, ob ein Fest den Gegnern gefällt, es genügt, wenn es die Anhänger begeistert. Gefällt es ihnen aber, je besser, je mehr übt es seine Reize auch auf Außenstehende aus, die vielleicht nur zufällige Zuschauer sind, oder, was noch empfänglicher macht, die die Neugierde hergetrieben hat. Und schon ist der Zweck der Übung erfüllt. **Leute sind interessiert, werden zu Anhängern, zuerst aus reiner Sympathie, dann aus Not, die leiblich oder geistig sein kann, oder aus Unzufriedenheit, und in einem Monat schon können sie ein Mitgliedsbuch in der Tasche tragen. Denn auch darauf verstehen sich die Nationalsozialisten, Massen zu behalten.**

Aber die Nationalsozialisten lassen es nicht beim Festefeiern sein Bewenden haben.

Sie arbeiten dabei, rein physisch, in der unheimlichsten Weise. Vom Führer angefangen, der sich keine Schonung auferlegt und dem kein Kaff zu nebensächlich ist, bis zum letzten Mann.

„— **bedeuten in diesem Falle weniger als ein Dutzend Lehrer aus den verschiedensten oberpfälzischen Orten, die mit im Zuge marschierten, fanatisiert bis in die Knochen und dazu berufen, nach der Verfassung und ihrer eidlichen Versicherung hierauf die Jugend im Sinne der Völkerversöhnung zu erziehen. Hier ist das Übel, vom Standpunkt des Republikaners aus gesehen, am größten, und trotzdem, soviele läßt es kalt."**

„— — — **Dies alles ist ein Anfang. Ist der Beginn eines energischen Eroberungsfeldzuges der Hakenkreuzler gegen Regensburg und sein Hinterland. Erfolge sind bereits zu verzeichnen und werden sich vervielfachen.**

Und so fragen wir denn: was gedenken die Republikaner dagegen zu tun. („Fragen" ist gut!) Ihre Presse steckt den Kopf in den Sand, als hätte auch ihr ein Bischof aufgetragen, nichts zu hören und nichts zu sehen. (Das können wir gerade nicht behaupten!) „Weil uns die gar nicht meinen können." So dösig hat die Linke sich von 1919 ab, als Hitler noch ein politisches Knäblein war, auch in München verhalten, und trägt dafür die ungeheure Verantwortung, die Entwicklung geradezu gefördert zu haben. **Nein, die Linke darf nicht weiterschlafen. Sie muß der Ausbreitung des Hakenkreuztums mit aller Energie entgegenarbeiten.** Wir erwarten, daß die hierzu notwendigen Maßnahmen sofort in **Angriff** genommen werden.

Und dann sprach Hitler. Er ist ein glänzender, populärer Redner, wie könnte es bei seiner Anziehungskraft auch anders sein. — —"

Man kann wohl **ruhig behaupten,** daß der Leitartikler des „Regensburger Echo" aber auch alles merkt.

Der Vormarsch der Parteipresse

50 Neubestellungen auf den „V. B." in einer Zentrumshochburg an einem Tag

Düren, 23. Mai.

Was bisher unmöglich erschien, ist gelungen: das Sturmbanner Hitlers wurde im kühnen Handstreich in der **Zentrums- und Kommunistenstadt Düren bei Aachen** aufgepflanzt. Bei der noch jungen und sehr kleinen O.-G. war es ein großes Wagnis, eine Massenversammlung in Düren mit Pg. **Münchmeyer** aufzuziehen. Doch wer nicht wagt, der nicht gewinnt. Wir mieteten das große Germania-Kino, doch wurde es uns im letzten Augenblick durch Zentrum und Juden wieder abgetrieben. Wir waren jetzt gezwungen, den viel teureren Tivoli-Festsaal zu nehmen und erhöhten den Eintrittspreis nach allerdings denkbar bester Reklame auf 1 RM., Erwerbslose 20 Pf.

Der Tag kam, dem wir mit größter Spannung entgegensahen. **Dichte Massen von vielen Hunderten von Kommunisten und sonstigen Marxisten füllten früh die Straßen und sperrten auch den Eingang zum Tivoli. Es kam vielerorts zu Reibereien und Schlägereien in der Stadt.** Das starke Überfallkommando der Polizei hatte schon lange vor Versammlungsbeginn einen schweren Stand, trotzdem man ausgiebigen Gebrauch von dem Gummiknüppel machte, um die aufgehetzte Meute zurückzuhalten, schon während des Platzkonzerts der Koblenzer SA. Als weiteres Hindernis setzte kurz vor Beginn ein gewaltiger Gewitterregen ein.

Trotzdem war der große Saal kurz nach 8 Uhr mit über 1200 Personen brechend voll. Hinzu kamen noch etwa **250 SS. und SA.-Leute aus Köln, Aachen, Stollberg** mit ihren Fahnen und **Koblenz mit seiner SA.-Kapelle.**

Pg. Münchmeyer **sprach über das Thema „Empörer aus Verzweiflung!" Es gelang ihm** nach kurzer Zeit, die Massen so aufzurütteln und mit sich fortzureißen, daß der Beifall zum Schluß aus Wut gegen das heutige System und im frohen Glauben an eine Besserung der unhaltbaren heutigen Zustände im Dritten Reiche minutenlang nicht endigen wollte. Viele meldeten sofort ihren Eintritt an, und an 50 **Besucher überreichten unserem Redner** auf dessen Aufforderung hin eine **sofortige Bestellung auf den „V. B."** Stehend und staunend hörte die Menge zum Schluß das Kampf- und Siegeslied unseres Horst Wessel an, das von über 250 Braunhemden gesungen wurde. Unter den Klängen eines wuchtigen Marsches seitens unserer Koblenzer SA.-Kapelle strömten die Massen wieder ins Freie und Dunkle, aber im Herzen mit dem Glauben: „Hitler wird uns führen einst aus dieser Not". **Wir werden die schwer eroberte Stellung in Düren weiter ausbauen.**

Wir wollen den Staat der Arbeiter und Soldaten

Nationalsozialistischer Aufmarsch in Zeitz

Seit Tagen hat der „Klassenkampf" gehetzt, gewütet und geschmäht gegen den Aufmarsch der Nationalsozialisten in Zeitz. „Nieder mit den Faschistenhunden, nieder, nieder" schrien die wildgewordenen Skribenten dieses „Arbeiterblattes". Zum Mord hetzten sie, weil sie längst schon erkannt haben, daß ihr Liedlein ausgepfiffen ist. Nun versuchen sie noch einmal mit dem Terror unsern Vormarsch aufzuhalten. Der Zeitzer-Bezirkstag sollte dazu ausersehen sein, uns für immer zu erledigen.

Zeitz hat in der **revolutionären Arbeiterschaft einen scharfen Klang gehabt. Einstmals** der Brennpunkt des mitteldeutschen Aufstandsgebietes, das Hauptquartier des roten Stabes, ist es jetzt, dank der Arbeit der Nationalsozialisten, ruhig dort geworden. Die Arbeiter haben erkannt, daß die Marxisten ihnen Steine statt Brot gaben und nur für die Bonzen zu sorgen wußten.

Hier also sollten die Faschisten erledigt werden!

Mit großem Geschrei wurde eine Gegenkundgebung inszeniert, doch eine restlose Pleite war der **Erfolg. Keinen Ton wagten sie zu sagen, wenn geschlossene Trupps von Braunhemden an**kamen. Nur wenn einzelne durch die Stadt gingen, fielen Drohungen wie: „Schlagt die Faschistenhunde tot", „wenn doch die Lumpen verrecken würden".

Die Bezirkstagung wurde eröffnet mit einer **Massenversammlung im Schützenhaus,** die überaus gut besucht war. Nachdem Pg. **Wolkersdorf einige kurze Begrüßungs**worte gesprochen, dabei auf die wüste, demagogische Hetze des „Klassenkampfes" gewiesen hatte, sprach unser Pg., Kapitänleutnant **Manfred von Killinger, M. d. L.**

Er beleuchtete den nationalsozialistischen Freiheitskampf vom Standpunkte des Soldaten und führte u. a. aus, daß die Revolte von 1918 keine Revolution, sondern nur eine kleine Betriebsstörung war, indem einige Direktoren abtraten um anderen Platz zu machen. **Revolutionen werden aber nur von Männern gemacht.**

Es war ein Fehler des alten Systems, daß das deutsche Heer unpolitisch war; einzig die Soldaten, die politisch aus dem roten Lager kamen, wußten systematisch das Heer zu durchsetzen, so wurde es möglich, daß dem deutschen Frontsoldaten die Revolte überraschend kam, und sie dadurch gelang. Den Fehler des alten **Systems wollen wir nicht machen, deshalb schulen wir unsere Braunhemden. Wir wollen un**seren jungen S.A.-Leuten die Seele gerade **biegen, damit sie zu völkischen, deutschen Sol**daten gemacht werden.

Blitzlichtartig werden die **Ereignisse der damaligen Zeit noch einmal kurz beleuchtet. Dann** geht Pg. v. Killinger auf unsern jetzigen Kampf ein und zeigt den Weg, den unser Führer Adolf **Hitler vorgeschrieben hat. Den Weg der Pflicht**erfüllung, Opferbereitschaft und der Kameradschaft, denn das ist der Sinn des Nationalsozialismus, diese drei Tugenden wieder Allgemeingut im Volke werden zu lassen. Heute **hat man zwar die Rechte verteilt, aber man** hat vergessen, auch die Pflichten zu verteilen, wir aber wollen Pflichten verteilen, nichts **für uns persönlich, sondern alles für Deutsch**land, nackt wollen wir am Ziele ankommen.

Es gilt einen Wechsel einzulösen, den uns unsere Toten übergeben haben, der unterschrieben ist mit dem Blut von zwei Millionen deutscher Helden, die der grüne Rasen deckt. Unsere Losung heißt Sieg oder Untergang.

Der Beifall will nicht enden, als Pg. von Killinger zum Schluß kommt.

Dann spricht Pg. **Papentrop,** Mitglied des Thüringischen Landtages. Er überbringt die **Grüße der Thüringer Parteigenossen, schildert den Kampf unserer Freunde dort und weiß** manche interessante Einzelheit aus dem politischen Tageskampf **zu berichten. Auf** die Lügenmeldungen **der jüdischen Gazetten** geht er **besonders** ein und wendet sich hernach nochmals besonders an die Jugend. Auch Pg. Papentrop erntete reichen Beifall.

Als unser **Bezirksleiter Pape** erscheint, muß auch er noch zu den Versammlungsteilnehmern sprechen. **Jubelnd begrüßt, tritt Pg. Pape zur Bühne und schildert zunächst in seiner packenden Art den Kampf des Nationalsozialismus im Bezirk Zeitz, um dann noch kurz** auf den Kampf im Reich einzugehen. **Unser Kampf, so sagte er, gilt vor allem dem Spießertum,** das immer noch nicht **erkennen will, daß es zugrunde geht, wenn nicht** alle, Bürger und Arbeiter helfen, daß es anders **in Deutschland wird. Es wird nichts geschaffen mit parlamentarischen Regierungskunststückchen, sondern nur mit dem fanatischen Willen zur Tat. Wir wollen, sagte Pg. Pape, die Bewegung des deutschen Volkes werden, trotz Schmach und Schand, wir haben doch ein schönes Vaterland, für dieses Vaterland wollen wir kämpfen,** bis die Feinde zerschmettert am Boden liegen. **Einst kommt** der Tag der Rache!

Brausender Jubel erschallte, als Pape geendet.

*

Der Sonntagmorgen findet die Funktionäre der **Bewegung bereits sehr zeitig bei intensiver Arbeit. Verschiedene Sondertagungen finden statt, woselbst die einzelnen Fragen der Bewegung durchgesprochen** und neue Richtlinien für den kommenden Kampf gegeben werden.

Inzwischen tritt die S.A. auf dem Schützenplatze zur **Totengedenkfeier an. Die Zeitzer Be**völkerung staunt, als sie die braunen Kolonnen marschieren sieht. **Leuchtenden Auges,** forsch und schneidig, sehr diszipliniert, **unter den Klängen** der Spielmannszüge **ziehen die Braunhemden** durch Zeitz, zum Friedhof, um hier am Denkmal der Gefallenen eine kurze Weile dem Gedenken der **Toten der Bewegung** und der **Toten des Weltkrieges zu** widmen.

Pg. Wolkersdorf spricht am **Denkmal** einige Worte, gemahnt die jungen Braunhemden stets ihrer Pflicht bewußt zu sein, stets dankbar gegenüber den **Helden des Weltkrieges** zu bleiben, denn nur das Volk wird wieder frei, das seine toten Helden **ehrt. Gedämpfter Trommel**wirbel ertönt, als Pg. **Wolkersdorf** im **Namen der Bewegung und des Führers** einen Kranz niederlegt. Kurz nur war das **Verweilen** bei den Toten, immer aber sollen sie **unter uns** sein, in unseren Reihen werden sie **schreiten,** wenn wir für Deutschland streiten.

Erneut formieren sich die braunen **Kämpfer,** der **Marschtritt** hallt durch die **Straßen, zur** öffentlichen Kundgebung auf den **Marktplatz** geht es. **Eine gewaltige Menschenmenge erwartet dort den Zug der Braunhemden.** Die **Polizei ist** sehr **vorsorglich** und bemüht, die **Bevölkerung** möglichst **weit abzubringen, dennoch aber hört ein jeder die Worte, die unser**

Gauleiter Pg. Hinkler

von eben derselben Stelle, von der **einstmals** die **Revolution ausgerufen** wurde, **spricht. In**zwischen sind die ersten Nachrichten **von dem** feigen

Überfall der Rotmordbanditen

nach Zeitz gekommen. Noch wissen wir **nichts** Genaues. Gerüchte schwirren umher. Man **redet** von vielen **Verletzten.**

Gauleiter **Hinkler spricht** von dem **einst**mals roten **Zeitz,** von dem Zeitz, dessen **Name einmal ein Programm bedeutete, das nun von den braunen Scharen Adolf Hitlers** beherrscht wird. Er schildert **kurz, wie in den letzten Tagen die Massen aufgewühlt und aufgehetzt wurden, wie die Mordpsychose gezüchtet** wurde, die **zu dem feigen Überfall auf unsere S.A. in Weißenfels führte.** Aus dem **Hinter**halt, wohlbewaffnet mit Steinen **und Knüppeln,** fällt man **über unsere Leute her; doch zum offenen Kampf wagen sich diese Gesellen** nicht; denn Mut hat das feige **Banditentum noch niemals besessen. Wir wollen nicht** die Masse, sondern die Auslese; unsere Braunhemden können stolz darauf **sein, daß es heute schon möglich ist,** dem **„roten" Zeitz unser Gepräge aufzudrücken.** Wir sind Deutschlands **bessere** Zukunft; **wir wollen die Macht,** um **einmal** wieder **aus** diesem Staat einen Staat der **Ehrlichkeit zu** schaffen. Deshalb sammeln wir die **Kämpfer;** der Arbeitsmann neben dem **Kaufmann, der** Schlosser neben dem Studenten.

Es lebe Deutschland!
Deutschland erwache!

Wie ein Orkan hallt es über den weiten Marktplatz. Hinter der Absperrkette der **Schupo recken sich** die Arme zum Gruß an das **kommende Deutschland.** Horst Wessels Lied, gesungen **von der S.A.,** erklingt und **entfacht erneut den Kampfeswillen,** den Willen, **ein neues** Deutschland zu zimmern.

Die S.A. rückt ein zum Essenempfang. Für gute Verpflegung haben die Zeitzer **gesorgt.** Gauleiter **Hinkler versucht** während der **Zeit,** bei der Polizei in Erfahrung zu bringen, **was** mit unseren S.A.-Leuten der Sta. IV geschehen ist, **doch kann** man dort nichts **erfahren. Sofort wird nach Weißenfels** gefahren. **Wir wollen wissen,** wie es unseren **S.A.-Leuten geht; wir wollen wissen, ob sie noch rechtzeitig zum S.A.-Ummarsch in Zeitz sein können. Kommen an der Überfallstelle** vorbei; **umgekippt liegt ein Chausseebaum dort, sonst zeugen nur Hügel von Pflastersteinen von dem Überfall.** Unsere Leute **hat man im** Hofe des Polizeipräsidiums **untergebracht.**

Der Polizeigewaltige, Präsident Krüger,

gestattet **zunächst gnädig, daß wir** mit unseren S.A.-Führern **sprechen können.** Als aber Gauleiter Hinkler **seine braunen Scharen mit**

Heil Hitler!

begrüßt und dieser Gruß von allen S.A.-Leuten zurückgegeben wird, will der sich in seiner Würde fühlende Präsident die Unterredung nicht mehr zulassen. Herr Krüger, dieser Herr, der so recht abgemagert und abgearbeitet aussieht, gibt einem Polizeihauptmann den Befehl,

unsern Gauleiter vom Hofe des Präsidiums zu bringen.

Herr Krüger, scheinbar der Gewaltige von Weißenfels, wollte seine Gesinnung noch besonders kundtun, indem er sagte: „**Wir sind hier nicht in Halle an der Saale!"** Aus dieser Äußerung geht einwandfrei **hervor,** daß dieser Herr **seinen Dienst rein parteiisch** auffaßt und sich **scheinbar diebisch freute,** unsere **Leute in Weißenfels festhalten zu können,** um sie so

nicht an dem Marsch der S.A. teilnehmen

zu lassen, dadurch den **Eindruck unseres Auf**marsches zu verwischen. Das geht wiederum aus seiner Äußerung „**Ich werde Ihre Leute nicht nach Weißenfels, sondern unter Bedeckung** nach Halle zurückbringen lassen" **hervor.**

Der Polizeihauptmann **Speltacker** zerrte **unseren Parteigenossen Hinkler in ganz ungebührlicher** Art und Weise am **Rock, und als** dieser ihm in aller **Ruhe** sagte, er **ginge den** Weg allein zurück, ruft dieser **tapfere Herr** zwei seiner Wachtmeister heran. **Worauf Pg.** Hinkler ihm sehr passende Worte ins Gesicht sagt.

Im Klubsessel zur Natur zurück!

Seine konstruktiven Vorzüge: 45 PS-6 Cyl.-Motor ● unhörbarer geschmeidiger Lauf ● blitzartiges Beschleunigungsvermögen ● hohe Kraftreserve ● 4fach gelagerte Kurbelwelle ● Schwingungsdämpfer ● geteilte Cylinderköpfe und kleine Dichtungen ● Bohnalite-Kolben ● herausnehmbare Stösselbrücke ● Luftreiniger ● gummigelagerte Kupplung ● griffiges Lenkrad mit Signal- und Fahrtrichtungsanzeiger-Betätigung, Zündverstellung und Hell- und Dunkelschalter ● Nieder-Rahmen mit Starrkreuz sichert tiefe Schwerpunktlage und lange Lebensdauer der Karosserie ● Federaufhängung in Gummi durch Silentblocs ● alle Bremswellen auf Rollenlagern ● Bremsen von außen nachstellbar ● unter dem Wagen keine Fettschmierstellen ● absolut kurvensicher ● feste Straßenlage ● geräumige Karosserie mit verstellbaren Vordersitzen klassisch schöne Linienführung

Haben Sie je die Annehmlichkeit, das Glücksgefühl einer Überlandfahrt im **JUWEL-EXTRA** miterlebt? Als ob Ihr bequemster Klubsessel Sie im Fluge zum Ziel trüge! Überhaupt ein „unerhörter" Wagen - kein Dutzendtyp. International anerkannt: wirklich ganz große Klasse. Ebenfalls im Rahmen des großzügigen Brennabor-Kreditsystems schon für RM. **5250**

Man muß ihn sehen, man muß ihn prüfen!

BRENNABOR-JUWEL-EXTRA

Fabrikfilialen und Brennabor-Vertretungen an allen größeren Plätzen

Am 30. Mai wurde in Tegernsee unser langjähriger Präsident

Herr Kommerzienrat
Max Kirschner
Ehrenpräsident des Bayerischen Brauerbundes

nach längerer Krankheit aus dem Leben gerufen.

Mit dem Verstorbenen sinkt eine der markantesten Gestalten des altbayerischen Wirtschaftslebens der Gegenwart ins Grab.

Wir beklagen mit seinem Hinscheiden den Verlust eines Verbandsvorsitzenden, der uns stets ein warmes Herz entgegenbrachte und dessen nie ermüdende Schaffenskraft, Zielstrebigkeit und restlose Hingabe an die ihm anvertrauten Aufgaben bis in seine letzten schon vom Tode umschatteten Tage hinein uns jederzeit ein aneiferndes Vorbild waren und bleiben werden.

Für die Geschäftsstelle des Bayerischen Brauerbundes

Dr. C. Stiegler

Empfehlenswerte Gaststätten

München

Gasthaus „Gartenlaube" Blutenburgerstr. 106 (Straßenbahnlinie 1, 4, 14, Hindenburgplatz) — Spatenbräubier, vorzügliche bürgerliche Küche, schöner Garten. Lokal der S.A. Telephon 63615.

Weinhaus 's Klauserl Hochbrückenstraße 14 Tel. 28768. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hans Sachsenhauser
Heut geh ich ins Klauserl!
Treffpunkt aller Nationalsozialisten.

Gaststätte Färber, Schraudolphstr. 2
Treffpunkt des Nat.-Soz. Studentenbundes und der S.A. Nächste Nähe der Reichsleitung. Vorzügliche Bedienung.

Berlin

Passage-Bierhallen
Behrenstraße 50/52 und Große Passage / Inhaber Pg. Gottlieb Auer, ehem. Marine-Flugmeister / Zentral-Treffpunkt aller nationalgesinnten Kreise / Billige gute Küche und gepflegte Biere / Täglich mittags und abends Konzert.

Restaurant Kaiserburg
Berlin-Friedenau, Kaiserallee 75 am Friedrich-Wilhelm-Platz, Rheingau 5602. Gutbürgerliche Küche u. bestgepflegte Biere. Treffpunkt aller Nationalsozialisten des Berliner Westens.

Café u. Konditorei Borgwardt
Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 39, Ecke Sedanstraße. Am Stadtpark. Endstation der Linien 88 u. 61. Abends Konzert. Mittwochs und Sonntags Tanz.

Augsburg

Gaststätte-Café Schachamayer
Restaurateur Leonhard Zach Vereinshaus des D.H.V. - Treffpunkt der N.S.D.A.P. - „V.B." liegt auf. Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock.

Fischbach a. Inn
Inntal / Luftkurort

Gasthof „Zum Hofwirt"
(Besitzer: Familie Hofstetter, (30 Jahre Pächter des Gasthofes „Zur Post"), Fremdenzimmer, schattiger Wirtsgarten, Auto-Garage, Eigene Ökonomie, Postagentur im Hause, Tiroler Grenze, Tourenzentrum, Kaisergebirge, Chiemsee, Wendelstein-Bergbahn, Kraftwagen-Haltestelle zu allen Ausflügen.

Oberau
bei Oberammergau

Gasthof Untermberg
Herrliche Lage an der Bergstraße nach Ettal—Oberammergau. Schöne Fremdenzimmer mit und ohne Pension (ohne Preiserhöhung). Vorzügliche Küche. Postautoverbindung zum Passionsdorf. Stellwagen zum Königschloß Linderhof. Telephon 18. Garage. Olextankstelle. „Völkischer Beobachter" liegt auf.

Nürnberg

„Batzenhäus'l" Altdeutsche Wein- u. Bierstube - Jakobstraße 50 (hinter der Jakobskirche). Telephon 25893. Spez. Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine. Bier von der Stadtbrauerei Roth - Champagner-Weizenbier - Jeden Dienstag Metzelsuppe
Georg Steichele

Wild-West Völkische Gaststätte, Rosengasse 20 - Bes. Zacharias Wenzel - Tel. 27424 - Guten bürgerlichen Mittagtisch. Reichhaltige Abendkarte, ff. Biere, gutgepflegte Weine, Tee und Kaffee mit ff. Gebäck. Treffpunkt aller Nat.-Soz. in Nürnberg.

Lia Teufel „Georgi-Ritter", Hummelsteinerweg 88 - Speiserestaurant - Vom Hauptbahnhof, Südausgang, 5 Min. erreichbar - Treffpunkt aller Nationalsozialisten - ff. Biere, Weine, Kaffee usw. - Jeden Freitag Metzelsuppe - Samstag und Sonntag Konzert - Aufmerksame Bedienung.

Partenkirchen

Hindenburgstraße 26
Café Schiefes Eck
Café und Speisehaus / Fremdenzimmer

Bad Ems

Hotel Royal Ruhige staubfr. Lage am Walde 2 Minuten von den Quellen. Beste Verpflegung. Pension von M. 6.— an.

Heidelberg

„Silberner Hirsch"
Besitzer Familie Lenz, am Markte, nächst der Geschäftsstelle der N.S.D.A.P., Telephon 2698. Das Hotel, die Weinstube, das Lokal der Nationalsozialisten.

Heidelberg - Kirchheim
Sommeraufenthalt

Gasthaus „Zum Friedrichshof"
Odenwaldstr. 84. Schöne Fremdenzimmer. Gute Küche. Eigene Schlachtung. Gut gepflegte Weine und Bier. Telephon 998. Treffpunkt aller Nationalsozialisten.
Inh. Franz Hofelzer

Köln

Gaststätte „Haus Mainz"
Bes: Heinr. Mainz, Pg., Helenenstr. 9, Tel. 213319 5 Minuten vom Hauptbahnhof, Lokal der N. S. Gut bürgerliche Küche / Wein, Bier, Kaffee

Schweinfurt

Gasthof, Café-Restaurant Beier
Telephon 516. — Neuzeitliche Lokalitäten, gut bürgerliche Küche. Eigene Schlächterei und Konditorei. — Neuerbaute Fremdenzimmer mit fließendem kalten und warmen Wasser. — Zentralheizung. Heizbare Autogarage. — Zivile Preise. Verkehrslokal der Nationalsozialisten. Parteipresse liegt auf.

Unterlassen Sie nicht
sich beim Einkauf Ihrer Waren auf unsere Zeitung zu berufen!

Bezugsquellen-Anzeiger für Nürnberg

Kleidung für den Herrn
Hitlerbekleidung
Stets gut u. billig auch in besseren Qualitäten
Josef Heinrichs
Nürnberg, Allersbergerstraße 53
Nähe Hauptbahnhof
Auslieferungsstelle der Reichszeugmeisterei für Unter-, Mittel- und Oberfranken

Hauptmarkt Georg Eisenbach Nürnberg Obstmarkt
Besonders preiswerte Wollene u. seidene **Kleiderstoffe**
Waschsamte Leib-, Tisch- und Bettwäsche
Schürzen, Strümpfe Vorhänge, Decken Teppiche

Knöchel-Schuhe unübertroffen!
Größte Auswahl hohe Qualitäten u. niedrige Preise.
Das Haus der guten Schuhe
Knöchel
Nürnberg
Theresienplatz 1
Ecke Bindergasse
Tafelfeldstraße 23
Versand nach auswärts

Möbel
kaufen Sie seit 40 Jahren am besten bei
Wüst
Nürnberg
Neugasse 9—12
15 Schaufenster
größt. Fachgeschäft

Sport-Stoffe
nur moderne Muster in reiner Wolle für Sport, Straße, auch für kombinierte Anzüge geeignet. Meine Auswahl darin ist unübertroffen. Sie finden jede Preislage von
M. 7.50
bis M. 18.50 und höher ∴ Spitzenleistungen der deutschen Tuchindustrie.
Auswärts Muster Versand franko
*
Tuchhandlung
G. Kramer
München Sonnenstr. 27

Braunhemden
nur im Spezialgeschäft
Sporthaus und mechanische Kleiderfabrik
Scharnhorst
Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Str. 9, Schließfach 15
Preisliste über sämtliche Ausrüstung kostenlos

Josef Stolzing
Christian de Wet
Ein Roman aus dem Freiheitskampf der Buren
Mit Bildern
*
Umfang 224 Seiten
Preis geb. M. 3.—
geheftet M. 2.50
Buchhandlung Franz Eher Nachf. G. m. b. H., München 2 NO 2 Thierschstraße 11

Junger Bäckergeselle
19 Jahre, sucht zum 15. Juni 1930, auch später, Stellung. Gegend gleich.
Hans Gromodtka, Dessau, Anhalt, Friedrichstraße 10.

Buchdruckfachmann
24 Jhr., Realschulb., gel. Bankbeamter, Geh.-Prüf. als Handsetzer, in Druck u. Stereotypie firm, Korrekturles., Berechnung u. Berichterst. bewand., 2 Jahre Linotype-Setzer sucht Stellg. bei Pg. Bitte verlang. Sie meine Zeugnisse. Gefl. Angeb. unt. 12354 an den „Völk. Beobacht."

Dringende Bitte!
Durch Juden geschädigter Geschäftsmann bittet edeldenkende Parteigen. herzlichst um finanzielle Unterstützung, um seinen Betrieb aufrecht erhalten zu können. Gefl. Angeb. unt. 12350 a. d. „V. B."

Pg. **Lehrer**
sucht 2 bettiges Zimmer für Juli im bayer. Hochgebirg. Ausf. Angeb. unt. 12351 an den „Völk. Beob."

S.A.-Mann, befähigter
Buchdrucker
(Schweizerdegen), leistet überall zufriedenstellende Arbeit, bittet um Einstellung in eine nat.-sozial. Buchdruckerei. Da in Notlage, mögl. bald. Gefl. Angebote unter „Wer hilft?" 12352 an den „V. B."

Schwerkriegsbeschädigte Kaufleute
empfehlen sich für: Schreibarbeiten und Reklame jegl. Art, Vervielfältigung.; Anfertigung v. Gesuchen u. Eingaben; Anlegg. v. Büchern, Nachtragungen, Steuer-Bilanzen, Beitreibungen v. Forderungen; Übersetzungen in Fremdsprachen. Haben lgj. Praxis bei Finanz- u. Justizbehörden u. im Ausland. Billigste Berechnung. Ia. Refer.
München, Tal 30/I, Telephon 22052.

Bayerische Beamtenversicherungsanstalt V. a. G. in München, Dachauer Str. 9

Bilanz für 31. Dezember 1929

A. Aktiva

1. Grundbesitz	M.	1 248 321.—
2. Hypotheken	„	13 153 259.95
3. Schuldscheinforderungen gegen öffentliche Körperschaften	„	100 000.—
4. Wertpapiere	„	863 770.35
5. Darlehen auf Policen	„	436 528.—
6. Beteiligungen an anderen Unternehmungen	„	176 000.—
7. Guthaben bei Banken u. a. Versich.-Unternehmungen	„	35 153.30
8. Rückständige Zinsen und Mieten	„	319 109.91
9. Außenstände bei Generalagenten und Agenten	„	33 069.25
10. Kassenbestand einschl. Postscheckguthaben	„	8 584.17
11. Inventar und Drucksachen	„	1.—
12. Sonstige Aktiva	„	545 619.90
Gesamtbetrag:	M.	16 919 416.83

B. Passiva

1. Reservefonds	M.	600 000.—
2. Prämienreserven	„	10 486 471.—
3. Reserven für schwebende Versicherungsfälle	„	19 886.20
4. Gewinnreserve der Versicherten	„	765 468.—
5. Sonstige Reserven und Rücklagen	„	263 823.—
6. Sonstige Passiva	„	3 396 897.57
7. Gewinn	„	1 386 871.06
Gesamtbetrag:	M.	16 919 416.83

Im Jahre 1930 betragen die **Gewinnanteile für die Versicherten** in Prozenten des Jahresbeitrages:

15 %	für die Versicherungen des Zugangsjahres	1924
14 %	„ „ „ „ „	1925
12 %	„ „ „ „ „	1926
10,5 %	„ „ „ „ „	1927
9 %	„ „ „ „ „	1928

München, den 2. Juni 1930 Der Vorstand

Wollen Sie Ihr Kapital hochverzinslich
und vor allem sicher anlegen, sich an einem
Unternehmen gewinnbringend
beteiligen, erteilen Sie dem Fachmann den Auftrag. Er kennt die heutige Geschäftslage, hat Erfahrung und Beziehungen, wird Sie gut beraten. Gebührenfrei.
Gründungen, Beteiligungen, Vermögens- und Grundstücksverwaltungen
Bücherrevisor Hoyler
München, Treuhandabteilung

Besucht Lindau im Bodensee
das bayer. Venedig. Wirklich preiswerte Landhausquartiere, in idealer Frischluftlage empfiehlt Postfach 283, Lindau—Bodensee.

Spargel
täglich frisch aus eigenen Anlagen zum Tagespreis versendet per Post oder Bahn (jede gewünschte Menge).
Pg. Alfred Dietze, Weinböhla-Dresden
Fernruf 253

Pappteller
für Konditoreien, Feinkosthändler, Fleischer, Bäcker u.a. liefert in flachen und tiefen Formen jede Menge, in erstklassiger Ausführung, konkurrenzlos billig
Pg. Carl Junghänel, Zwickau i. S.
Bitte Preisliste mit Abbildungen zu verlangen
Unterstützung durch Parteigen. ermöglicht durchhalten!

Immer wieder Propaganda!
Der Gegner muß sich mit uns beschäftigen!
Bestellt sofort!!

			1000 Stück
Flugblatt:	Nr. 1	„Die Regierung ist gestürzt"	M. 2.70
	Nr. 2	„Das deutsche Volk hat auf der ganzen Linie gesiegt"	M. 2.70
	Nr. 3	„Wie sich der Jud zur Arbeit stellt"	M. 5.—
Handzettel:		48 verschiedene Texte, gemischt	M. 1.80
Mischsendung:		500 Handzettel und je 100 Flugbl. der 3 Sorten zusammen	M. 2.80

gegen Voreinsendung des Betrages.
Karl Ostberg, München, Maximilianstr. 41
O.-Gr. F. München Mitte Postscheck-Konto 27733

Nähstube für Abzeichen der N.S.D.A.P.
V. Konrad, München, Steinstr. 27 III
(Partei-Mitglied seit 1920) liefert gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme
Original Hitler-S.-A.-Fahnen
150/118 cm (nicht zu verwechseln mit gedruckten Fahnen, bei welchen das Hakenkreuz auf einer Seite verkehrt erscheint) . . per Stück M. 10.—
Hakenkreuz-Hausfahnen in jeder Größe
Fahnenstangen 2 teil., Hartholz, schwarz poliert . . per Stück 10.—
Stangenverbindungen per Stück . . . von 2.80 an
Fahnenspitzen per Stück . . . von 7.— an
S.A.-Armbinden (auch für Hitler-Jugend) per Stück . . . —.40
Hakenkreuz-Fahrradwimpel . . . —.70
Einzelstücke gegen Einsendung von 60 bzw. 80 Pf. in Briefmarken
Preisliste verlangen!

Zum Essen verlange man stets S. W. Tafelbutter
aus pasteurisiertem Rahm, „das Beste vom Besten"
S. Winklmeier, Sendlingerstr. 30, Tel. 91836

Den Kampf um die deutsche Erziehung
im nationalsozialistischen Sinne führt die
Nationalsozialistische Lehrerzeitung
Herausgeber
Hans Schemm, M. d. L.
Vorsitzender des Nationalsozialistischen Lehrerbundes
Diese erschien zum 1. Male am
Reichsparteitag
Bestellungen erledigt Gaugeschäftsstelle Bayreuth, Brautgasse 2
Einzelpreis 20 Pf., ab 20 Stück 15 Pf.
Porto wird berechnet. Versand gegen Nachnahme oder Vorkassa.

Alle Auskünfte
über Veröffentlichungen der Presse
aus den einschlägigen Gebieten, wie Internationale Politik, Politik des Deutschen Reiches, der Länder und Gemeinden, Parteipolitik, Rechtspflege, Kulturpolitik, Frauenbewegung, Handel, Industrie, Handwerk und Gewerbe, Bodenpolitik, Finanzwesen, Verkehrswesen, Zollwesen, Sozialpolitik, Versicherungswesen usw. erteilt das
Zentral-Archiv für Politik u. Wirtschaft
München, Ludwigstr. 17a
Telephon 35430

Als Geschäftsreisender
... müssen Sie über wichtige Vorgänge im Geschäftsleben, Neuerungen im Verkehrswesen, Änderungen der Gesetzgebung und gute Unterkunftsmöglichkeiten stets unterrichtet sein.
Die zweimal monatl. erscheinende Zeitschrift:
„Der reisende Kaufmann"
unterrichtet Sie schnellstens. Fordern Sie sofort eine Probenummer vom Verlag: „Der reisende Kaufmann" im D.H.V., Hamburg 36, Holstenwall 4.

Kauft nicht in jüdischen Geschäften!

In welcher Ortsgruppe kann langjähriger Parteigenosse, (Buchhändler) einen
lebensfähigen Buch- u. Zeitschriftenvertrieb
aufziehen? Schriftl. Eilangeb. unter 12355 an den „Völk. Beobachter."

O.G.-Leiter (Schlosser) sucht möglichst sofort
M. 500.—
als Darlehen, zur Rückzahlg. einer Restschuld an jetzigen politischen Gegner, gegen Zinsen, monatliche Rückzahlung v. M. 50.—. Angeb. unter 12353 an den „V. B."

Parteigenossen!
Kauft nur deutsche Qualitäts-Nähmasch.
Bill. Preise, bequ. Teilz. und 10 % Extra-Rabatt.
Julius Antrack, Barerstr. 56/I

Ortsgruppen!
In jeder Ortsgr. wird ein Vertreter f. d. Volksausgabe: Hitler, „Mein Kampf" gesucht, gegen 25 % Rabatt. Schreibt sof. unt. 12274 a. d. „V. B."

Für Juweliere:
Hakenkreuz-Ringe
Couleur, Sänger, Turner- u. Plattenringe. Georg Sannwald, Ringfabrik, Schwäbisch Gmünd

Naturreiner Zitronensaft
mit Zucker in bek. gut. Qual.
zu M. 1.20 pro kg
in Kannen à 10 und 5 kg. Brutto/Netto. Bestes u. billigstes Naturgetränk! (1 Liter trinkfertig ca. 12 Pf.) Himbeer- und Orangensaft ebenfalls entsprechend billig. Otto Rinker, Kempten D. G. 12040.

Aufstrebende thüringische Ortsgruppe der N.S.D.A.P. sucht für ständig einen Parteigen. als
Redner u. Organisator
zur gründlichen Bearbeitung von Stadt und Landkreis. Ausreichende Besoldung ist garantiert. Es kommen nur Bewerber (auch verheiratete) in Frage, die die Idee der Partei in allen Einzelheiten beherrschen und sie in Rede und Schrift erfolgreich zu verbreiten verstehen. Ausführliche Angebote, welche bisherige Betätigung, Lebenslauf und Lichtbild enthalten, sind zu senden an die Geschäftsstelle des „V. B." unter 12328.

Gut, 430 Mrg.
prima Gebäude, halb Wiese, Preis 50000 M., verkauft
Ludw. Hellener, Berlin, Greifswalderstraße 198.

Kauft nur in deutschen Geschäften!

Schlüterbrot - das gute, reine Roggen-Vollkornbrot